

KONJUNKTURERHOLUNG SETZT SICH FORT

2006 KRÄFTIGE BELEBUNG DER INVESTITIONEN
NACH RÜCKGANG IM VORJAHR

BAUWIRTSCHAFT ERHOLT SICH IN EUROPA

ENTWICKLUNGEN IN DER ÖSTERREICHISCHEN
LANDWIRTSCHAFT BIS 2013

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vorstand

Dr. Hannes Androsch

Mag. Anna Hochhauser, Generalsekretärin der Wirtschaftskammer Österreich

Dr. Stephan Koren, Präsident des Verbandes Österreichischer Banken und Bankiers Dkfm. Ferdinand Lacina

Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Dr. Klaus Liebscher, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

Dr. Sepp Rieder, Amtsführender Stadtrat für Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke

Dr. Herbert Sausgruber, Landeshauptmann von Vorarlberg

Kommerzialrat Herbert Schimetschek, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank

Rudolf Schwarzböck, Präsident der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs

Dr. Veit Sorger, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

Abgeordneter zum Nationalrat Friedrich Verzetnitsch, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Mag. Thomas Wieser, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Vizepräsidenten

Univ.-Prof. Dr. Erich Streissler, Professor für Nationalökonomie an der Universität Wien
Mag. Herbert Tumpel, Präsident der Bundesarbeitskammer

Kuratorium

August Astl, Markus Beyrer, Jürgen Bodenseer, Giorgio Dominese, Wolfgang Duchatczek, Harald Ertl, Günther Goach, Rudolf Gruber, René Alfons Haiden, Franz Helbich, Hans Hofinger, Manfred Holztrattner, Brigitte Jank, Johann Kalliauer, Dietrich Karner, Christian Konrad, Heinz Kopetz, Paul Mailáth-Pokorny, Werner Muhm, Erich Pramböck, Erwin Pröll, Claus Raidl, Gerhard Randa, Wolfgang Ruttenstorfer, Richard Silvestri, Herwig van Staa, Ulrich Stacher, Gerhard Steger, Andreas Treichl, Heinrich Treichl, Franz Vranitzky, Josef Wöhner, Bruno Zluwa

Wissenschaftlicher Beirat

Alberto Alesina (Harvard University), Jeroen C.J.M. van den Bergh (Vrije Universiteit, Amsterdam), Tito Boeri (Università Bocconi), Peter Bofinger (Universität Würzburg), Jean-Paul Fitoussi (OFCE), Wolfgang Franz (ZEW), Jürgen von Hagen (ZEI), Dietmar Harhoff (Ludwig-Maximilians-Universität München), Claudia Kemfert (DIW, Humboldt Universität zu Berlin), Francis Kramarz (INSEE), Ruud A. de Mooij (CPB), Werner Rothengatter (Universität Karlsruhe), Gerhard Untiedt (GEFRA), Andrew Wyckoff (OECD)

Leiter: Karl Aiginger

Stellvertretende Leiter: Angela Köppl, Hannes Leo, Karl Musil

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Josef Baumgartner, Gudrun Biffl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Fritz Breuss, Margarete Czerny, Martin Falk, Rahel Falk, Oliver Fritz, Klaus Friesenbichler, Alois Guger, Franz R. Hahn, Heinz Handler, Werner Hölzl, Peter Huber, Ulrike Huemer, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Wolfgang Klamech, Daniela Klezian, Angela Köppl, Kurt Kratena, Hannes Leo, Thomas Leoni, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Markus Marterbauer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Gerhard Palme, Michael Peneder, Wilfried Puwein, Marcus Scheiblecker, Marianne Schöberl, Margit Schratzenstaller, Stephan Schulmeister, Susanne Sieber, Franz Sinabell, Egon Smeral, Sandra Steindl, Thomas Url, Ewald Walterskirchen, Yvonne Wolfmayr-Schnitzer, Michael Wüger

Organisation und Verwaltung

Maria Bauer, Gabriela Hötzer, Christine Kautz, Gwendolyn Kremser, Peter Leser, Andrea Luger, Eva Novotny, Robert Novotny, Vera Plass, Andrea Ranzenberger, Leopold Schehswendter, Ilse Schulz, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Gerhard Schwarz, Monika Skrobaneck, Kristin Smeral, Karin Syböck, Marianne Uitz, Tatjana Weber

Wissenschaftliche Assistenz und Statistik

Martina Agwi, Monika Dusek, Sabine Fragner, Ursula Glauningner, Lucia Glinsner, Andrea Grabmayer, Dagmar Guttman, Andrea Hartmann, Julia Hudritsch, Eva Jungbauer, Christine Kaufmann, Brigitte Klose, Dietmar Klose, Irene Langer, Eva Latschka, Elisabeth Lebar, Christa Magerl, Elisabeth Neppel-Oswald, Traude Novak, Birgit Novotny, Sonja Patsios, Waltraud Popp, Annamaria Rammel, Brigitte Schütz, Eva Sokoll, Martha Steiner, Maria Thalhammer, Roswitha Übl, Evelyn Wanderer, Alexandra Wegscheider, Gabriele Wellan, Dietmar Weinberger, Gertrude Wenz

Wissenschaftliche Konsulenten

Peter Egger, Heinz Hollenstein, Michael Pfaffermayr, Kurt Rothschild, Stefan Schleicher, Gunther Tichy

Herausgeber: Karl Aiginger
Schriftleiter: Peter Mayerhofer
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion:
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und
Redaktion: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • Wien 3, Arsenal,
Objekt 20

A-1103 Wien, Postfach 91 •
Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung
Druck: Ueberreuter Print und Digimedia
GmbH., 2100 Korneuburg

P.b.b., Erscheinungsort Wien,
Verlagspostamt 1030

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und
Online-Zugriff): € 212,00 • Preis pro
Heft: € 21,20 • Downloadpreis
pro Artikel: € 15,00

ISSN 0029-9898 • © Österreichisches
Institut für Wirtschaftsforschung 2006

Die in den Monatsberichten veröffentlichten Beiträge werden von den jeweiligen Autorinnen und Autoren gezeichnet. Sie entstehen unter Mitwirkung des Institutsteams; für den Inhalt ist das WIFO verantwortlich.

Inhalt

71 ■ **Konjunkturerholung setzt sich fort**

Markus Marterbauer, Sandra Steindl

Nach den Ergebnissen des WIFO-Konjunkturtests hellte sich die Stimmung in der Sachgütererzeugung und der Bauwirtschaft im I. Quartal 2006 merklich auf. Die Produktions- und Exportzahlen zeigen eine mäßige Aufwärtstendenz. Trotz günstiger Rahmenbedingungen dürfte noch kein Investitionsaufschwung in Gang gekommen sein. Darauf weisen der Rückgang der Importe von Investitionsgütern und die Schwäche im Großhandel hin. Allerdings spiegelt der WIFO-Investitionstest eine Verbesserung der Investitionsabsichten wider. Der Geschäftsgang der überwiegend von der privaten Konsumnachfrage bestimmten Wirtschaftsbereiche ist weiterhin verhalten. Die realen Umsätze lagen im Einzelhandel zuletzt um etwa 1½% über dem Vorjahreswert, im Kfz-Handel deutlich darunter. Die Zurückhaltung in der Anschaffung von Kfz wird maßgeblich von der ungünstigen Lage auf dem Arbeitsmarkt beeinflusst. Zwar steigt die Zahl der Beschäftigten deutlich, dies betrifft allerdings weiterhin überwiegend Teilzeitstellen. Die Zahl der Arbeitslosen erreichte im Jänner einen neuen Höchstwert.

82 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**

Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse • Weltmarkt-Rohstoffpreise

Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995 • Zahlungsbilanz • Tourismus • Außenhandel • Zinssätze • Landwirtschaft • Sachgütererzeugung • Bauwirtschaft • Binnenhandel • Verkehr • Bankenstatistik • Arbeitsmarkt • Preise und Löhne • Staatshaushalt • Soziale Sicherheit • Umwelt • Entwicklung in den Bundesländern

95 **2006 kräftige Belebung der Investitionen nach Rückgang im Vorjahr. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2005**

Margarete Czerny, Martin Falk, Gerhard Schwarz

Die Unternehmen der Sachgütererzeugung werden 2006 nominell voraussichtlich um 8,3% mehr investieren als im Jahr zuvor. Diese Steigerung wird vor allem von den Herstellern von Konsumgütern, Nahrungs- und Genussmitteln sowie von Vor- und Zwischenprodukten getragen. Die Elektrizitätswirtschaft plant ebenfalls eine Ausweitung ihrer Investitionen (nominell +14,7%). In der Bauwirtschaft werden die Investitionen gegenüber dem Vorjahr um 7,7% zunehmen.

113 **Bauwirtschaft erholt sich in Europa**

Margarete Czerny

In den nächsten Jahren wird sich die Bauwirtschaft in Europa etwas beleben, das reale Wachstum sollte sich laut der Prognose des Euroconstruct-Netzwerkes von 1,3% im Jahr 2005 auf 1,5% 2006 und 1,7% bzw. 1,9% in den Jahren 2007 und 2008 beschleunigen. Weit über dem Durchschnitt der 19 untersuchten Länder wächst das Bauvolumen in Ost-Mitteleuropa, in Polen, Tschechien, der Slowakei und Ungarn wird mit Raten von +7½% bis +8% gerechnet.

121 **Entwicklungen in der österreichischen Landwirtschaft bis 2013**

Franz Sinabell, Erwin Schmid

Im Jahr 2005 wurden in der Agrarpolitik wichtige Weichen für die europäische Landwirtschaft gestellt. Pauschale Zahlungsansprüche der landwirtschaftlichen Betriebe lösten die bisher an die Produktion gekoppelten Direktzahlungen ab. In der zweiten Jahreshälfte beschloss der Europäische Rat die Reform der Zuckermarktordnung. Zudem wurde ein Kompromiss über den Finanzrahmen der EU bis 2014 erzielt. Damit sind bedeutende Rahmenbedingungen der Agrarproduktion für die kommenden Jahre festgelegt. Treffen die Annahmen über weitgehend gleich bleibende Agrarstützungen aus dem Haushalt der EU und aus nationalen Mitteln zu, so werden die durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen real stabil bleiben, wenn der Strukturwandel im bisher beobachteten Ausmaß anhält.

Summaries

- 79 Cyclical Recovery Continuing
- 104 Planned Manufacturing Investment is Forecast to Increase by 9.2 percent in 2006. Results of the WIFO Investment Survey of Autumn 2005
- 119 Recovery of European Construction Industry
- 134 Development of Austrian Agriculture up to 2013

Online-Zugriff ■ <http://www.wifo.ac.at/publ/mb>

Alle Artikel seit 1998 im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten

Markus Marterbauer, Sandra Steindl

Konjunkturerholung setzt sich fort

Der WIFO-Konjunkturtest zeigt im I. Quartal 2006 eine merkliche Aufhellung des Geschäftsklimas in Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft. Allerdings fehlen die Hinweise darauf, dass bereits ein Investitionsaufschwung in Gang gekommen wäre. Die Stimmung der Verbraucher verbessert sich nur verhalten, die Umsätze im Einzelhandel verliefen bis Ende 2005 enttäuschend. Hingegen begann die Wintersaison im Tourismus günstig. Die Inflation schwächt sich ab. Bei steigender Zahl der Beschäftigten erreicht die Zahl der Arbeitslosen im Winter einen neuen Höchstwert.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Abgeschlossen am 13. Februar 2006 • E-Mail-Adressen: Markus.Marterbauer@wifo.ac.at, Sandra.Steindl@wifo.ac.at

Die heimische Konjunktur weist Anfang 2006 eine anhaltende Tendenz zur Erholung auf. Dies kommt vor allem in den WIFO-Konjunkturumfragen für die Sachgütererzeugung und die Bauwirtschaft zum Ausdruck. Die Industrieunternehmen erwarten überwiegend eine Zunahme der Produktion und beurteilen ihre Auftragseingänge und Geschäftslage günstig. Der saisonbereinigte Saldo zwischen dem Anteil der optimistischen und der pessimistischen Produktionserwartungen erhöhte sich im I. Quartal 2006 auf +14,5 Prozentpunkte. Besonders stark verbesserte sich das Geschäftsklima in der chemischen Industrie und in der technischen Verarbeitung (dazu zählen der Maschinen- und Fahrzeugbau, die Metall- und Elektroindustrie). Produktions- und Exportzahlen stehen erst bis November 2005 zur Verfügung; der Warenexport übertraf demnach das außergewöhnlich hohe Niveau des Vorjahres von Jänner bis November 2005 nominell um 4,5%. Der arbeitstäglich bereinigte Produktionsindex der Sachgütererzeugung lag kumuliert um 4,7% über dem Vorjahreswert.

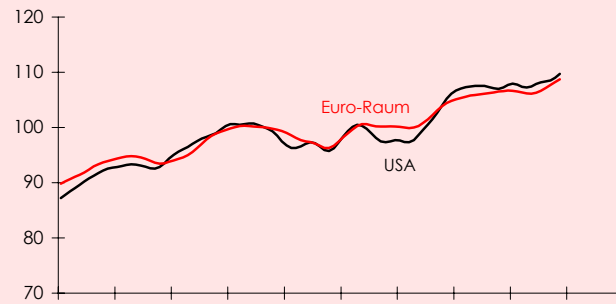
Die Betriebe der Sachgütererzeugung profitieren von der Erholung der Konjunktur im Euro-Raum. Begünstigt von der Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar im Laufe des Jahres 2005 zog die Exportkonjunktur in der Mehrzahl der Länder der Währungsunion merklich an, das Industrievertrauen ist deutlich gestiegen. Die erhöhte Nachfrage nach Investitionsgütern und dauerhaften Konsumgütern kommt besonders den deutschen Unternehmen zugute. Allerdings hat die Belebung der Exportnachfrage im Euro-Raum noch keine stabile Investitionskonjunktur ausgelöst. Die Investitionstätigkeit der Unternehmen verstärkte sich zwar, sie bleibt aber anfällig für Rückschläge. In diesem Zusammenhang kommt der Entwicklung der Rohstoffpreise und des Wechselkurses erhebliche Bedeutung zu: Während der Wechselkurs bei etwa 1,20 \$ je € verharrt, tendierten die Rohölpreise auf den Weltmärkten im Jänner wieder deutlich aufwärts, sie lagen zuletzt bei etwa 65 \$ je Barrel. Die Weltpolitik ist von großen Unsicherheiten geprägt (mögliche Sanktionen der internationalen Staatengemeinschaft gegen den Iran, "Karikaturenstreit"). Damit besteht die Gefahr eines starken Anstiegs der Erdölpreise, der die Konjunktur in der EU in einer wenig gefestigten Ausgangslage treffen würde.

Auch in Österreich haben die Investitionen bis zum Jahresende 2005 trotz wachsender Industrieproduktion, verbesserten Geschäftsklimas und günstiger Gewinnlage noch nicht angezogen. Darauf weisen der schwache Import an Maschinen und Fahrzeugen sowie die verhaltenen Umsätze im Großhandel hin. Die Ergebnisse des WIFO-Investitionstests lassen aber für das Jahr 2006 auf eine Belebung der Investitionstätigkeit schließen.

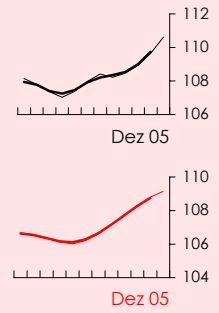
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2000 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

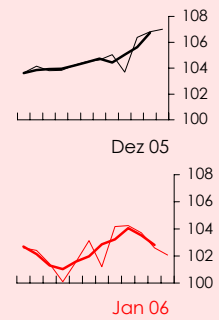
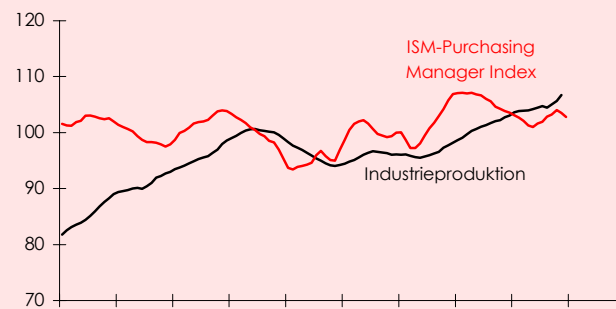
Leading indicators



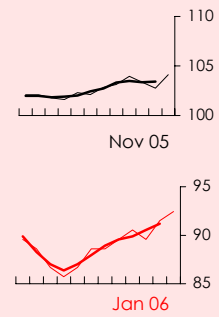
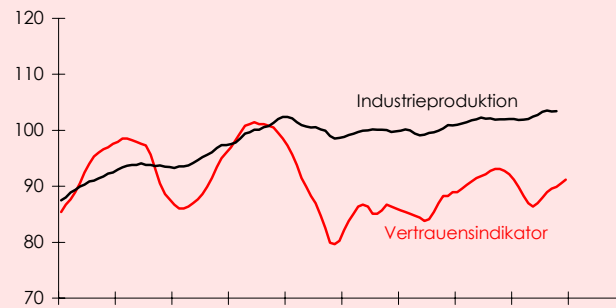
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



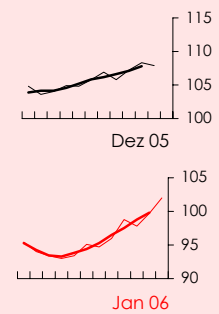
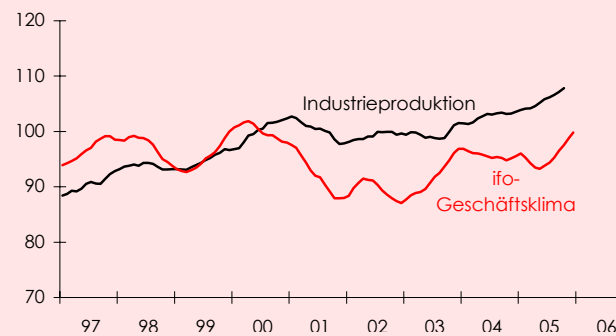
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD.

Neben der Sachgütererzeugung ist die Stimmung auch in der Bauwirtschaft gut. Die Betriebe des Hoch- und Tiefbaus melden eine günstige Auftragslage, erwarten, höhere Preise durchsetzen zu können, und beabsichtigen, ihren Personalstand auszuweiten. Die Baukonjunktur wird vom erhöhten Bedarf an Wohnungen und der günstigen Auftragslage im Straßen- und Schienenbau getragen.

Die von der Konsumnachfrage der privaten Haushalte abhängigen Wirtschaftsbereiche leiden weiterhin unter einem verhaltenen Geschäftsgang. Im Einzelhandel überstiegen die realen Umsätze das Vorjahresniveau im November um 1,5%, insgesamt dürften sie 2005 um etwa 1¼% zugenommen haben. Die Nachfrage nach Kfz war weiterhin sehr gedrückt. Kfz-Handel und Tankstellen setzten von Jänner bis November real um 1,5% weniger um als im Vorjahr, die Neuzulassungen von Pkw blieben im Jahr 2005 um 1,1% hinter dem hohen Wert des Vorjahres zurück. Im Jänner verbesserte sich die Verbraucherstimmung etwas. Dazu dürften höhere Gehaltsabschlüsse und die Dämpfung des Preisauftriebs beigetragen haben. Angesichts der anhaltend ungünstigen Lage auf dem Arbeitsmarkt sind die Konsumenten in der Anschaffung insbesondere von Pkw zurückhaltend.

Günstig verlief der Beginn der Wintersaison im Tourismus, die Umsätze überstiegen das Vorjahresergebnis im November und Dezember um 5,8%, die Zahl der Nächtigungen um 4%. Zur positiven Bilanz trug vor allem der frühe Schneefall bei. Aus den meisten Regionen wird weiterhin eine sehr gute Buchungslage gemeldet, die Wintersaison verspricht kräftige Zuwächse.

Der Preisauftrieb auf der Verbraucherebene ließ gegen Jahresende 2005 nach. Im Dezember betrug die Inflationsrate 1,6%. Die Verteuerung von Verkehrsleistungen und Wohnungsaufwand schwächte sich gegenüber dem hohen Niveau des Vorjahres ab. Im Jahresdurchschnitt 2005 entsprach der Anstieg des Verbraucherpreisindex mit +2,3% dem des Tariflohnindex.

Auf dem Arbeitsmarkt ist bislang keine Trendwende zu erkennen. Sowohl die Zahl der Arbeitslosen als auch jene der aktiv Beschäftigten wachsen kräftig. Im Jänner waren 327.000 Personen als arbeitslos gemeldet (+11.000 gegenüber dem Vorjahr); die Zahl der Personen in Schulungen, die nicht in die offizielle Zahl der Arbeitslosen eingeht, betrug 54.000 (+5.500). Gleichzeitig erhöhte sich die Zahl der aktiv unselbständig Beschäftigten um 30.000 gegenüber dem Vorjahr. Zusätzliche Arbeitsplätze entstehen insbesondere im heterogenen Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen. Die Sachgüterproduktion schränkt ihren Personalstand nur noch wenig ein.

Die Wirtschaft der USA wuchs nach ersten vorläufigen Angaben im Jahr 2005 real um 3,5%. Das BIP blieb vor allem im IV. Quartal mit real nur +0,3% gegenüber dem Vorquartal und +3,1% gegenüber dem Vorjahr deutlich unter den Erwartungen. Zur Schwäche neigte besonders die Konsumnachfrage der privaten Haushalte, bislang eine Stütze der Konjunktur. Überdurchschnittlich sank der Absatz von dauerhaften Konsumgütern. Dies könnte mit dem Auslaufen von großzügigen Rabatten in der Autoindustrie zusammenhängen. Die einheimischen Hersteller General Motors und Ford befinden sich weiterhin in einer schweren Krise und bauen kräftig Personal ab, hingegen steigern japanische Automarken ihren Absatz in den USA merklich.

Auch die Investitionen verloren an Dynamik. Im Nichtwohnbau-Bereich lagen sie im IV. Quartal real um nur 0,7% über dem Wert des Vorquartals. Die ausgewiesene kräftige Aufstockung der Lager kann auf eine mögliche Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für das IV. Quartal hinweisen – einzelne Nachfrageaggregate dürften in einer zweiten Rechnung nach oben korrigiert werden. Sollte dies nicht der Fall sein, dann wäre der Lagerzuwachs ein Anzeichen für eine Nachfrage- und Konjunkturabschwächung. Für eine schlüssige Interpretation bleiben weitere Daten abzuwarten.

Die Signale für eine bevorstehende Verlangsamung der Konjunktur in den USA mehrten sich. Die Geldpolitik hat schon in den letzten Monaten ihren expansiven Kurs verlassen, der kurzfristige Zinssatz der Fed wurde Ende Jänner auf 4,5% angehoben. Weitere Zinssatzerhöhungen unter dem neuen Notenbank-Gouverneur Bernanke sind

Abschwächung der Konjunkturdynamik in den USA

In den USA erschien die Konjunktur Ende 2005 schwächer, über das Ausmaß der Dämpfung besteht noch Unklarheit.

nicht auszuschließen. Das kurzfristige Zinsniveau entspricht schon derzeit etwa den langfristigen Zinssätzen. Eine flache oder gar inverse Zinsstruktur war in der Vergangenheit oft Indikator für eine bevorstehende Konjunkturdämpfung. Allerdings ist die Verflachung der Zinsstruktur nicht nur Ergebnis eines Anstiegs der kurzfristigen Zinssätze, sondern auch niedriger langfristiger Zinsen. Diese resultieren aus dem regen Kapitalzustrom in die USA und stabilisieren den Immobilienmarkt, der in zahlreichen Marktsegmenten überhitzt ist.

Konjunkturerholung in der EU

Die Belebung der Konjunktur beschränkt sich in der EU auf Export und Investitionen, derzeit fehlen die Anzeichen für eine Besserung der Konsumnachfrage.

Im Euro-Raum liegen noch keine Schnellschätzungen für das BIP im IV. Quartal vor. Die Quartalsprognose der Europäischen Kommission lässt einen Zuwachs des BIP von real etwa 0,6% gegenüber dem Vorquartal erwarten, das wäre gleich viel wie im III. Quartal und würde eine Steigerung um 2,0% gegenüber dem Vorjahr bedeuten. Die Konjunkturerholung geht im Euro-Raum vom Export aus. Dazu trug vor allem die Entspannung auf dem Devisenmarkt bei, der Wechselkurs des Euro gegenüber dem Dollar war im Jänner 2006 mit 1,20 \$ um 8% niedriger als ein Jahr zuvor.

Entscheidend für den weiteren Verlauf der Konjunktur ist, wie stark sich die gute Gewinnlage und die Aufhellung der Absatzerwartungen auf eine Belebung der Investitionstätigkeit übertragen. Die Konjunkturumfrage der Europäischen Kommission zeigt seit Mitte 2005 eine Verbesserung des Vertrauens in der Industrie. Der Saldo aus positiven und negativen Meldungen erreichte in der EU -6 Prozentpunkte und war damit etwas höher als im langfristigen Durchschnitt. Besonders deutlich erholte sich das Geschäftsklima in der deutschen Industrie, die von hoher Wettbewerbsfähigkeit und der weltweit anziehenden Nachfrage nach Investitionsgütern und dauerhaften Konsumgütern profitiert. Unter den neuen EU-Ländern entwickelt sich das Industrievertrauen vor allem in Ungarn günstig, hingegen trübte sich die Stimmung in der Slowakei ein. Eine merkliche Verschlechterung der Industriekonjunktur verzeichnet auch Großbritannien.

Trotz der Verbesserung der Rahmenbedingungen und der Stimmung befindet sich die Investitionskonjunktur noch nicht auf einem stabilen Aufwärtspfad. Insbesondere ist die Kapazitätsauslastung im Euro-Raum noch relativ niedrig. Sie lag im I. Quartal 2006 bei 81,7% und damit weiterhin unter dem langfristigen Durchschnitt. Die Konjunktur ist nach wie vor anfällig für Rückschläge, die aus einer Eintrübung des Vertrauens resultieren können. In diesem Zusammenhang ist die weitere Entwicklung der Rohstoffpreise und des Wechselkurses des Euro von erheblicher Bedeutung.

Die mäßige Entwicklung der Konsumnachfrage der privaten Haushalte bremste in den letzten fünf Jahren die Konjunktur in der EU. Dafür waren vor allem die schwache Steigerung der real verfügbaren Einkommen und die ungünstige Verbraucherstimmung maßgebend. Hier zeigen sich noch immer keine messbaren Verbesserungen. In Deutschland gehen die Realeinkommen pro Kopf weiterhin merklich zurück. Das Konsumentenvertrauen erholt sich langsam. Es hat sich zwar in Deutschland, Ungarn und Polen aufgehellt, ist aber in Großbritannien und Italien weiterhin gedämpft. Die etwas optimistischere Verbraucherstimmung schlug sich bislang noch nicht in einer Steigerung der Einzelhandelsumsätze nieder. Gemäß der Konjunkturumfrage der Europäischen Kommission beabsichtigen in Deutschland deutlich mehr Haushalte als in den letzten Jahren, innerhalb der nächsten 12 Monate einen Pkw zu erwerben. Dies weist auf erste Vorzieheffekte vor der Erhöhung des Mehrwertsteuersatzes am 1. Jänner 2007 hin.

Weiterer Auftrieb der Erdölpreise

Kurzfristige Schwankungen auf den Märkten für Rohstoffe und Devisen, die oft von Spekulation getrieben sind, beeinflussten die Konjunktur im Euro-Raum in den letzten Jahren erheblich. Im Jänner zogen die Weltmarktpreise für Rohöl wieder merklich an. Sie erreichten zuletzt gut 65 \$ je Barrel. Allfällige Sanktionen der internationalen Staatengemeinschaft gegen den Iran könnten Anlass für eine Verknappung des Angebotes sein. Auch der "Karikaturenstreit" bringt die latente Instabilität der internationalen politischen Lage zum Ausdruck.

Die Übertragung der Erdölverteuerung auf die Preise anderer Güter und Dienstleistungen blieb bislang im Euro-Raum sehr verhalten. Kurzfristig kann eine Hausse der Rohölpreise vor allem eine Verunsicherung von Investoren und Konsumenten zur Folge haben. Dies würde die gesamtwirtschaftliche Nachfrage dämpfen und wäre in einer Phase, in der das Vertrauen ohnehin labil ist, ein Risiko für die Konjunktur. Aus den Erfahrungen der Vergangenheit lässt sich ableiten, dass ein Anstieg der Erdölpreise um 10% das Wirtschaftswachstum im Euro-Raum und in Österreich um etwa 0,1 Prozentpunkt bremst. Nimmt die EZB die Erdölverteuerung zum Anlass für weitere Zinssatzanhebungen, dann könnte dies die Kreditnachfrage von Unternehmen und Haushalten trüben und mittelfristig das Wirtschaftswachstum beeinträchtigen.

Die Erdölpreise tendieren seit Jahresende 2005 wieder nach oben. Dazu trägt vor allem die Instabilität der internationalen politischen Lage bei.

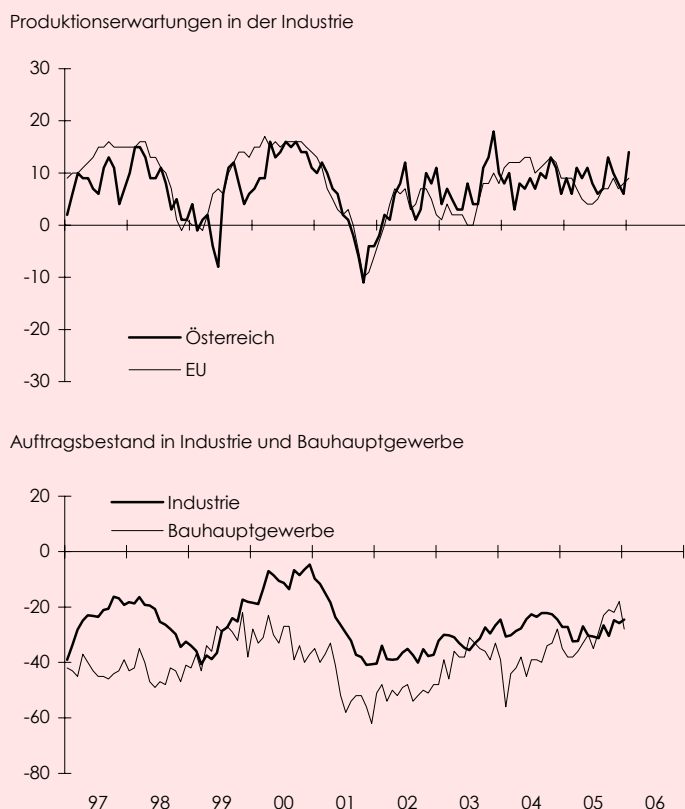
Der WIFO-Konjunkturtest vom Jänner 2006 zeigt für die Sachgütererzeugung ein optimistisches Bild. Der saisonbereinigte Saldo der Unternehmen, die mit einer Steigerung der Produktion rechnen, gegenüber jenen, die einen Rückgang erwarten, betrug +14 Prozentpunkte. Damit setzt sich die kontinuierliche Erholung seit dem I. Quartal 2005 fort. Der Überhang der optimistischen Unternehmen war der höchste seit dem III. Quartal 2000. Besonders stark verbesserte sich die Stimmung in der chemischen Industrie sowie in der technischen Verarbeitung (Maschinen-, Fahrzeug-, Eisen- und Elektroindustrie). Die günstigen Produktionserwartungen werden von einer Aufwärtstendenz der Einschätzung der Auftragslage und der Verkaufspreise untermauert.

Verbesserung der Konjunkturerwartungen

Die Unternehmen der heimischen Sachgütererzeugung und der Bauwirtschaft zeigen sich im WIFO-Konjunkturtest zu Jahresbeginn recht optimistisch in Bezug auf die Auftragslage und die Produktionserwartungen; die aktuelle Produktion verbessert sich leicht.

Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Q: Europäische Kommission, WIFO-Konjunkturtest.

Die Entwicklung des arbeitstägig bereinigten Produktionsindex (ohne Energieversorgung) bestätigt die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests. Der Produktionsindex lag zuletzt kumuliert um 4,7% höher als ein Jahr zuvor (hier sind Werte erst bis November 2005 verfügbar). Die heimische Industrie profitiert von Marktanteilsgewinnen in Südosteuropa, steigender Nachfrage der erdölproduzierenden Länder und von ihrer

engen Zulieferbeziehung zur deutschen Exportindustrie. Im 2. Halbjahr 2005 schwächte sich der Produktionszuwachs in der österreichischen Kfz-Industrie jedoch ab. Die Vorziehkäufe vor der bevorstehenden Erhöhung der Mehrwertsteuer in Deutschland dürften die Kfz-Zulieferindustrie in Österreich aber heuer besonders begünstigen. Die Kapazitätsauslastung lag in der Sachgütererzeugung im I. Quartal 2006 mit 81,9% leicht über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre, blieb aber noch deutlich hinter jener der Hochkonjunktur 1999/2000 zurück. Im Gegensatz zur Sachgütererzeugung beklagen unternehmensnahe Dienstleister derzeit einen Mangel an Aufträgen. Doch auch hier haben sich die Erwartungen für die kommenden Monate im Jänner verbessert.

Die Unternehmen der Bauwirtschaft beurteilen ihre Geschäftslage im WIFO-Konjunkturtest ebenfalls positiv. Die Auftragslage wird sowohl im Hochbau als auch im Tiefbau als überdurchschnittlich gut bewertet, der Indikator erreichte den höchsten Jänner-Wert der letzten fünf Jahre. Der Hochbau profitiert von zunehmender Nachfrage nach Wohnungen. Dem Tiefbau kommt die Ausweitung der öffentlichen Aufträge in den Teilsparten Tunnelbau, Straßenbau und Eisenbahnoberbau zugute. Die Unternehmen rechnen damit, höhere Preise durchsetzen zu können. Die günstige Baukonjunktur zeigt sich auch in einer besseren Beschäftigungssituation: Seit Mitte 2005 gehen in der Bauwirtschaft per Saldo keine Arbeitsplätze mehr verloren. Im IV. Quartal war die Zahl der aktiv Beschäftigten um 2.000 (+1,0%) höher als vor einem Jahr. Die im WIFO-Konjunkturtest befragten Unternehmen zeigen verstärkte Bereitschaft, ihren Personalstand weiter aufzustocken.

Noch keine Belebung der Investitionen

Trotz günstiger Rahmenbedingungen verstärken die Unternehmen ihre Investitionsaktivitäten bislang nicht.

Zuwächse im Warenexport und in der Sachgütererzeugung sollten zusammen mit einer deutlichen Verbesserung des Geschäftsklimas eine Belebung der Investitionen auslösen. Gute Gewinnlage und günstige Finanzierungsbedingungen bilden geeignete Rahmenbedingungen. Bis Ende 2005 fehlten allerdings die Hinweise auf einen Aufschwung der Investitionskonjunktur, wie die Schwäche der Einfuhr von Maschinen und Fahrzeugen zeigt (Investitionsgüter werden zu 80% importiert): Kumuliert lagen die Importe in diesen Güterkategorien von Jänner bis November nominell um gut 5% unter dem Niveau des Vorjahres, im Oktober und November sogar um etwa 10%. Auch die Stagnation im Großhandel deutet auf das Fehlen reger Investitionsaktivitäten hin. Für das Jahr 2006 zeigen die Ergebnisse des WIFO-Investitionstests eine merkliche Verbesserung der Investitionsabsichten¹⁾.

Außenhandel wächst verhalten

Von Jänner bis November übertraf der Warenexport das hohe Vorjahresniveau um 4,5%, der Warenimport um 4,8%.

Nach dem überdurchschnittlich starken Exportwachstum im Jahr 2004 stiegen die Warenexporte kumuliert in den ersten 11 Monaten des Jahres 2005 nominell um 4,5%. Erste Ergebnisse der Außenhandelsstatistik für den November (+2,1%) deuten auf eine Abschwächung der Dynamik hin, wie sie aber von der Entwicklung des Geschäftsklimas in der Exportindustrie nicht bestätigt wird. Kräftig gesteigert wurde im Jahr 2005 der Export von pharmazeutischen Produkten und chemischen Erzeugnissen (+11,1%). Die Schweiz entwickelte sich nach Deutschland zur zweitwichtigsten Exportdestination für die chemische Industrie. Schwächer entwickelte sich im Herbst 2005 die Ausfuhr von Maschinen und Fahrzeugen. Dies stimmt nicht mit der beobachteten Erholung der Nachfrage nach Investitionsgütern im Euro-Raum überein.

Hohe Zuwächse erzielten die heimischen Exportbetriebe einmal mehr in Südosteuropa (+10,7%) sowie im Baltikum (+33,8%). Auf diesen Märkten gewinnen sie auch Marktanteile. Kräftig war auch die Nachfrage aus den erdölexportierenden Ländern (GUS +21,5%, OPEC +17,7%). Die höheren Einnahmen aus dem Erdölverkauf werden zunehmend in Nachfrage nach Investitionsgütern und dauerhafte Konsumgütern umgesetzt. Freilich ist die Bedeutung dieser Märkte insgesamt relativ gering. Die zehn neuen EU-Länder haben einen Anteil von 12,6% am gesamten Warenexport Österreichs, die Ausfuhr in diese Länder wuchs von Jänner bis November 2005 um 3,1%.

¹⁾ Siehe dazu Czerny, M., Falk, M., Schwarz, G., "2006 kräftige Belebung der Investitionen nach Rückgang im Vorjahr. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2005", WIFO-Monatsberichte, 2006, 79(2), (erscheint demnächst).

Der Export in die EU 15 macht 58,8% des Außenhandels aus, die Steigerung betrug von Jänner bis November 3,6% (nach Deutschland +3,4%).

Österreichs Warenimporte wuchsen kumuliert von Jänner bis November mit +4,8% etwas stärker als der Export. Auch hier deuten die Werte für Oktober und November auf eine Abschwächung hin. Dazu mag die temporäre Beruhigung der Rohölpreise beigetragen haben. Allerdings war auch die Einfuhr von Maschinen und Fahrzeugen rückläufig.

In den ersten elf Monaten 2005 wies die Leistungsbilanz nach ersten Schätzungen der OeNB auf Cash-Basis ein Defizit von 1,3 Mrd. € auf. Dank der positiven Entwicklung der Dienstleistungsexporte verbesserte sie sich damit gegenüber dem Vorjahr leicht.

Der Einzelhandel setzte im Oktober real um 1,3% und im November um 1,5% mehr um als im Vorjahr. Im Durchschnitt 2005 dürfte sich ein Zuwachs von 1,3% (nominell +2%) ergeben haben. Den größten Anstieg verzeichneten die Bereiche Computer und Büromaschinen, Schuhe und Lederwaren sowie Uhren und Schmuck. Der Absatz von Kfz ist weiterhin gedrückt: Die Zahl der Pkw-Neuzulassungen war im IV. Quartal um 5,5% niedriger als im Vorjahr, die Anmeldungen von gebrauchten Fahrzeugen waren leicht rückläufig.

Die Stimmung der Verbraucher hellte sich zuletzt etwas auf, der Indikator des Verbrauchervertrauens stieg im Jänner gegenüber dem Vormonat um 5 Prozentpunkte. Anfang 2006 beurteilten die Haushalte ihre finanzielle Lage in den nächsten 12 Monaten etwas günstiger; darin mag sich auch die temporäre Beruhigung auf den Erdölmärkten spiegeln. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist eine wesentliche Determinante des Verbrauchervertrauens; hier wird mit keiner Trendwende gerechnet, deshalb bleiben die Pläne für Großanschaffungen zurückhaltend. Die Sparquote hat steigende Tendenz. Laut Berechnungen der OeNB investieren die Österreicher nun verstärkt auch in zusätzliche Finanzanlagen wie Rentenfonds, Lebensversicherungen und Fremdwährungseinlagen.

Im November und Dezember 2005 stiegen die Tourismusumsätze nach vorläufigen Berechnungen gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um 5,8% auf 2,6 Mrd. €. Der Umsatzzuwachs für das erste Drittel der Saison liegt damit in der für das gesamte Winterhalbjahr 2005/06 zu erwartenden Bandbreite von +5% bis +6%. Das kräftige Wachstum wird dabei vor allem von der guten Schneelage sowie den zahlreichen Veranstaltungen rund um den österreichischen Ratsvorsitz in der EU und das Mozart-Jahr 2006 getragen. Die meisten Regionen melden auch für die restliche Wintersaison eine sehr gute Buchungslage.

Die Zahl der Nächtigungen überstieg das Vorjahresergebnis in den ersten zwei Monaten der Wintersaison 2005/06 um gut 4%, wobei insbesondere die Nachfrage aus dem Inland das Ergebnis stützte (+5,7%). Auf den für Österreich wichtigen ausländischen Herkunftsmärkten (insgesamt +3,5%) zeigte sich ein differenziertes Bild: Während die Nächtigungen von niederländischen, belgischen, italienischen und britischen Gästen kräftig zunahmen, brach die Nachfrage der Gäste aus den USA und aus der Schweiz ein, jene der Deutschen und Franzosen stagnierte. Überdurchschnittliche Zuwächse erzielten die Betriebe im Burgenland, in Kärnten, Wien, der Steiermark sowie Niederösterreich.

Die Inflationsrate betrug im Dezember nach Berechnungen von Statistik Austria nur noch 1,6% – dies war die niedrigste Teuerungsrate im Jahr 2005. Kraftstoffe und Schmiermittel verteuerten sich gegenüber dem hohen Wert des Vorjahres durchschnittlich um 8%. Ein deutlicher Preisanstieg ergab sich auch in der Hauptgruppe Gesundheitspflege (+6%) sowie Zigaretten (+10%; hier schlug sich die Anhebung der Tabaksteuer vom Jänner 2005 nieder). Seit Jänner 2006 wurden die Preise einiger Zigarettenmarken deutlich gesenkt, derzeit wird eine gesetzliche Mindestpreisrege-

Mäßige Zunahme der Konsumnachfrage

Im Einzelhandel war auch Ende 2005 keine Erholung zu beobachten, im Kfz-Handel gingen die Umsätze erheblich zurück. Einer merklichen Aufhellung der Verbraucherstimmung steht die ausgeprägte Verunsicherung vor allem wegen der ungünstigen Lage auf dem Arbeitsmarkt entgegen.

Guter Beginn der Wintersaison im Tourismus

Begünstigt durch den frühen Wintereinbruch begann die Wintersaison im Tourismus kräftig, die Umsätze waren im November und Dezember um knapp 6% höher als im Vorjahr.

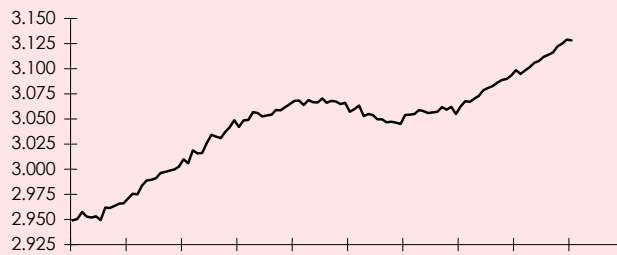
Preisaufrieb schwächt sich ab

Ende 2005 schwächte sich der Preisaufrieb vor allem aufgrund von Basiseffekten ab.

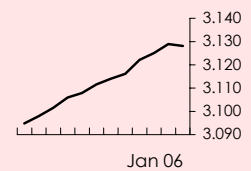
lung diskutiert. Preisdämpfende Effekte kommen weiterhin vom Bereich Nachrichtenübermittlung (-8,1% gegenüber dem Vorjahr).

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

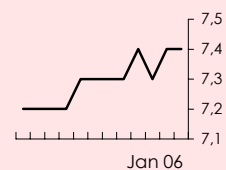
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



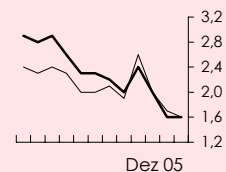
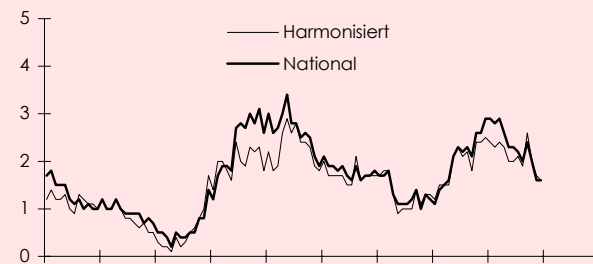
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



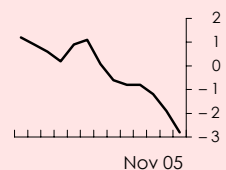
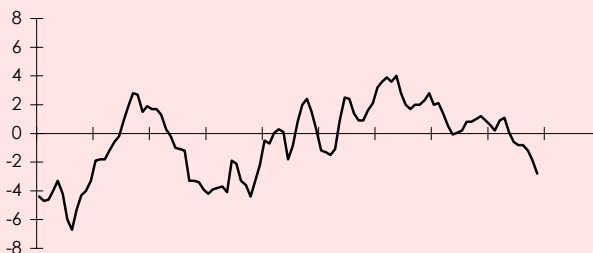
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



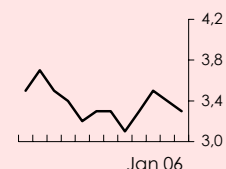
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne Schulungsteilnahmen von Arbeitslosen mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts.

Cyclical Recovery Continuing – Summary

Results of the WIFO Business Cycle Survey show that the business climate in the manufacturing and construction industries has brightened markedly in the first quarter of 2006. But there are no indications that a revival of investment activity has already gotten off the ground. Improvement in consumer sentiment has been modest, with retail sales disappointing until the end of 2005. In contrast, the winter tourist season got off to a good start. Inflation is slowing down. While the number of employed persons has been on the rise, unemployment numbers reached a new peak in winter.

At the beginning of 2006, the tendency of Austria's economy towards recovery is continuing. This is suggested notably by the WIFO business surveys for the manufacturing and construction industries. The majority of firms in these sectors expect an increase in output and assess their incoming orders and business situation favourably. The seasonally adjusted balance of the proportion of optimistic and of pessimistic output expectations rose to +14.5 percentage points in the first quarter of 2006. Improvement in the business climate has been particularly marked in the chemical industry and in the technical processing sector (including machine and vehicle construction, metal working and electrical engineering). Manufacturing output and export figures are available only for the period until November 2005; according to them, merchandise exports from January to November 2005 outpaced last year's record level by 4.5 percent in value. The accumulated growth rate of the working-day adjusted production index for the manufacturing sector was 4.7 percent year-on-year.

Manufacturing firms are benefiting from the economic rebound in the euro area. Aided by the euro's depreciation against the dollar over the year 2005, the majority of the European Monetary Union countries have been able to expand their export activity considerably, with industrial confidence registering a marked rise. The increased demand for capital goods and consumer durables is benefiting notably German companies. But so far, the revived demand for exports in the euro area has not triggered a stable growth in capital investment. It is true that the investment activity of companies has grown, but it continues to be susceptible to setbacks. In this context, great significance must be attached to the development of raw material prices and of the exchange rate: while the Euro exchange rate has remained unchanged at about 1.20 \$, crude oil prices on the world markets again trended clearly upwards in January, amounting to around \$ 65 per barrel recently. With world politics surrounded by great uncertainties (possible sanctions against Iran by the international community of states, "caricature dispute"), there is a risk of surging oil prices, which would hit the EU economy in a not particularly strong starting position.

Investment activity in Austria also remained muted until the end of 2005, despite gains in manufacturing output, improvement in the business climate and a favourable earnings situation. This is reflected by weak machinery and vehicle imports and feeble wholesale sales. But the results of the WIFO investment test suggest that investment activity may be expected to pick up in 2006.

Apart from the manufacturing sector, sentiment is favourable also in the construction industry. Building construction and civil engineering companies are reporting favourable order levels, expect to be able to achieve higher prices and plan to employ additional staff. The construction boom is sustained by a growing demand for housing and favourable order levels in road and railroad construction.

Business continues to be subdued for those sectors of the economy that are dependent upon private consumer demand. In November, retail sales exceeded the year-earlier level by 1.5 percent in volume, with the overall growth rate for 2005 being estimated at about 1.25 percent. The demand for motor vehicles remained very slack. From January to November, car dealers and petrol stations registered a 1.5 percent decline in sales in real terms year-on-year, with the total number of newly licensed cars in 2005 down 1.1 percent from the high level of the previous year. January saw a slight improvement in consumer sentiment, probably also owing to the agreement on higher pay rises and the containment of consumer price inflation. In view of the persistently unfavourable labour market conditions, consumers have been cautious in their purchases, notably of cars.

A favourable beginning was registered for the winter tourist season, with sales in November and December outpacing the year-earlier level by 5.8 percent and the number of overnight stays rising by 4 percent. Early snowfalls were the main contributors to the positive result. Most regions continue to report a very good booking situation, and the winter season is promising vigorous gains.

The rise in consumer prices abated towards the end of the year 2005. In December, headline inflation was 1.6 percent. The upward drift in transport and housing cost ebbed from the high level a year earlier. With a growth averaging 2.3 percent in 2005, the consumer price index rose at a pace equalling that of the contractual wage index.

No turnaround is yet in sight on the labour market. Both the number of unemployed persons and that of persons in active employment have been rising steeply. In January, 327,000 persons were registered as unemployed (+11,000 year-on-year); the number of persons in vocational training programmes, which is not included in the official unemployment figure, amounted to 54,000 (+5,500). At the same time the number of persons in active dependent employment rose by 30,000 from last year. Additional jobs are being created notably in the heterogeneous area of commercial services. Only small job cuts are recorded for the manufacturing sector.

The English version of the business cycle report will be published in "Austrian Economic Quarterly" by the end of February.

Im Jahresdurchschnitt 2005 betrug die Inflationsrate laut Verbraucherpreisindex nach nationaler Berechnungsmethode 2,3%, laut harmonisiertem VPI 2,1%. Die Teuerung war damit etwa gleich hoch wie im Euro-Raum (2,2%) und entsprach auch dem durchschnittlichen Anstieg der Tariflöhne (+2,3%).

Weiterhin Anstieg von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Einem Höchstwert der Zahl der Arbeitslosen steht auch ein Höchstwert der Zahl der Beschäftigten gegenüber. In den letzten Monaten dürfte erstmals seit mehreren Jahren die Zahl der Vollzeitarbeitsplätze kaum noch zurückgegangen sein.

Im Jänner waren 327.000 Personen beim Arbeitsmarktservice als arbeitslos vorge­merkt, um fast 11.000 mehr als vor einem Jahr. 54.000 Personen befanden sich in Schulungen (+5.500) und wurden deshalb nicht in der offiziellen Arbeitslosenstatistik berücksichtigt. Die hohe Winterarbeitslosigkeit ist auch auf das in diesem Jahr besonders kalte und niederschlagsreiche Wetter zurückzuführen, im Jänner ergaben sich vor allem in den Bereichen Bau- und Forstwirtschaft Beschäftigungsrückgänge. Insgesamt steigt die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten allerdings weiter, sie war im Jänner um 30.000 (+1%) höher als im Vorjahr. Der Zuwachs fiel damit etwas geringer aus als im Dezember (+1,2%). Die heterogene Branche der unternehmens­nahen Dienstleistungen weitet ihren Personalstand kräftig aus, Zuwächse verzeichnen auch der Handel und der Tourismus. In der Bauwirtschaft ist seit Jahresmitte 2005 ebenfalls eine Aufwärtstendenz der Beschäftigung zu verzeichnen. In der Sachgütererzeugung schwächt sich der rückläufige Trend ab.

Die Zahl der Arbeitslosen steigt seit Anfang 2001 kontinuierlich. Seit Mitte 2003 erhöht sich auch die Zahl der aktiv unselbständig Beschäftigten laufend. In den letzten Jahren dürfte aber nur die Teilzeitbeschäftigung ausgeweitet worden sein, Vollzeit­arbeitsplätze gingen verloren. In den letzten Monaten erfasst der Beschäftigungszuwachs immer mehr Sektoren. Dies lässt erwarten, dass auch die Zahl der Vollzeit­beschäftigten nicht mehr zurückgeht. Der Beschäftigungsanstieg betrifft aber weiterhin vor allem Teilzeitarbeitsplätze.

Dennoch bleibt die Lage auf dem heimischen Arbeitsmarkt sehr ungünstig. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote betrug im Jänner 7,4% der unselbständigen Erwerbspersonen laut traditioneller österreichischer Berechnungsmethode und 5,1% der Erwerbspersonen laut Eurostat.

Angela Köppl

■ Österreichische Umwelt- technikindustrie

Branchenanalyse

Laut WIFO-Hochschätzung waren im Jahr 2003 in der österreichischen Umwelttechnikindustrie 330 Unternehmen tätig. Sie erwirtschafteten einen Umsatz von 3,78 Mrd. € und beschäftigten 17.200 Personen. Im Export von Umwelttechnologien wurde ein Umsatz von 2,45 Mrd. € erzielt. Saubere Energietechnologien tragen zu diesem Ergebnis ungefähr die Hälfte bei. Die österreichische Umwelttechnikindustrie ist ein dynamischer Wirtschaftsbereich. So gewinnt der Tätigkeitsbereich "integrierte Technologien" zulasten von nachsorgenden Umwelttechnologien an Bedeutung. Die Untersuchung zeigt so wie schon frühere Analysen, dass die österreichischen Anbieter von Umwelttechnologien sehr innovationsfreudig sind. Österreich hat als kleine Volkswirtschaft durch die frühe Spezialisierung auf das neue Gebiet der Umwelttechnologien eine gute Position im internationalen Wettbewerb erreicht. Die Verfügbarkeit hochwertiger Technologien ist die Voraussetzung für die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit in diesem Sektor.

Unter Mitarbeit von Gernot Gwehenberger, Mickael Planasch, Christian Zwatz (TU Graz)

- Beschreibung der Datenbasis
- Struktur der österreichischen Umwelttechnikindustrie
- Charakterisierung der Unternehmen
- Marktbedingungen für Anbieter österreichischer Umwelttechnologien
- Forschungs- und Innovationsaktivitäten der österreichischen Umwelttechnikbranche
- Kooperationen und Verflechtungen in der Umwelttechnikindustrie
- Hochschätzung der österreichischen Umwelttechnikindustrie
- Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Umwelttechnikindustrie
- Kurzfassung und Schlussfolgerungen
- Anhang: Statistische Abgrenzung des Umweltbereichs – Wichtigste Technologien – Technologiebereiche des österreichischen Umwelttechnikangebots – Fragebogen – Firmenliste nach Umweltmedien

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25902

Kurzfassung:

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25903

Summary of Results

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=26136

Im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und der Wirtschaftskammer Österreich
• Mit finanzieller Unterstützung des Dachverbandes Energie – Klima und des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit • Technische Konsulenten: Walter Beyer, Wolfgang Gaubinger •
Jänner 2006 • 227 Seiten, 70,00 €, Download 56,00 € •
Kurzfassung: 49 Seiten, 25,00 €, kostenloser Download • Summary of Results: 46 Seiten, kostenlos

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Frau Christine Kautz, A-1103 Wien, Postfach 91, Tel. (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86, E-Mail Christine.Kautz@wifo.ac.at

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/cqi-bin/tabellen/tabhome.cqi>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die EU
- Übersicht 4: Dreimonatszinssatz
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWA-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

- Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Zahlungsbilanz

- Übersicht 10: Cash-Prinzip
- Übersicht 11: Accrual-Prinzip

Tourismus

- Übersicht 12: Übernachtungen
- Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus
- Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)
- Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

Außenhandel

- Übersicht 16: Warenexporte
- Übersicht 17: Warenimporte

Zinssätze

- Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

Landwirtschaft

- Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995
- Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

Sachgütererzeugung

- Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Bauwirtschaft

- Übersicht 23: Produktion
- Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

Binnenhandel

- Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

Verkehr

- Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 27: Einlagen und Kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenantrag

Preise und Löhne

- Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 32: Tariflöhne
- Übersicht 33: Effektivverdienste

Staatshaushalt

- Übersicht 34: Staatsquoten

Soziale Sicherheit

- Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen
- Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Umwelt

- Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen
- Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 41: Bruttowertschöpfung
- Übersicht 42: Tourismus
- Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Übersicht 46: Arbeitslosenquote

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2003	2004	2005	2005						2005			
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
In % der Erwerbspersonen, saisonbereinigt													
OECD insgesamt	7,1	6,9	6,6	6,7	6,6	6,5	6,5	6,5	6,5	6,5	6,5	6,5	6,4
USA	6,0	5,5	5,1	5,3	5,1	5,0	5,0	5,0	4,9	5,1	4,9	5,0	4,9
Japan	5,3	4,7	4,4	4,6	4,3	4,3	4,5	4,4	4,3	4,2	4,5	4,6	4,4
Kanada	7,6	7,2	6,8	7,0	6,8	6,8	6,5	6,8	6,8	6,7	6,6	6,3	6,5
EU	8,0	8,1	7,8	8,0	7,9	7,8	7,7	7,8	7,8	7,7	7,7	7,7	7,7
Euro-Raum	8,7	8,9	8,6	8,8	8,6	8,4	8,3	8,5	8,4	8,4	8,3	8,3	8,4
Deutschland	9,1	9,5	9,5	9,7	9,6	9,2	9,3	9,3	9,8	8,6	9,1	9,3	9,5
Frankreich	9,5	9,6	9,5	9,7	9,6	9,5	9,3	9,5	9,5	9,4	9,3	9,3	9,2
Italien	8,4	8,0		7,8	7,6	7,5		7,5	7,5	7,5			
Spanien	11,5	10,9	9,2	9,9	9,4	8,9	8,6	9,0	8,9	8,8	8,7	8,6	8,5
Niederlande	3,7	4,6	4,8	4,9	4,8	4,7	4,7	4,7	4,7	4,7	4,8	4,7	4,7
Belgien	8,2	8,4	8,4	8,4	8,5	8,4	8,5	8,4	8,4	8,4	8,4	8,5	8,5
Österreich	4,3	4,8	5,2	5,1	5,1	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2
Portugal	6,2	6,7	7,4	7,3	7,4	7,6	7,5	7,5	7,6	7,6	7,5	7,5	7,5
Finnland	9,0	9,0	8,4	8,6	8,3	8,3	8,4	8,2	8,3	8,3	8,3	8,4	8,4
Griechenland	9,7	10,5		9,9	9,9	10,1		10,1	10,1	10,1			
Irland	4,8	4,6	4,3	4,4	4,3	4,3	4,3	4,3	4,4	4,3	4,3	4,3	4,3
Luxemburg	3,7	4,8	5,3	5,0	5,3	5,5	5,6	5,4	5,5	5,6	5,6	5,6	5,6
Großbritannien	4,9	4,7		4,6	4,6	4,7		4,6	4,7	4,8	4,9		
Schweden	5,6	6,3		6,3									
Dänemark	5,4	5,5	4,9	5,4	5,1	4,6	4,5	4,7	4,6	4,5	4,5	4,5	4,4
Schweiz ¹⁾	3,7	3,9	3,8	3,8	3,8	3,8	3,7	3,8	3,8	3,8	3,7	3,7	3,7
Norwegen	4,5	4,4		4,5	4,7	4,8		4,9	4,7	4,7	4,6		
Polen	19,6	19,0	17,9	18,1	18,1	17,9	17,5	18,0	17,9	17,8	17,6	17,5	17,4
Ungarn	5,9	6,1	7,1	6,8	7,2	7,3	7,3	7,3	7,3	7,4	7,3	7,3	7,3
Tschechien	7,8	8,3	7,9	8,1	8,0	7,8	7,9	7,8	7,8	7,9	7,9	7,9	7,8
Slowakei	17,6	18,3	16,5	16,8	16,5	16,3	16,4	16,1	16,1	16,6	16,6	16,4	16,3

Q: Eurostat, OECD. – 1) Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2003	2004	2005	2005				2005						
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Verbraucherpreisindex														
OECD insgesamt	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,8	+ 3,3	+ 3,0	+ 2,6	+ 2,7	
USA	+ 2,3	+ 2,7	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,9	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,2	+ 3,7	+ 4,6	+ 4,3	+ 3,5	+ 3,4	
Japan	- 0,3	- 0,0	- 0,3	- 0,2	- 0,1	- 0,3	- 0,5	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,7	- 0,8	- 0,1	
Kanada	+ 2,8	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,6	+ 3,4	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,2	
EU	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,2	
Harmonisierter VPI														
Euro-Raum	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3	
Deutschland	+ 1,0	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,2	
Frankreich	+ 2,2	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,7	
Italien	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,1	
Spanien	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,8	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,7	
Niederlande	+ 2,2	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,1	
Belgien	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,8	
Österreich	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,6	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,6	
Portugal	+ 3,3	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,6	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5	
Finnland	+ 1,3	+ 0,1	+ 0,8	+ 0,2	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,1	
Griechenland	+ 3,4	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,8	+ 3,5	+ 3,9	+ 3,6	+ 3,8	+ 3,7	+ 3,4	+ 3,5	
Irland	+ 4,0	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,2	+ 1,9	
Luxemburg	+ 2,5	+ 3,2	+ 3,8	+ 3,2	+ 3,5	+ 4,3	+ 4,0	+ 4,0	+ 4,3	+ 4,7	+ 5,0	+ 3,6	+ 3,4	
Großbritannien	+ 1,4	+ 1,3	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,0	
Schweden	+ 2,3	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,3	
Dänemark	+ 2,0	+ 0,9	+ 1,7	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,4	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,2	
Schweiz ¹⁾	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,0	
Norwegen	+ 2,0	+ 0,6	+ 1,5	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,8	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,0	
Polen ¹⁾	+ 0,7	+ 3,4	+ 2,2	+ 3,7	+ 2,3	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,1	+ 0,9	
Ungarn ¹⁾	+ 4,7	+ 6,7	+ 3,6	+ 3,6	+ 3,8	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,6	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,4	
Tschechien ¹⁾	- 0,1	+ 2,8	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,2	
Slowakei ¹⁾	+ 8,5	+ 7,6	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,1	+ 3,5	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,2	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,7	

Q: Statistik Austria, OECD. – ¹⁾ Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgütererzeugung in der EU

	2003				2004				2005				2006
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen													
Auftragsbestände	- 24	- 27	- 30	- 25	- 21	- 17	- 12	- 11	- 12	- 20	- 19	- 17	- 15
Exportauftragsbestände	- 24	- 26	- 29	- 26	- 21	- 16	- 9	- 10	- 12	- 19	- 18	- 16	- 12
Fertigwarenlager	+ 10	+ 11	+ 12	+ 12	+ 9	+ 9	+ 8	+ 8	+ 9	+ 13	+ 12	+ 10	+ 11
Produktionserwartungen	+ 1	+ 2	+ 0	+ 8	+ 11	+ 12	+ 10	+ 13	+ 9	+ 5	+ 5	+ 9	+ 9
Verkaufspreiserwartungen	+ 0	+ 1	- 5	- 2	+ 1	+ 4	+ 7	+ 8	+ 10	+ 2	+ 0	+ 3	+ 5

Q: Europäische Kommission (DG-ECFIN). • E-Mail-Adresse: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatsszinssatz

	2003	2004	2005	2005				2005				2006	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner
In %													
USA	1,2	1,6	3,5	2,8	3,2	3,7	4,3	3,8	3,9	4,1	4,3	4,4	4,6
Japan	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Kanada	3,0	2,3	2,8	2,6	2,6	2,8	3,3	2,8	2,9	3,1	3,3	3,5	3,6
Euro-Raum	2,3	2,1	2,2	2,1	2,1	2,1	2,3	2,1	2,1	2,2	2,4	2,5	2,5
Großbritannien	3,7	4,6	4,7	4,8	4,8	4,6	4,6	4,5	4,5	4,5	4,6	4,6	.
Schweden	3,0	2,1	1,7	2,0	1,8	1,5	1,6	1,5	1,5	1,5	1,5	1,7	.
Dänemark	2,4	2,1	2,2	2,1	2,1	2,1	2,3	2,1	2,1	2,2	2,3	2,4	.
Schweiz	0,3	0,5	0,8	0,8	0,8	0,8	1,0	0,8	0,8	0,9	1,0	1,0	.
Norwegen	4,1	2,0	2,2	2,0	2,1	2,3	2,5	2,3	2,3	2,5	2,5	2,5	2,5
Polen	5,7	6,2	5,2	6,3	5,3	4,6	4,6	4,6	4,5	4,6	4,6	4,6	.
Ungarn	8,5	11,5	7,1	8,6	7,3	6,2	6,2	6,3	5,7	6,2	6,2	6,2	.
Tschechien	2,3	2,4	2,0	2,3	1,9	1,8	2,1	1,8	1,8	1,9	2,2	2,2	2,1

Q: OECD. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2003	2004	2005	2005				2005					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
In %													
USA	4,0	4,3	4,3	4,3	4,2	4,2	4,5	4,2	4,3	4,2	4,4	4,5	4,5
Japan	1,0	1,5	1,4	1,4	1,3	1,4	1,5	1,3	1,4	1,4	1,5	1,5	1,5
Kanada	4,8	4,6	4,1	4,3	4,0	3,9	4,1	3,9	3,9	3,9	4,1	4,1	4,0
Euro-Raum	4,2	4,1	3,4	3,7	3,4	3,3	3,4	3,3	3,3	3,2	3,3	3,5	3,4
Deutschland	4,1	4,0	3,4	3,6	3,3	3,2	3,3	3,2	3,2	3,1	3,2	3,5	3,3
Frankreich	4,1	4,1	3,4	3,6	3,4	3,2	3,4	3,3	3,3	3,1	3,3	3,5	3,4
Italien	4,2	4,3	3,6	3,7	3,5	3,4	3,5	3,4	3,5	3,3	3,4	3,7	3,5
Spanien	4,1	4,1	3,4	3,6	3,4	3,2	3,4	3,2	3,2	3,1	3,3	3,5	3,4
Niederlande	4,1	4,1	3,4	3,6	3,3	3,2	3,4	3,3	3,3	3,1	3,3	3,5	3,3
Belgien	4,2	4,2	3,4	3,6	3,4	3,3	3,4	3,3	3,3	3,1	3,3	3,5	3,4
Österreich	4,2	4,2	3,4	3,6	3,4	3,2	3,4	3,3	3,3	3,1	3,3	3,5	3,4
Portugal	4,2	4,1	3,4	3,6	3,3	3,3	3,5	3,3	3,4	3,2	3,4	3,6	3,5
Finnland	4,1	4,1	3,4	3,6	3,3	3,1	3,3	3,2	3,2	3,0	3,2	3,4	3,3
Irland	4,1	4,1	3,4	3,6	3,3	3,2	3,4	3,2	3,2	3,2	3,4	3,4	3,4
Luxemburg	4,0	4,2	3,4	3,6	3,3	3,1	3,4	3,2	3,2	3,0	3,2	3,5	3,4
Griechenland	4,3	4,3	3,6	3,8	3,6	3,4	3,6	3,5	3,5	3,3	3,5	3,7	3,6
Großbritannien	4,6	4,9	4,5	4,7	4,5	4,3	4,3	4,3	4,3	4,3	4,4	4,4	4,3
Schweden	4,6	4,4	3,4	3,8	3,3	3,1	3,3	3,1	3,1	3,0	3,2	3,4	3,4
Dänemark	4,3	4,3	3,4	3,7	3,4	3,2	3,3	3,2	3,2	3,0	3,2	3,5	3,3
Schweiz	2,7	2,7	2,1	2,3	2,0	1,9	2,1	2,0	1,9	2,0	2,1	2,2	2,0
Norwegen	5,0	4,4	3,7	3,9	3,7	3,6	3,8	3,6	3,6	3,5	3,7	4,0	3,8

Q: OeNB, OECD. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2003	2004	2005	2005				2005				2006	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	September	Oktober	November	Dezember	Jänner
	Fremdwährung je Euro												
Dollar	1,13	1,24	1,24	1,31	1,26	1,22	1,19	1,23	1,23	1,20	1,18	1,19	1,21
Yen	130,96	134,40	136,87	137,00	135,48	135,60	139,41	135,98	136,06	138,05	139,59	140,58	139,82
Schweizer Franken	1,52	1,54	1,55	1,55	1,54	1,55	1,55	1,55	1,55	1,55	1,54	1,55	1,55
Pfund Sterling	0,69	0,68	0,68	0,69	0,68	0,68	0,68	0,69	0,68	0,68	0,68	0,68	0,69
Tschechische Krone	31,84	31,91	29,79	30,01	30,13	29,70	29,30	29,59	29,32	29,67	29,27	28,97	28,72
Estnische Krone	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65
Zypern-Pfund	0,58	0,58	0,58	0,58	0,58	0,57	0,57	0,57	0,57	0,57	0,57	0,57	0,57
Lettscher Lats	0,64	0,67	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70
Litauische Lit	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45
Ungarischer Forint	253,52	251,78	248,04	244,99	249,73	245,60	251,86	244,49	245,83	251,85	251,04	252,68	250,71
Maltesische Lira	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43
Polnischer Zloty	4,40	4,53	4,02	4,03	4,13	4,02	3,91	4,04	3,92	3,92	3,97	3,85	3,82
Slowenischer Tolar	233,83	239,07	239,57	239,74	239,54	239,49	239,52	239,51	239,47	239,53	239,51	239,51	239,49
Slowakische Krone	41,49	40,03	38,60	38,29	38,92	38,68	38,49	38,68	38,46	38,92	38,68	37,87	37,49
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Effektiver Wechselkursindex													
Nominell	+ 3,8	+ 1,2	- 0,6	+ 0,0	+ 0,0	- 0,6	- 1,8	- 0,4	- 0,8	- 1,2	- 1,9	- 2,2	.
Industriewaren	+ 3,7	+ 1,2	- 0,5	- 0,0	+ 0,0	- 0,6	- 1,6	- 0,4	- 0,8	- 1,1	- 1,7	- 2,0	.
Real	+ 2,8	+ 0,9	.	+ 0,6	+ 0,2	- 1,0	.	- 0,8	- 1,2	- 1,9	- 2,8	.	.
Industriewaren	+ 2,9	+ 1,0	.	+ 0,7	+ 0,3	- 0,8	.	- 0,7	- 1,0	- 1,6	- 2,5	.	.

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWA-Index

	2003	2004	2005	2005				2005					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	+ 14,3	+ 30,4	+ 28,4	+ 29,7	+ 27,9	+ 33,1	+ 23,1	+ 31,7	+ 33,6	+ 34,1	+ 18,4	+ 20,6	+ 31,1
Auf Euro-Basis	- 4,3	+ 18,5	+ 28,6	+ 23,6	+ 22,4	+ 33,4	+ 34,0	+ 34,2	+ 32,3	+ 33,7	+ 23,1	+ 32,9	+ 48,2
Ohne Energierohstoffe	- 4,6	+ 9,8	+ 10,1	+ 3,7	+ 2,7	+ 11,7	+ 23,2	+ 10,3	+ 11,9	+ 13,0	+ 17,3	+ 22,3	+ 30,3
Nahrungs- und Genussmittel	- 9,3	+ 1,7	- 0,2	- 12,7	- 10,5	+ 7,9	+ 20,1	+ 6,8	+ 8,9	+ 8,0	+ 16,9	+ 19,8	+ 23,6
Industrierohstoffe	- 2,2	+ 13,6	+ 14,5	+ 11,3	+ 9,2	+ 13,2	+ 24,4	+ 11,8	+ 13,0	+ 14,8	+ 17,5	+ 23,3	+ 32,9
Energierohstoffe	- 4,1	+ 22,9	+ 36,9	+ 34,2	+ 31,7	+ 42,2	+ 38,3	+ 44,8	+ 40,3	+ 41,9	+ 25,2	+ 37,1	+ 56,1
Rohöl	- 3,4	+ 18,8	+ 42,8	+ 38,0	+ 38,2	+ 49,4	+ 44,0	+ 52,7	+ 47,0	+ 48,7	+ 29,6	+ 42,7	+ 63,7

Q: Hamburger Weltwirtschaftsarchiv. • E-Mail-Adresse: Annamaria.Rammel@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2004			2005		
								II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)												
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Land- und Forstwirtschaft	+ 0,3	- 0,8	- 1,8	+ 7,7	- 5,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 18,9	+ 3,1	+ 9,6	- 5,9	+ 3,0	- 7,6
Sachgütererzeugung und Bergbau ¹⁾	+ 2,3	+ 0,4	- 0,1	+ 4,6	+ 3,3	+ 4,3	+ 3,7	+ 5,8	+ 5,2	+ 4,4	+ 2,0	+ 3,0	+ 3,8
Energie- und Wasserversorgung	+ 9,6	+ 12,1	+ 0,7	+ 2,5	+ 6,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 3,7	+ 9,8	+ 8,4	+ 4,6	+ 9,2	+ 5,4
Bauwesen	- 3,5	+ 1,0	+ 5,2	+ 0,9	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,0	- 0,2	+ 2,6	+ 3,5	- 0,1	+ 0,7	+ 2,5
Handel ²⁾	+ 2,0	+ 2,0	+ 0,3	+ 1,9	+ 0,9	+ 1,8	+ 1,9	+ 0,8	+ 4,3	+ 4,5	+ 0,1	+ 1,6	+ 0,2
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	+ 3,0	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,2	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,9	+ 1,3	- 0,2	+ 7,1	- 3,7	- 0,8
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	+ 0,1	+ 4,3	+ 0,1	+ 2,5	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,7	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,3
Kreditinstitute und Versicherungen	- 8,6	- 7,1	+ 5,9	+ 4,8	+ 3,5	+ 3,0	+ 2,8	+ 5,4	+ 5,0	+ 5,5	+ 4,7	+ 3,6	+ 3,1
Grundstücks- und Wohnungswesen ³⁾	+ 4,6	+ 1,9	+ 3,2	+ 1,3	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,3	+ 0,8	+ 1,4	+ 2,2	+ 2,5	+ 3,3	+ 2,9
Öffentliche Verwaltung ⁴⁾	- 1,9	+ 0,5	+ 1,0	- 0,4	- 0,3	+ 0,3	- 0,5	- 0,8	- 0,6	- 0,6	- 0,2	- 0,1	- 0,2
Sonstige Dienstleistungen	- 0,5	- 0,3	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,9	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,2
<i>Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche</i>													
Gütersteuern	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,6	+ 3,1	+ 3,3	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,8
Gütersubventionen	+ 0,6	+ 1,1	- 0,4	+ 1,3	.	.	.	+ 0,3	+ 2,1	+ 2,3	+ 0,1	+ 1,3	+ 1,4
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,4	+ 2,4	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,5	+ 3,1	+ 3,3	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,8
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,7	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,6	+ 0,9	+ 1,3	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,4
Private Haushalte	+ 1,0	+ 0,3	+ 1,6	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,8	+ 2,0	+ 0,9	+ 1,3	+ 0,4	+ 1,4	+ 0,8	+ 1,4
Staat	- 1,2	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,3
Bruttoinvestitionen ⁵⁾	- 2,2	- 5,1	+ 5,8	+ 1,1	+ 1,2	+ 2,5	+ 2,1	- 2,7	+ 4,7	+ 7,0	- 2,3	+ 3,1	- 4,4
Bruttoanlageinvestitionen	- 1,5	- 5,0	+ 6,1	+ 0,6	+ 0,8	+ 2,7	+ 2,4	- 0,5	+ 2,4	+ 2,9	- 0,2	- 1,1	+ 2,3
Ausrüstungen ⁶⁾	+ 1,9	- 8,2	+ 7,7	+ 0,8	- 0,0	+ 3,0	+ 3,0	- 0,0	+ 2,5	+ 3,0	+ 1,0	- 3,8	+ 1,6
Bauten	- 4,2	- 2,3	+ 4,8	+ 0,5	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,0	- 0,9	+ 2,2	+ 2,8	- 1,3	+ 1,0	+ 2,9
Inländische Verwendung ⁷⁾	- 0,2	- 0,7	+ 2,9	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,8	+ 1,7	- 0,1	+ 2,3	+ 2,2	+ 0,3	+ 1,3	- 0,1
Exporte	+ 7,2	+ 3,5	+ 2,3	+ 9,0	+ 3,1	+ 5,7	+ 5,1	+ 13,1	+ 10,7	+ 7,1	+ 3,7	+ 3,0	+ 1,9
Importe	+ 5,1	+ 0,2	+ 5,6	+ 6,2	+ 1,6	+ 4,9	+ 4,9	+ 8,1	+ 9,6	+ 5,1	+ 0,6	+ 1,6	- 2,0

Q: Statistik Austria, WIFO. 2005 bis 2007: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. – ²⁾ Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. – ³⁾ Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. – ⁴⁾ Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. – ⁵⁾ Einschließlich Vorratsveränderung. – ⁶⁾ Einschließlich immaterieller Anlagen, sonstiger Ausrüstungen, Nutztiere und Nutzpflanzen. – ⁷⁾ Einschließlich statistischer Differenz. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2004					
								II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Nominell</i>													
Bruttonationaleinkommen	+ 2,1	+ 3,4	+ 3,0	+ 4,3	+ 3,3	+ 4,3	+ 3,8	+ 3,7	+ 5,2	+ 6,2	+ 4,2	+ 4,2	+ 3,8
Arbeitnehmerentgelte	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,5	+ 3,6	+ 4,0	+ 3,5	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,4
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 4,2	+ 2,8	+ 4,6	+ 6,3	+ 3,7	+ 5,2	+ 4,4	+ 7,0	+ 8,3	+ 8,6	+ 6,3	+ 4,9	+ 4,5
Abschreibungen	+ 5,0	+ 3,1	+ 2,7	+ 3,9	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,8	+ 4,2	+ 4,4	+ 4,1	+ 3,4	+ 3,3
Nettonationaleinkommen	+ 1,6	+ 3,5	+ 3,0	+ 4,4	+ 3,3	+ 4,5	+ 3,9	+ 3,7	+ 5,4	+ 6,4	+ 4,2	+ 4,3	+ 3,9
Verfügbares Nettonational- einkommen	+ 1,7	+ 2,8	+ 3,0	+ 4,3	+ 3,4	+ 4,4	+ 3,9	+ 3,3	+ 5,1	+ 6,5	+ 3,5	+ 4,5	+ 3,8
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>													
Bruttonationaleinkommen	+ 0,6	+ 3,2	+ 2,0	+ 2,2	.	.	.	+ 1,7	+ 3,0	+ 3,2	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,2
Abschreibungen	+ 5,9	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,3	.	.	.	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,9
Nettonationaleinkommen	+ 0,1	+ 3,3	+ 2,0	+ 2,2	.	.	.	+ 1,6	+ 3,1	+ 3,4	+ 1,1	+ 2,0	+ 1,1
Verfügbares Nettonational- einkommen	+ 0,2	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,1	.	.	.	+ 1,3	+ 2,8	+ 3,4	+ 0,5	+ 2,1	+ 1,1
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>													
BIP real je Erwerbstätigen	+ 0,2	+ 1,1	+ 1,3	+ 2,5	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,2	+ 2,4	+ 3,5	+ 3,1	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,1
<i>BIP nominell</i>													
Mrd. €	215,88	220,69	226,97	237,04	245,70	256,19	266,27	58,58	60,66	61,92	58,29	60,88	62,96
Je Einwohner	in € 26.840	27.300	27.959	28.996	29.870	31.005	32.086	7.172	7.414	7.555	7.102	7.406	7.648

Q: Statistik Austria, WIFO. 2005 und 2006: Prognose. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Zahlungsbilanz

Übersicht 10: Cash-Prinzip

	2002	2003	2004	2004	2005	2005							
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber
	Mrd. €												
Leistungsbilanz	+ 0,81	- 0,97	- 0,78	- 0,00	+ 1,07	+ 0,82	- 1,94	- 0,06	- 2,01	+ 0,20	- 0,14	- 0,85	- 0,41
Warenzahlungen	- 2,40	- 3,82	- 2,69	- 0,57	- 0,98	- 0,33	- 1,24	- 0,29	- 0,68	+ 0,05	- 0,61	- 0,34	- 0,57
Dienstleistungen	+ 5,59	+ 5,41	+ 5,87	+ 1,45	+ 3,29	+ 1,66	+ 0,82	+ 0,42	+ 0,02	+ 0,17	+ 0,63	+ 0,59	+ 0,34
Einkommen	- 0,80	- 0,98	- 1,43	- 0,55	- 0,69	- 0,03	- 0,69	- 0,01	- 1,13	+ 0,28	+ 0,17	- 0,89	+ 0,04
Laufende Transfers	- 1,58	- 1,59	- 2,53	- 0,33	- 0,55	- 0,48	- 0,83	- 0,19	- 0,22	- 0,29	- 0,32	- 0,21	- 0,22
Vermögensübertragungen	- 0,58	- 0,31	- 0,27	- 0,09	- 0,03	- 0,06	- 0,07	- 0,06	- 0,01	- 0,03	- 0,03	- 0,00	+ 0,02
Kapitalbilanz	- 3,34	+ 0,95	+ 3,62	+ 1,11	- 1,40	- 0,15	+ 1,99	+ 0,66	+ 1,53	- 0,54	+ 1,00	+ 1,24	- 0,19
Statistische Differenz	+ 3,11	+ 0,33	- 2,57	- 1,03	+ 0,37	- 0,61	+ 0,03	- 0,53	+ 0,49	+ 0,36	- 0,83	- 0,39	+ 0,59

Q: OeNB. Alle Werte aus vorläufigen Monatsdaten. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 11: Accrual-Prinzip

	2000	2001	2002	2003	2004	2003	2004						
						IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
	Mrd. €												
Leistungsbilanz	- 5,36	- 4,13	+ 0,75	- 0,48	+ 0,57	- 0,13	+ 2,15	+ 0,07	- 1,61	- 0,03	+ 2,02	+ 0,26	- 1,32
Güter	- 2,99	- 1,40	+ 3,76	+ 0,97	+ 2,50	+ 0,63	+ 0,61	+ 1,26	+ 0,60	+ 0,03	+ 0,71	+ 1,12	+ 0,70
Dienstleistungen	+ 1,74	+ 2,06	+ 0,62	+ 1,65	+ 2,13	- 0,20	+ 2,37	+ 0,10	- 0,80	+ 0,46	+ 2,45	+ 0,24	- 0,99
Einkommen	- 2,66	- 3,44	- 1,69	- 1,05	- 1,81	- 0,31	- 0,61	- 0,52	- 0,45	- 0,24	- 0,57	- 0,57	- 0,25
Laufende Transfers	- 1,45	- 1,35	- 1,95	- 2,04	- 2,24	- 0,25	- 0,23	- 0,77	- 0,96	- 0,28	- 0,57	- 0,53	- 0,78
Vermögensübertragung	- 0,47	- 0,59	- 0,39	+ 0,01	- 0,28	- 0,04	- 0,06	- 0,05	- 0,10	- 0,07	- 0,05	- 0,07	- 0,02
Kapitalbilanz	+ 4,68	+ 4,18	- 3,45	- 0,50	+ 0,18	+ 0,88	- 1,69	+ 0,65	+ 1,45	- 0,23	- 2,01	+ 0,79	+ 1,36
Direktinvestitionen im Ausland	- 6,23	- 3,51	- 6,17	- 6,32	- 5,88	- 1,62	- 1,03	- 1,13	- 0,49	- 3,23	- 1,42	- 1,18	- 1,88
Direktinvestitionen in Österreich	+ 9,60	+ 6,61	+ 0,38	+ 6,33	+ 3,23	+ 1,30	+ 1,09	+ 0,66	+ 0,69	+ 0,79	+ 1,00	+ 1,78	+ 0,80
Portfolioinvestitionen	+ 3,23	+ 6,33	- 4,35	+ 4,03	- 0,39	+ 3,08	+ 2,73	- 1,21	- 0,99	- 0,93	+ 0,59	- 5,72	- 5,15
Sonstige Investitionen	- 2,49	- 7,26	+ 5,30	- 5,66	+ 2,28	- 2,12	- 4,58	+ 1,30	+ 2,05	+ 3,51	- 1,67	+ 5,02	+ 7,34
Offizielle Währungsreserven	+ 0,84	+ 2,07	+ 1,81	+ 1,80	+ 1,56	+ 0,77	+ 0,54	+ 0,66	- 0,01	+ 0,37	- 0,13	+ 0,61	+ 0,04
Statistische Differenz	+ 1,15	+ 0,54	+ 3,09	+ 0,96	- 0,47	- 0,72	- 0,40	- 0,67	+ 0,26	+ 0,33	+ 0,04	- 0,98	- 0,01

Q: OeNB. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Tourismus

Übersicht 12: Übernachtungen

	2003	2004	2005	2005				2005					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
In allen Unterkunftsarten	+ 1,2	- 0,5	+ 1,6	+ 9,8	- 10,9	- 0,8	+ 4,2	+ 1,5	- 2,4	- 1,4	+ 5,1	+ 1,0	+ 4,7
Inländer	+ 2,3	- 0,7	+ 0,4	+ 0,7	- 1,0	- 0,6	+ 4,1	- 0,0	- 1,1	- 0,6	+ 2,4	+ 3,8	+ 6,1
Ausländer	+ 0,9	- 0,4	+ 2,0	+ 12,3	- 15,7	- 0,9	+ 4,2	+ 2,1	- 2,8	- 1,8	+ 6,7	- 1,4	+ 4,4
Aus Deutschland	- 1,1	- 3,4	- 0,0	+ 12,5	- 22,7	- 1,8	+ 1,9	+ 3,4	- 5,1	- 1,9	+ 5,7	- 4,4	+ 1,1
Aus den Niederlanden	+ 3,8	- 0,5	+ 2,7	+ 7,5	- 8,9	- 4,1	+ 13,2	- 1,6	- 5,9	- 8,0	- 6,1	- 6,0	+ 18,7
Aus Italien	+ 6,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 10,8	- 3,3	- 1,3	+ 8,4	+ 3,0	- 2,0	- 3,8	+ 15,1	+ 1,3	+ 7,8
Aus der Schweiz	+ 7,9	+ 0,7	- 1,4	+ 2,8	- 6,5	- 4,7	+ 3,5	- 7,4	+ 5,9	- 10,8	+ 8,7	+ 2,2	- 5,7
Aus Großbritannien	- 1,1	+ 7,1	+ 5,2	+ 17,4	- 9,2	- 1,3	+ 2,4	- 3,7	+ 3,7	- 5,5	- 3,5	- 4,7	+ 5,4
Aus den USA	- 6,7	+ 13,5	- 2,0	- 0,1	- 3,2	- 0,2	- 5,4	- 0,6	- 0,3	+ 0,4	- 2,0	- 9,4	- 6,7
Aus Japan	- 5,3	+ 16,2	+ 6,6	+ 6,0	+ 3,1	+ 6,2	+ 11,7	+ 8,4	+ 3,0	+ 7,7	+ 17,7	+ 3,9	+ 12,1

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus

	2000	2001	2002	2003	2004	2003	2004				2005		
						IV. Qu.	I. Qu. Mio. €	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
Exporte	12.361	13.397	13.903	14.548	14.886	2.922	4.696	3.118	4.185	2.887	5.165	3.087	4.290
Einnahmen i. e. S.	10.752	11.453	11.883	12.337	12.391	2.386	4.141	2.523	3.409	2.318	4.520	2.369	3.386
Personentransport	1.608	1.944	2.020	2.211	2.495	536	555	595	776	569	645	718	904
Importe	10.048	10.961	10.811	11.401	11.058	2.749	2.343	2.733	3.398	2.584	2.373	2.815	3.497
Ausgaben i. e. S.	9.215	10.032	9.922	10.398	9.856	2.477	2.092	2.437	3.070	2.257	2.069	2.439	3.113
Personentransport	833	929	889	1.003	1.202	272	251	296	328	327	304	376	384
Saldo	2.313	2.436	3.092	3.147	3.827	173	2.353	384	787	303	2.792	271	793
Ohne Personentransport	1.537	1.421	1.961	1.939	2.534	- 91	2.049	85	339	61	2.451	- 71	273

Q: OeNB, WIFO. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004
	Mio. €					
<i>Touristische Nachfrage</i>						
Ausgaben ausländischer Besucher	11.757	12.288	13.397	13.907	14.548	14.886
Übernachtende Touristen	10.642	11.031	11.957	12.358	13.047	13.363
Tagesbesucher	1.115	1.257	1.440	1.549	1.501	1.523
Ausgaben inländischer Besucher	10.138	10.344	10.965	11.308	11.983	12.263
Urlaubsreisende	8.058	8.188	8.672	8.958	9.612	9.721
Übernachtende Touristen ¹⁾	4.723	4.844	5.259	5.436	6.044	6.073
Tagesbesucher	3.335	3.344	3.413	3.521	3.568	3.648
Geschäftsreisende	2.080	2.156	2.293	2.350	2.371	2.542
Übernachtende Touristen	689	835	917	931	1.008	1.152
Tagesbesucher	1.391	1.321	1.376	1.419	1.363	1.390
Ausgaben der Inländer in Wochenendhäusern und Zweitwohnungen	745	822	856	882	888	854
Gesamtausgaben (Urlaubs- und Geschäftsreisende, einschließlich Verwandten- und Bekanntenbesuche)	22.640	23.454	25.218	26.097	27.419	28.002

Q: Statistik Austria, WIFO. 1999 bis 2002: endgültig, 2003 und 2004: vorläufig. Zur Methodik siehe Smeral, E., Franz, A., Laimer, P., "Ein Tourismus-satellitenkonto für Österreich. Ökonomische Zusammenhänge, Methoden und Hauptergebnisse", WIFO-Monatsberichte, 2002, 75(1), S. 29-37, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=21031. – ¹⁾ Einschließlich Aufwendungen im Zuge von Kuraufenthalten. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	1999	2000	2001	2002	2003	2004
	Mio. €						Anteile am BIP in %					
<i>Tourismus-Satellitenkonto</i>												
Direkte Wertschöpfung des Tourismus laut TSA												
Ohne Dienst- und Geschäftsreisen	11.285	11.869	12.623	13.457	14.034	14.225	5,7	5,7	5,9	6,1	6,2	6,0
Einschließlich Dienst- und Geschäftsreisen	12.154	12.848	13.685	14.376	15.133	15.258	6,2	6,2	6,4	6,5	6,7	6,4
	Mio. €						Beitrag zum BIP in %					
<i>TSA-Erweiterungen</i>												
Direkte und indirekte Wertschöpfung												
Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen)	16.859	17.464	18.799	19.472	20.539	20.878	8,6	8,5	8,8	8,8	9,0	8,8
Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort	14.517	16.028	16.392	16.682	16.934	17.831	7,4	7,8	7,7	7,6	7,5	7,5
Tourismus und Freizeitwirtschaft in Österreich	31.376	33.492	35.190	36.154	37.473	38.709	16,0	16,2	16,6	16,4	16,5	16,3

Q: Statistik Austria, WIFO. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Außenhandel

Übersicht 16: Warenexporte

	2004	2005	2004	2005	2002	2003	2004	2005	2005		2005		
	Mrd. €	Novem- ber ¹⁾	Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Insgesamt	89,8	86,1	100,0	100,0	+ 4,2	+ 1,9	+ 13,9	+ 4,5	+ 1,5	+ 7,5	+ 3,7	+ 4,0	+ 2,1
Intra-EU 25	64,5	61,4	71,8	71,3	+ 3,5	+ 1,7	+ 12,9	+ 3,5	+ 0,3	+ 7,0	+ 4,0	+ 1,7	- 0,7
Intra-EU 15	53,1	50,6	59,1	58,8	+ 3,0	+ 1,4	+ 12,5	+ 3,6	+ 1,1	+ 6,8	+ 3,3	+ 1,3	+ 0,1
Deutschland	29,0	27,6	32,2	32,0	+ 2,6	+ 1,3	+ 15,4	+ 3,4	+ 0,4	+ 10,0	+ 3,9	- 1,4	+ 2,2
Italien	7,7	7,5	8,6	8,7	+ 3,5	+ 8,1	+ 8,9	+ 5,0	+ 5,3	+ 8,7	+ 8,7	+ 6,9	+ 7,0
10 neue EU-Länder	11,4	10,8	12,7	12,6	+ 5,9	+ 3,0	+ 14,4	+ 3,1	- 3,1	+ 7,9	+ 7,5	+ 3,3	- 4,4
MOEL 5	11,1	10,4	12,3	12,1	+ 4,9	+ 3,3	+ 14,8	+ 2,2	- 3,7	+ 7,0	+ 7,4	- 0,1	- 4,9
Ungarn	3,3	3,0	3,7	3,5	+ 0,6	- 4,8	+ 5,2	- 3,2	- 3,5	+ 11,4	+ 5,2	- 10,6	- 13,9
Tschechien	2,8	2,7	3,1	3,1	+ 4,5	+ 7,3	+ 14,1	+ 7,3	- 0,5	+ 4,8	- 0,6	+ 1,1	+ 0,9
Baltikum	0,3	0,3	0,3	0,4	+ 25,7	+ 19,7	+ 6,8	+ 33,8	+ 14,6	+ 38,1	+ 9,5	+ 136,7	+ 5,8
Extra-EU 25	25,3	24,7	28,2	28,7	+ 6,2	+ 2,6	+ 16,5	+ 6,9	+ 4,4	+ 8,7	+ 2,9	+ 10,3	+ 10,0
Extra-EU 15	36,8	35,5	40,9	41,2	+ 6,1	+ 2,7	+ 15,8	+ 5,7	+ 2,2	+ 8,4	+ 4,3	+ 8,0	+ 5,1
Südosteuropa	3,6	3,6	4,0	4,1	+ 17,8	+ 10,5	+ 19,1	+ 10,7	+ 10,5	+ 16,4	+ 7,4	+ 13,6	+ 4,2
GUS	2,0	2,2	2,2	2,6	+ 0,7	+ 24,9	+ 16,5	+ 21,5	+ 0,7	+ 31,3	+ 25,9	+ 19,1	+ 26,3
Industriestaaten Übersee	8,3	7,7	9,2	9,0	+ 3,3	+ 2,4	+ 26,8	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,6	- 5,3	+ 5,6	+ 5,0
USA	5,3	4,9	5,9	5,6	+ 2,0	+ 1,9	+ 29,9	- 1,5	- 2,8	- 10,3	- 9,1	+ 4,7	+ 6,2
OPEC	1,3	1,4	1,5	1,6	- 1,1	+ 3,7	+ 13,0	+ 17,7	+ 30,1	+ 15,1	+ 23,6	+ 9,7	+ 8,5
NOPEC	4,4	4,2	4,9	4,9	+ 8,3	- 10,7	+ 18,8	+ 4,5	+ 14,9	+ 4,0	+ 8,3	+ 20,7	+ 21,7
Agrarwaren	5,2	5,3	5,8	6,2	+ 7,5	+ 14,5	+ 10,9	+ 11,2	+ 7,5	+ 20,1	+ 12,1	+ 12,9	+ 9,9
Roh- und Brennstoffe	5,8	6,6	6,4	7,6	+ 13,3	+ 5,3	+ 26,1	+ 24,6	+ 18,0	+ 22,6	+ 18,4	+ 16,3	+ 22,7
Industriewaren	78,8	74,2	87,8	86,2	+ 3,5	+ 1,0	+ 13,3	+ 2,5	- 0,1	+ 5,4	+ 2,1	+ 2,5	+ 0,1
Chemische Erzeugnisse	8,2	8,3	9,1	9,7	+ 12,0	+ 0,5	+ 2,6	+ 11,1	+ 0,2	+ 19,0	+ 5,6	+ 7,2	+ 8,0
Bearbeitete Waren	19,3	19,4	21,5	22,6	+ 0,7	+ 2,6	+ 8,7	+ 8,6	+ 7,2	+ 14,3	+ 6,7	+ 5,0	+ 6,2
Maschinen, Fahrzeuge	40,3	35,7	44,9	41,5	+ 2,9	+ 0,5	+ 21,3	- 3,1	- 4,6	- 4,5	- 1,6	- 0,6	- 5,8
Konsumnahe Fertigwaren	10,7	10,4	11,9	12,0	+ 1,8	+ 1,7	+ 3,9	+ 5,7	+ 2,5	+ 13,0	+ 2,9	+ 4,6	+ 4,7

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – ¹⁾ Kumuliert. • E-Mail-Adressen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Übersicht 17: Warenimporte

	2004	2005	2004	2005	2002	2003	2004	2005	2005				
	Mrd. €	Novem- ber ¹⁾	Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
								Novem- ber ¹⁾	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber
Insgesamt	91,1	87,0	100,0	100,0	- 2,0	+ 5,0	+ 12,5	+ 4,8	+ 0,6	+ 8,8	+ 6,4	+ 0,6	+ 0,1
Intra-EU 25	70,3	65,8	77,1	75,6	- 1,2	+ 5,1	+ 14,3	+ 2,7	- 2,4	+ 5,9	+ 3,6	- 1,6	- 4,3
Intra-EU 15	60,6	56,9	66,5	65,4	- 1,5	+ 4,2	+ 14,7	+ 2,9	- 2,4	+ 6,1	+ 3,9	- 1,4	- 2,7
Deutschland	39,1	36,8	43,0	42,3	- 2,6	+ 6,8	+ 17,9	+ 3,1	- 1,9	+ 7,7	+ 4,2	- 1,3	- 0,2
Italien	6,2	5,8	6,8	6,7	- 1,7	+ 2,5	+ 9,6	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,8	+ 0,0	- 0,8	- 0,3
10 neue EU-Länder	9,7	8,9	10,6	10,2	+ 1,0	+ 10,9	+ 12,2	+ 1,4	- 2,5	+ 4,1	+ 1,9	- 3,0	- 14,1
MOEL 5	9,6	8,8	10,5	10,1	+ 1,0	+ 10,8	+ 12,1	+ 1,5	- 2,3	+ 4,4	+ 2,1	- 2,7	- 13,8
Ungarn	2,6	2,2	2,9	2,5	- 4,9	+ 2,7	- 0,9	- 6,3	- 10,2	- 3,4	- 4,8	- 2,8	- 36,5
Tschechien	2,9	2,9	3,2	3,4	+ 5,5	+ 17,7	+ 9,7	+ 9,7	+ 4,3	+ 10,0	+ 5,2	- 2,5	- 9,5
Baltikum	0,1	0,1	0,1	0,1	+ 1,9	+ 26,1	+ 8,4	- 13,0	- 19,5	- 19,2	- 22,2	- 35,0	- 36,0
Extra-EU 25	20,8	21,2	22,9	24,4	- 4,6	+ 4,8	+ 6,6	+ 11,9	+ 11,2	+ 17,8	+ 15,3	+ 7,9	+ 15,2
Extra-EU 15	30,5	30,2	33,5	34,6	- 3,0	+ 6,6	+ 8,3	+ 8,6	+ 6,9	+ 13,7	+ 11,3	+ 4,6	+ 5,8
Südosteuropa	1,7	1,6	1,9	1,8	+ 1,1	+ 16,3	+ 32,8	+ 0,5	- 10,2	- 0,9	- 10,6	- 1,1	- 1,5
GUS	2,3	3,0	2,6	3,5	+ 0,3	+ 9,0	+ 22,4	+ 47,5	+ 102,5	+ 18,5	+ 64,2	- 2,4	+ 27,0
Industriestaaten Übersee	6,1	6,0	6,7	6,8	- 7,4	- 7,6	+ 2,9	+ 5,3	+ 5,8	+ 10,9	+ 11,2	- 4,2	+ 14,5
USA	3,0	2,9	3,2	3,3	- 11,3	- 16,3	- 5,4	+ 4,1	+ 6,4	+ 23,0	+ 9,2	- 11,2	+ 6,7
OPEC	1,0	1,1	1,1	1,3	- 14,4	- 4,5	+ 1,9	+ 19,3	+ 0,4	+ 101,0	+ 12,2	+ 59,5	+ 32,7
NOPEC	6,0	6,3	6,6	7,3	- 7,5	+ 3,3	+ 17,8	+ 15,0	+ 14,1	+ 18,4	+ 13,8	+ 18,3	+ 24,9
Agrarwaren	5,4	5,1	5,9	5,9	+ 3,8	+ 4,9	+ 10,5	+ 4,8	+ 1,9	+ 8,7	+ 2,3	+ 4,5	+ 3,9
Roh- und Brennstoffe	11,4	14,0	12,5	16,1	+ 3,1	+ 8,0	+ 21,5	+ 36,1	+ 44,0	+ 33,2	+ 37,3	+ 26,0	+ 27,2
Industriewaren	74,3	67,9	81,6	78,0	- 3,1	+ 4,7	+ 11,3	+ 0,1	- 5,8	+ 4,5	+ 2,0	- 3,9	- 4,5
Chemische Erzeugnisse	9,4	9,7	10,3	11,1	+ 5,5	+ 3,8	+ 4,2	+ 11,7	+ 3,9	+ 11,5	+ 17,4	+ 9,9	+ 6,7
Bearbeitete Waren	14,5	13,8	15,9	15,8	- 5,7	+ 2,8	+ 12,3	+ 3,0	- 3,8	+ 2,3	+ 0,7	+ 0,1	+ 1,7
Maschinen, Fahrzeuge	37,1	31,9	40,7	36,6	- 5,0	+ 6,6	+ 15,8	- 5,1	- 10,4	+ 0,9	- 2,0	- 8,9	- 10,5
Konsumnahe Fertigwaren	13,1	12,3	14,4	14,2	- 2,0	+ 1,8	+ 5,8	+ 2,3	- 1,4	+ 9,2	+ 1,9	- 3,7	- 1,0

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. - ¹⁾ Kumuliert. • E-Mail-Adressen: irene.langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Zinssätze

Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

	2003	2004	2005	2004				2005				2006	
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner
	In %												
Geld- und Kapitalmarktzinssätze													
Basiszinssatz	1,8	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5
Taggelsatz	2,3	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,3	2,3
Dreimonatszinssatz	2,3	2,1	2,2	2,2	2,1	2,1	2,1	2,3	2,1	2,2	2,4	2,5	2,5
Sekundärmarktrendite													
Benchmark	4,2	4,2	3,4	3,8	3,6	3,4	3,2	3,4	3,1	3,3	3,5	3,4	3,3
Insgesamt	3,4	3,4	3,0	3,3	3,2	2,9	2,8	3,1	2,8	2,9	3,2	3,2	3,2
Sollzinssätze der inländischen Kreditinstitute													
An private Haushalte													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	5,0	4,4	.	4,3	4,2	4,2	4,2	.	4,1	4,2	4,2	.	.
Für Wohnbau: Über 10 Jahre	4,8	4,8	.	4,9	5,6	4,9	5,1	.	5,3	4,6	5,3	.	.
An nichtfinanzielle Unternehmen													
Bis 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	4,2	3,7	.	3,5	3,5	3,4	3,4	.	3,4	3,4	3,5	.	.
Über 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	3,3	2,9	.	2,9	2,8	2,9	2,8	.	2,8	2,9	3,0	.	.
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen													
In Yen	1,2	1,1	.	1,1	1,2	1,1	1,1	.	1,0	1,0	1,2	.	.
In Schweizer Franken	1,7	1,6	.	1,9	1,9	1,9	1,9	.	1,9	2,0	2,0	.	.
Habenzinssätze der inländischen Kreditinstitute													
Einlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	2,1	1,9	.	1,9	1,9	1,9	1,9	.	1,9	1,9	2,0	.	.
Über 2 Jahre	2,9	2,8	.	2,8	2,8	2,8	2,6	.	2,5	2,6	2,6	.	.
Spareinlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	2,2	2,0	.	2,0	2,0	2,0	2,0	.	2,0	2,0	2,1	.	.
Über 2 Jahre	2,9	2,8	.	2,8	2,8	2,8	2,6	.	2,5	2,6	2,6	.	.

Q: OeNB, EZB. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

	Ø 1994/ 1996	2000	2001	2002	2003	2004	Ø 1994/ 1996	2000	2001	2002	2003	2004
	Mio. €, zu Erzeugerpreisen						Mio. €, zu Herstellungspreisen					
Produktionswert												
Pflanzliche Erzeugung	2.306	2.144	2.270	2.250	2.289	2.328	2.755	2.477	2.613	2.585	2.626	2.666
Tierische Erzeugung	2.699	2.483	2.631	2.431	2.373	2.415	2.887	2.559	2.745	2.582	2.523	2.610
Übrige Produktion	442	515	512	550	529	528	442	515	512	550	529	528
Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs												
Bruttowertschöpfung Landwirtschaft	5.447	5.142	5.412	5.231	5.192	5.271	6.085	5.551	5.871	5.716	5.678	5.804
Nettowertschöpfung Landwirtschaft	2.456	2.237	2.384	2.213	2.198	2.218	3.069	2.646	2.842	2.698	2.684	2.751
Arbeitsinsatz in der Landwirtschaft												
	196,8	175,2	173,9	172,9	171,6	169,9	.	- 1,8	- 0,7	- 0,6	- 0,7	- 1,0
Real, Ø 1994/1996 = 100						Nominell, Ø 1994/1996 = 100						
Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit												
	100,0	94,7	109,4	103,4	103,1	105,6	100,0	98,5	115,8	110,9	112,1	117,1
Erwerbstätige zu Vollzeitäquivalenten (Jahresarbeitseinheiten)						Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen						
Anteil der Landwirtschaft in %												
	6,0	5,1	5,0	5,0	5,0	4,9	1,9	1,4	1,5	1,4	1,3	1,3

Q: Eurostat, NewCronos Datenbank, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. Werte für 2004: vorläufig; Stand Jänner 2005. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

	Ø 1994/ 1996	2001	2002	2003	2004	2005							
						IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber
			1.000 t			Veränderung gegen das Vorjahr in %							
<i>Marktentwicklung</i>													
Milchanlieferung	2.278,0	2.653,7	2.649,4	2.645,0	2.617,0	- 3,2	- 3,7	- 1,2	+ 1,0	+ 1,8	+ 0,3	+ 3,8	+ 4,7
Marktleistung Getreide ¹⁾	.	2.442,9	2.330,7	1.928,4	2.609,2	.	.	.	.	.	.	.	.
Marktleistung Schlachtrinder	196,5	203,4	198,3	195,0	189,5	- 1,0	- 9,2	+ 1,9	- 1,8	+ 3,4	- 6,4	+ 6,7	- 0,9
Marktleistung Schlachtkälber	13,0	11,5	10,8	10,3	10,0	- 7,6	- 5,5	- 15,0	- 8,4	+ 17,4	- 12,3	- 9,0	- 9,8
Marktleistung Schlachtschweine	430,5	453,0	465,4	470,9	468,6	- 2,9	- 5,9	- 1,3	- 2,9	+ 1,0	+ 2,5	+ 0,4	- 7,6
Marktleistung Schlachtgeflügel ²⁾	84,2	99,6	100,7	101,9	99,7	- 11,3	- 8,0	+ 1,8	+ 2,0	+ 6,4	+ 4,5	- 4,0	+ 10,6
			€ je t			Veränderung gegen das Vorjahr in %							
<i>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</i>													
Milch (4% Fett, 3,3% EE)	311,5	324,5	307,0	286,9	284,7	+ 1,3	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,6	- 0,1	- 0,3	+ 0,6
Qualitätsweizen	.	123,4	114,1	117,3	113,5	- 19,3	- 20,5	- 21,0	- 12,0	- 17,4	- 11,4	- 8,6	- 7,7
Jungstiere (R3) ³⁾	.	2.456,7	2.680,0	2.685,8	2.686,7	+ 9,8	+ 16,3	+ 18,7	+ 8,5	+ 9,5	+ 5,3	+ 4,6	+ 3,8
Schweine (Kl. E.) ³⁾	.	1.719,2	1.374,2	1.279,2	1.427,5	+ 23,3	+ 16,0	+ 3,9	- 7,7	- 6,3	- 12,2	- 4,8	- 2,7
Hühner bratfertig	.	1.941,7	1.935,8	1.917,5	1.935,8	+ 0,2	- 1,0	- 1,0	- 1,0	- 1,0	- 0,5	- 0,5	- 1,0

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Wirtschaftsjahr (Juli bis Juni); Körnermais: Oktober bis September. – ²⁾ Back-, Brat- und Truthühner. – ³⁾ € je t Schlachtgewicht. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Sachgütererzeugung

Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2003	2004	2004				2005				2005		
			IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber
			Veränderung gegen das Vorjahr in %										
<i>Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)</i>													
Insgesamt	+ 2,2	+ 7,4	+ 8,5	+ 5,0	+ 5,1	+ 4,0	+ 5,8	+ 4,9	+ 4,7	+ 4,0	+ 3,3	+ 4,5	+ 5,3
Vorprodukte	+ 4,1	+ 6,5	+ 7,9	+ 6,1	+ 5,5	+ 5,2	+ 5,1	+ 5,3	+ 6,6	+ 4,6	+ 4,4	+ 6,2	+ 6,8
Kfz	+ 3,7	+ 27,2	+ 24,0	+ 4,4	+ 3,7	+ 0,8	- 0,3	+ 1,4	+ 5,8	- 3,8	- 0,5	+ 10,3	- 7,0
Investitionsgüter	- 0,4	+ 10,0	+ 10,4	+ 5,5	+ 9,0	+ 3,3	+ 12,4	+ 10,8	+ 1,1	+ 5,4	+ 3,6	+ 0,4	+ 13,7
Konsumgüter	+ 0,4	+ 0,3	+ 1,9	+ 1,1	- 0,5	+ 2,7	+ 2,1	- 1,8	+ 2,2	+ 4,0	+ 2,2	+ 2,6	+ 0,4
Dauerhafte	- 2,5	+ 4,8	+ 8,1	+ 2,2	- 4,2	+ 9,4	- 1,5	- 3,6	+ 10,0	+ 11,4	+ 7,5	+ 8,6	+ 3,9
Nahrungs- und Genussmittel	+ 0,3	+ 0,9	+ 3,1	+ 2,4	+ 1,1	+ 2,5	+ 4,9	- 2,6	+ 0,7	+ 3,6	+ 3,0	+ 2,6	+ 2,2
Andere Nichtdauerhafte	+ 2,2	- 2,9	- 3,3	- 0,8	- 0,2	- 0,7	+ 1,0	+ 0,2	- 0,3	+ 0,5	- 2,0	- 0,9	- 3,9
Beschäftigte	- 0,4	+ 0,6	+ 0,7	- 0,8	- 0,7	- 0,7	- 0,5	- 0,8	- 1,0	- 0,8	- 0,2	+ 0,0	.
Geleistete Stunden	- 0,1	+ 1,4	- 0,5	- 2,9	+ 0,1	- 1,4	- 1,8	+ 2,0	- 2,2	- 0,7	- 1,1	+ 0,2	.
Produktion je Beschäftigten	+ 2,7	+ 6,8	+ 7,8	+ 5,8	+ 5,8	+ 4,7	+ 6,3	+ 5,7	+ 5,7	+ 4,8	+ 3,5	+ 4,4	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 2,2	+ 6,7	+ 9,1	+ 7,0	+ 6,1	+ 4,3	+ 7,8	+ 6,0	+ 4,0	+ 4,7	+ 4,1	+ 4,6	.
Auftragseingänge	+ 1,9	+ 16,8	+ 11,5	+ 8,6	+ 2,8	+ 6,8	+ 11,1	- 4,7	- 1,5	+ 9,6	+ 12,2	+ 10,2	.
Inland	- 1,6	+ 22,7	+ 16,6	+ 14,7	- 6,2	+ 8,5	+ 8,9	- 17,9	- 8,8	+ 14,7	+ 19,8	+ 22,6	.
Ausland	+ 3,4	+ 14,4	+ 9,4	+ 6,1	+ 7,2	+ 6,0	+ 12,2	+ 2,3	+ 1,8	+ 7,4	+ 8,9	+ 4,9	.
Auftragsbestand	+ 8,9	+ 13,5	+ 12,8	+ 7,6	+ 9,0	+ 8,6	+ 12,2	+ 7,7	+ 6,3	+ 8,2	+ 11,5	+ 11,5	.
Inland	+ 13,8	+ 15,3	+ 21,9	+ 14,2	+ 12,6	+ 10,1	+ 19,2	+ 8,3	+ 4,8	+ 8,1	+ 17,6	+ 19,7	.
Ausland	+ 7,3	+ 12,9	+ 9,9	+ 5,2	+ 7,7	+ 8,1	+ 9,7	+ 7,6	+ 6,8	+ 8,2	+ 9,3	+ 8,6	.

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Traude.Novak@wifo.ac.at

Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2003				2004				2005				2006
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt												
Auftragsbestände	- 33	- 28	- 36	- 29	- 24	- 27	- 21	- 21	- 25	- 32	- 32	- 26	- 19
Exportauftragsbestände	- 34	- 29	- 44	- 35	- 33	- 30	- 26	- 28	- 31	- 37	- 37	- 32	- 26
Fertigwarenlager	+ 14	+ 13	+ 16	+ 9	+ 12	+ 10	+ 7	+ 10	+ 9	+ 13	+ 12	+ 11	+ 7
Produktionserwartungen	+ 5	+ 3	+ 4	+ 11	+ 8	+ 9	+ 9	+ 10	+ 8	+ 10	+ 9	+ 11	+ 14
Verkaufspreiserwartungen	- 6	- 0	- 8	- 2	+ 4	+ 6	+ 7	+ 9	+ 6	+ 0	- 4	+ 3	+ 6

Q: WIFO-Konjunkturtest. • E-Mail-Adresse: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 23: Produktion

	2002	2003	2004	2005					2005				
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Septem- ber
				Veränderung gegen das Vorjahr in %									
<i>Produktionswert</i>													
Hoch- und Tiefbau ¹⁾	+ 1,2	+ 11,0	+ 2,8	- 2,4	+ 6,7	+ 2,5	- 10,3	+ 5,0	+ 4,7	+ 9,9	- 0,3	+ 5,9	+ 2,0
Hochbau	- 2,3	+ 9,1	+ 2,3	- 7,7	+ 3,4	- 0,4	- 10,3	+ 0,0	+ 5,4	+ 4,4	- 3,3	+ 1,8	+ 0,5
Wohnhaus-, Siedlungsbau	- 5,1	+ 7,8	+ 6,7	- 17,9	+ 0,5	- 0,8	- 11,0	- 1,8	+ 3,2	+ 0,1	- 4,6	+ 4,0	- 1,1
Tiefbau	+ 6,2	+ 12,6	+ 5,1	+ 5,8	+ 11,4	+ 6,0	- 9,8	+ 12,6	+ 2,6	+ 18,2	+ 3,3	+ 12,0	+ 3,1
Bauwesen insgesamt ²⁾	+ 0,7	+ 10,2	+ 3,7	+ 1,3	+ 6,3	- 0,2	- 6,2	+ 3,6	+ 2,9	+ 11,5	- 1,6	+ 3,0	- 1,6
Baunebengewerbe	- 3,1	+ 10,9	+ 5,6	+ 6,4	+ 6,4	- 2,2	- 0,4	+ 1,8	+ 1,2	+ 14,8	- 2,0	- 0,9	- 3,4
Auftragsbestände	- 2,6	+ 5,0	+ 6,8	+ 10,7	+ 11,9	+ 15,7	+ 11,2	+ 11,0	+ 12,9	+ 11,8	+ 10,8	+ 19,5	+ 17,0
Auftragseingänge	+ 2,2	+ 11,2	+ 5,7	+ 12,0	+ 7,8	+ 10,3	+ 4,3	+ 5,0	+ 11,7	+ 6,8	+ 4,0	+ 36,1	- 5,3

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. – ²⁾ Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 1995), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. • E-Mail-Adresse: Monika.Dusek@wifo.ac.at

Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

	2003	2004	2005	2005				2005						
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Baupreisindex¹⁾</i>														
Hoch- und Tiefbau	+ 0,9	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,5	.	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 1,5	+ 3,0	+ 2,8	+ 3,8	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,1	.	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 1,5	+ 2,8	+ 2,4	+ 3,2	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,9	.	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	- 0,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	- 0,3	+ 0,0	+ 0,5	.	.	.	.	.	.	.
<i>Arbeitsmarkt</i>														
Beschäftigung Hoch- und Tiefbau	- 1,2	- 0,8	+ 0,0	- 2,0	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,2	.
Arbeitslose	- 0,9	- 1,4	+ 1,4	+ 3,3	- 1,6	- 0,1	+ 0,9	- 0,3	+ 1,1	- 1,0	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,9	.
Offene Stellen	- 4,0	+ 28,2	+ 6,3	- 9,3	+ 6,3	+ 9,6	+ 23,4	- 1,4	+ 12,0	+ 21,0	+ 33,9	+ 17,9	+ 7,2	.

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich. – ¹⁾ 1996 = 100. • E-Mail-Adresse: Monika.Dusek@wifo.ac.at

Binnenhandel**Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung**

	2002	2003	2004	2004 IV. Qu.	2005				2005					
					I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Nettoumsätze nominell</i>														
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	+ 1,0	+ 2,5	+ 5,0	+ 7,4	+ 2,7	+ 3,5	+ 1,9	+ 3,8	+ 0,2	+ 4,1	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,0	.
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	- 2,0	+ 4,5	+ 3,6	+ 6,9	- 2,0	+ 3,9	+ 1,1	+ 4,6	- 4,1	+ 4,1	+ 4,0	- 0,8	- 4,7	.
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 2,0	+ 2,4	+ 6,7	+ 10,3	+ 4,5	+ 4,2	+ 1,9	+ 4,2	+ 1,8	+ 3,0	+ 1,0	+ 2,7	+ 3,5	.
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 0,6	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,4	- 1,0	+ 6,3	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,8	.
<i>Nettoumsätze real</i>														
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,6	+ 3,9	- 0,4	+ 1,8	- 0,2	+ 2,3	- 1,9	+ 2,3	- 0,9	- 0,2	+ 0,0	.
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	- 3,5	+ 2,1	+ 1,3	+ 4,4	- 3,6	+ 2,1	- 1,1	+ 2,9	- 5,8	+ 1,9	+ 1,2	- 3,3	- 6,9	.
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 2,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 4,7	- 0,1	+ 2,2	- 0,9	+ 2,4	- 0,9	+ 0,5	- 2,2	+ 0,0	+ 1,1	.
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 0,8	+ 0,3	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,9	+ 1,7	- 1,5	+ 6,5	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,5	.
<i>Beschäftigte¹⁾</i>														
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	- 0,6	- 0,9	+ 0,0	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,7	.
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	+ 0,2	- 0,1	+ 1,0	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,3	+ 0,9	.
Einzelhandel ohne Kfz	- 0,6	- 4,2	- 2,2	- 1,2	- 0,9	- 0,0	+ 0,2	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,7	.
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	- 0,7	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,6	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,4	+ 1,1	+ 0,7	.

Q: Statistik Austria; laut ÖNACE 1995, ab 2003 mit ÖNACE 2003 verkettet. – ¹⁾ Einschließlich im Betrieb tätiger Inhaber und mithelfender Familienmitglieder. • E-Mail-Adresse: Martina.Agwi@wifo.ac.at

Verkehr**Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr**

	2003	2004	2005	2005				2005						
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Güterverkehr</i>														
Straße (in tkm)	+ 1,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Lkw (Nutzlast 1 t und darüber)	+ 17,6	+ 17,7	- 4,9	+ 4,0	+ 14,8	- 2,8	- 29,4	- 15,8	+ 0,2	+ 9,7	- 11,5	- 18,6	- 50,1	.
Bahn (in tkm)	+ 1,2	+ 6,7	.	- 12,2	+ 0,7	- 6,5	.	.	.	.	.	.	.	.
Inlandverkehr	- 1,6	+ 10,3	.	- 2,8	+ 4,9	- 7,1	.	.	.	.	.	.	.	.
Ein- und Ausfuhr	+ 2,0	+ 4,8	.	- 14,2	+ 1,6	- 4,1	.	.	.	.	.	.	.	.
Transit	+ 2,0	+ 7,6	.	- 16,5	- 5,1	- 11,7	.	.	.	.	.	.	.	.
<i>Personenverkehr</i>														
Bahn (Personenkilometer)	- 1,8	+ 1,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere)	+ 5,6	+ 15,4	.	+ 8,7	+ 7,1	+ 7,0	.	+ 8,7	+ 5,0	+ 7,5	+ 6,5	+ 7,1	.	.
Neuzulassungen Pkw	+ 7,4	+ 3,7	- 1,1	- 1,4	+ 2,5	- 1,3	- 5,5	- 8,5	+ 5,7	+ 1,1	- 4,0	- 6,5	- 6,3	.

Q: Statistik Austria, ÖBB. • E-Mail-Adresse: Martina.Agwi@wifo.ac.at

Bankenstatistik**Übersicht 27: Einlagen und Kredite**

	2003	2004	2005	2005				2005						
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	
	Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %													
<i>Einlagen insgesamt</i>														
Spareinlagen	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,8	+ 5,4	+ 5,2	+ 5,7	+ 4,8	+ 5,1	+ 5,2	+ 5,7	+ 5,7	+ 5,3	+ 4,8	.
Termineinlagen	+ 3,5	+ 2,8	+ 0,7	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,7	+ 0,7	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,7	.
Sichteinlagen	- 13,4	+ 12,5	+ 9,1	+ 9,8	+ 8,7	+ 6,1	+ 9,1	+ 5,4	+ 10,0	+ 6,1	+ 13,2	+ 10,9	+ 9,1	.
Fremdwährungseinlagen	+ 18,0	+ 7,3	+ 12,2	+ 11,7	+ 11,0	+ 14,4	+ 12,2	+ 11,8	+ 11,0	+ 14,4	+ 13,1	+ 12,6	+ 12,2	.
Direktkredite an inländische Nichtbanken	+ 4,9	+ 8,0	+ 34,2	+ 20,9	+ 31,1	+ 36,8	+ 34,2	+ 26,6	+ 29,8	+ 36,8	+ 31,4	+ 38,4	+ 34,2	.
Direktkredite an inländische Nichtbanken	+ 1,6	+ 5,0	+ 4,7	+ 5,3	+ 4,6	+ 4,8	+ 4,7	+ 5,1	+ 5,0	+ 4,8	+ 5,2	+ 4,7	+ 4,7	.

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarkindikatoren

	2004		2005				2005						
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1
Arbeitslose	- 0,0	+ 0,9	+ 1,4	+ 0,7	+ 1,4	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,5	- 0,4	+ 0,4
Offene Stellen	+ 0,5	- 0,7	+ 4,1	+ 3,3	+ 3,1	+ 1,4	+ 1,9	+ 0,3	+ 2,6	+ 0,4	+ 1,0	- 0,9	- 0,4
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	7,1	7,1	7,2	7,2	7,3	7,3	7,3	7,3	7,3	7,3	7,4	7,3	7,4
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	4,9	5,0	5,1	5,1	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. • E-Mail-Adresse: Julia.Hudritsch@wifo.ac.at

Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2003	2004	2005	2005				2005					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.185	3.201	3.236	3.164	3.232	3.309	3.240	3.331	3.314	3.282	3.266	3.245	3.208
Männer	1.731	1.731	1.741	1.680	1.751	1.792	1.741	1.802	1.795	1.779	1.772	1.754	1.698
Frauen	1.454	1.469	1.495	1.484	1.481	1.517	1.499	1.529	1.519	1.503	1.494	1.491	1.510
Ausländer	350	362	374	359	375	390	373	391	391	388	379	371	368
Sachgütererzeugung	589	585	573	566	570	583	571	587	584	578	576	574	564
Bauwesen	238	236	236	196	249	259	238	260	259	259	258	250	206
Private Dienstleistungen	1.261	1.276	1.305	1.296	1.288	1.334	1.304	1.344	1.340	1.319	1.299	1.294	1.317
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	286	294	307	294	304	316	316	316	317	316	319	318	310
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	3.057	3.079	3.110	3.041	3.106	3.182	3.113	3.204	3.187	3.155	3.139	3.118	3.082
Männer	1.711	1.718	1.727	1.667	1.736	1.778	1.729	1.787	1.780	1.765	1.758	1.741	1.687
Frauen	1.346	1.361	1.383	1.373	1.370	1.404	1.384	1.417	1.407	1.389	1.381	1.377	1.395
Arbeitslose	240	244	253	300	227	217	267	211	219	220	238	257	307
Männer	140	140	144	193	121	112	151	110	112	114	122	137	194
Frauen	100	104	108	107	105	105	116	101	108	106	116	120	113
Personen in Schulung ²⁾	41	43	49	50	50	43	51	40	41	50	53	55	44
Offene Stellen	22	24	26	23	29	28	24	28	29	28	27	24	22

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Unselbständig Beschäftigte	+ 29,6	+ 15,7	+ 35,8	+ 36,4	+ 34,1	+ 33,2	+ 39,6	+ 32,8	+ 33,9	+ 33,0	+ 37,7	+ 40,1	+ 41,0
Männer	- 0,4	+ 0,6	+ 10,0	+ 10,0	+ 11,3	+ 7,9	+ 10,9	+ 7,5	+ 8,3	+ 8,0	+ 11,0	+ 11,7	+ 10,2
Frauen	+ 30,0	+ 15,2	+ 25,8	+ 26,4	+ 22,8	+ 25,3	+ 28,7	+ 25,3	+ 25,6	+ 25,0	+ 26,8	+ 28,4	+ 30,8
Ausländer	+ 15,9	+ 11,9	+ 11,9	+ 12,8	+ 12,3	+ 11,6	+ 10,9	+ 11,8	+ 11,2	+ 11,7	+ 10,8	+ 10,2	+ 11,8
Sachgütererzeugung	- 9,9	- 3,6	- 12,4	- 11,4	- 12,2	- 14,1	- 11,9	- 13,8	- 13,8	- 14,6	- 14,0	- 12,4	- 9,3
Bauwesen	- 2,8	- 2,0	+ 0,1	- 3,9	+ 0,5	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,1	+ 1,3	+ 2,4	+ 3,3	+ 2,6	+ 0,3
Private Dienstleistungen	+ 4,0	+ 15,6	+ 29,1	+ 31,8	+ 25,9	+ 28,0	+ 30,6	+ 27,7	+ 28,9	+ 27,3	+ 30,6	+ 30,3	+ 31,0
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	+ 8,5	+ 8,3	+ 13,0	+ 10,9	+ 11,2	+ 12,4	+ 17,4	+ 11,0	+ 13,0	+ 13,3	+ 16,8	+ 16,7	+ 18,5
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 5,5	+ 21,1	+ 31,9	+ 31,0	+ 30,4	+ 30,2	+ 35,8	+ 30,3	+ 30,9	+ 29,5	+ 34,1	+ 36,0	+ 37,1
Männer	- 2,0	+ 6,3	+ 9,6	+ 9,5	+ 10,3	+ 7,9	+ 11,0	+ 7,5	+ 8,2	+ 8,0	+ 11,2	+ 11,5	+ 10,2
Frauen	+ 7,4	+ 14,9	+ 22,2	+ 21,6	+ 20,1	+ 22,4	+ 24,8	+ 22,8	+ 22,7	+ 21,5	+ 22,9	+ 24,6	+ 26,9
Arbeitslose	+ 7,7	+ 3,8	+ 8,8	+ 5,5	+ 7,2	+ 11,5	+ 10,9	+ 10,0	+ 12,6	+ 11,8	+ 12,9	+ 10,5	+ 9,1
Männer	+ 5,3	+ 0,5	+ 4,0	+ 4,0	+ 2,4	+ 4,7	+ 4,9	+ 4,0	+ 5,2	+ 4,8	+ 5,5	+ 4,7	+ 4,5
Frauen	+ 2,3	+ 3,3	+ 4,8	+ 1,5	+ 4,9	+ 6,8	+ 6,0	+ 6,0	+ 7,4	+ 7,0	+ 7,5	+ 5,9	+ 4,6
Personen in Schulung ²⁾	+ 6,0	+ 1,2	+ 5,9	+ 8,5	+ 8,0	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,8	+ 2,6	+ 4,4	+ 4,0	+ 4,8	+ 2,2
Offene Stellen	- 1,5	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,6	+ 3,0	+ 1,6	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,4	+ 2,7	+ 2,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. – ²⁾ Bezug von Individualbeihilfe des AMS. • E-Mail-Adresse: Julia.Hudritsch@wifo.ac.at

Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2003	2004	2005	2005				2005					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	7,0	7,1	7,2	8,6	6,6	6,2	7,6	6,0	6,2	6,3	6,8	7,3	8,7
Männer	7,5	7,5	7,6	10,3	6,5	5,9	8,0	5,7	5,9	6,0	6,4	7,2	10,3
Frauen	6,5	6,6	6,8	6,7	6,6	6,5	7,2	6,2	6,6	6,6	7,2	7,5	7,0
Unter 25-Jährige (in % der Arbeitslosen insgesamt)	16,4	15,9	16,5	15,3	16,2	17,7	17,0	17,0	17,6	18,5	17,9	17,1	16,1
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	1.106	1.026	964	1.277	786	766	1.105	747	763	789	885	1.066	1.423

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Julia.Hudritsch@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2003	2004	2005	2005				2005					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Harmonisierter VPI	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,6	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,6
Verbraucherpreisindex	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,9	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,6
Ohne Saisonwaren	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,6
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 3,6	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,8	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,5	+ 0,3	+ 0,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,3
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 4,2	+ 1,9	+ 6,7	+ 6,4	+ 6,5	+ 6,8	+ 6,9	+ 6,8	+ 6,9	+ 6,6	+ 7,0	+ 6,8	+ 7,0
Bekleidung und Schuhe	+ 1,7	+ 0,4	- 0,0	+ 0,1	- 0,2	- 0,9	+ 0,9	- 1,4	- 1,9	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,7
Wohnung, Wasser, Energie	+ 3,1	+ 3,6	+ 5,3	+ 7,4	+ 6,4	+ 4,6	+ 2,9	+ 5,0	+ 4,2	+ 4,7	+ 4,0	+ 2,7	+ 2,0
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,6	+ 0,4	+ 0,5	- 0,1	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,2	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,4
Gesundheitspflege	+ 5,8	+ 0,2	+ 6,2	+ 6,4	+ 6,2	+ 6,1	+ 6,2	+ 6,1	+ 5,9	+ 6,4	+ 6,3	+ 6,2	+ 6,0
Verkehr	+ 2,4	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,1	+ 4,6	+ 3,2	+ 4,2	+ 4,3	+ 5,4	+ 3,7	+ 3,0	+ 2,9
Nachrichtenübermittlung	- 1,0	- 1,4	- 8,4	- 6,1	- 8,0	- 10,2	- 9,3	- 9,7	- 10,2	- 10,6	- 10,6	- 9,2	- 8,1
Freizeit und Kultur	+ 1,7	+ 1,3	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,0	- 0,1	- 1,0	+ 0,7	- 0,4	- 0,7	- 0,8	- 1,1	- 1,1
Erziehung und Unterricht	+ 10,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,4	+ 1,9	+ 1,3	+ 2,4	+ 2,6	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,8	+ 2,1
Restaurants und Hotels	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,6	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,7
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,1	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,0
Großhandelspreisindex	+ 1,7	+ 5,0	+ 2,0	+ 4,4	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,4
Ohne Saisonprodukte	+ 1,5	+ 5,2	+ 1,9	+ 4,2	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,6	+ 1,2

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Annamaria.Rammel@wifo.ac.at

Übersicht 32: Tariflöhne

	2003	2004	2005	2005				2005					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Beschäftigte	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,4
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,5
Arbeiter	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,6
Angestellte	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,4
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2
Verkehr	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Übersicht 33: Effektivverdienste

	2002	2003	2004	2004 IV. Qu.	2005			2005					
					I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Gesamtwirtschaft ¹⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,4	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,7	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen													
Je Arbeitnehmer, brutto	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,4	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto real ²⁾	+ 1,0	+ 0,1	+ 0,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sachgütererzeugung													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 0,7	+ 1,7	+ 2,6	+ 2,8	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,8	+ 3,3	+ 0,8	+ 1,8	+ 3,1	+ 3,4	+ 2,2
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,4	+ 3,8	+ 1,6	+ 2,8	+ 3,9	+ 3,7	+ 2,1
Stundenverdienste je Arbeiter													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,4	+ 3,3	+ 2,3	+ 3,3	+ 2,5	+ 0,6	+ 4,2	+ 2,4	+ 3,3	+ 2,1
Ohne Sonderzahlungen	+ 2,7	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,1	+ 2,8	+ 1,6	+ 2,0	+ 3,6	+ 1,9	+ 3,0	+ 2,6
Bauwesen													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	- 0,4	+ 6,7	+ 1,9	+ 2,3	+ 0,3	+ 1,9	+ 1,2	+ 3,8	+ 2,3	- 0,5	+ 3,6	+ 0,5	+ 5,6
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 3,1	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,9	+ 3,2	+ 3,1	+ 2,3	+ 4,8	+ 3,2	+ 0,6	+ 4,7	+ 1,6	+ 5,7
Stundenverdienste je Arbeiter													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 3,0	+ 2,9	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,8	+ 3,3	+ 2,4	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,7	+ 4,7
Ohne Sonderzahlungen	+ 3,1	+ 3,1	+ 1,8	+ 2,2	+ 1,7	+ 3,6	+ 2,2	+ 3,5	+ 2,9	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,6

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Laut ESVG 1995. – ²⁾ Berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 34: Staatsquoten

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
In % des Bruttoinlandsproduktes										
Staatsausgaben		56,0	55,4	53,1	53,4	53,2	51,4	50,8	50,7	49,9
Abgabenquote Staat und EU		41,4	42,7	44,2	44,1	43,8	42,9	44,8	43,8	42,7
Finanzierungssaldo ¹⁾		- 5,6	- 3,9	- 1,7	- 2,3	- 2,2	- 1,5	0,1	- 0,4	- 1,2
Schuldenstand		67,9	67,6	63,8	64,2	66,5	65,8	66,1	65,9	63,6

Q: Statistik Austria, Stand 31. August 2005 (BIP einschließlich FISIM). – ¹⁾ Einschließlich Saldo der Währungstauschverträge. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Klose@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	1999 2000 2001 2002 2003 2004						1999 2000 2001 2002 2003 2004					
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	1.944,5	1.978,4	1.993,3	2.008,0	2.015,2	2.042,0	718	740	754	771	787	805
Unselbständige	1.600,2	1.630,7	1.646,6	1.662,8	1.670,2	1.696,9	738	760	773	790	805	822
Arbeiter	966,7	975,1	976,3	978,0	973,4	981,4	595	609	616	626	635	648
Angestellte	590,5	612,6	627,8	642,8	655,4	674,5	962	989	1.008	1.029	1.047	1.066
Selbständige	344,3	347,7	346,6	345,2	345,0	345,1	626	646	663	681	699	719
Gewerbliche Wirtschaft	154,3	156,0	156,5	156,7	157,4	158,3	782	809	831	856	879	904
Bauern	189,6	191,4	189,8	188,1	187,3	186,5	496	509	519	531	543	557
Neuzuerkennungen insgesamt ¹⁾	116,6	120,0	97,1	101,3	96,0	111,7	804	846	783	793	841	853
Unselbständige	99,6	100,9	83,5	87,2	80,5	96,4	816	863	786	799	849	860
Arbeiter	55,4	54,8	45,7	48,6	42,9	52,4	611	638	565	576	622	657
Angestellte	42,0	43,9	36,0	36,9	36,0	42,3	1.076	1.137	1.058	1.087	1.115	1.108
Selbständige ¹⁾	17,0	19,0	13,6	14,1	15,5	15,3	738	754	763	760	799	808
Gewerbliche Wirtschaft	8,7	9,2	7,6	7,5	8,0	8,0	909	974	952	965	1.033	1.026
Bauern	8,2	9,8	6,1	6,6	7,5	7,2	557	548	528	525	548	565

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ¹⁾ Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten

	1999 2000 2001 2002 2003 2004						1999 2000 2001 2002 2003 2004					
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	1.944,5	1.978,4	1.993,3	2.008,0	2.015,2	2.042,0	718	740	754	771	787	805
Direktpensionen	1.413,3	1.448,2	1.464,4	1.480,7	1.492,9	1.521,3	815	791	853	872	888	906
Invaliditätspensionen	378,3	377,4	381,2	385,5	388,1	406,4	692	710	731	752	771	796
Alle Alterspensionen ¹⁾	1.034,9	1.070,9	1.083,1	1.095,1	1.104,8	1.114,9	860	882	896	914	929	947
Normale Alterspensionen	801,9	831,0	860,8	885,4	912,0	950,0	789	803	816	832	849	876
Vorzeitige Alterspensionen	232,5	239,4	222,0	209,3	192,4	164,5	1.106	1.160	1.211	1.261	1.310	1.360
Lange Versicherungsdauer	131,4	132,2	123,2	120,9	118,2	111,7	1.192	1.257	1.314	1.370	1.418	1.447
Arbeitslosigkeit	18,6	17,3	15,4	14,7	13,6	9,7	672	698	716	729	738	753
Geminderte Arbeitsfähigkeit	81,7	89,2	82,9	73,4	60,3	42,9	1.067	1.107	1.151	1.190	1.228	1.271
Gleitpensionen	0,8	0,6	0,5	0,4	0,3	0,2	956	957	953	947	977	1.012
Witwen- bzw. Witwerpensionen	480,8	480,0	478,8	477,8	474,7	472,4	486	497	504	514	521	532
Waisenpensionen	50,5	50,1	49,7	49,5	47,6	48,3	234	240	246	253	259	265
Neuzuerkennungen insgesamt ²⁾	116,6	120,0	97,1	101,3	96,0	111,7	804	846	783	793	841	853
Direktpensionen	84,7	89,2	67,4	71,1	68,1	81,9	945	985	933	941	994	990
Invaliditätspensionen	15,3	17,8	21,7	22,9	22,1	33,5	784	860	900	865	891	908
Alle Alterspensionen ¹⁾	69,3	71,3	45,6	48,1	46,1	48,4	980	1.016	949	977	1.044	1.046
Normale Alterspensionen	17,0	18,0	18,2	18,4	17,0	19,1	450	482	473	469	542	542
Vorzeitige Alterspensionen	52,3	53,3	27,4	29,7	29,1	29,3	1.153	1.197	1.264	1.292	1.335	1.376
Lange Versicherungsdauer	34,0	33,1	21,5	25,4	26,1	28,7	1.252	1.329	1.366	1.376	1.408	1.388
Arbeitslosigkeit	4,2	4,1	3,0	3,2	2,9	0,4	677	690	706	684	699	673
Geminderte Arbeitsfähigkeit	14,0	15,9	2,8	1,0	0,2	0,0	1.059	1.054	1.094	1.109	964	876
Gleitpensionen	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,0	719	881	959	1.003	986	1.021
Witwen- bzw. Witwerpensionen	26,4	25,3	24,5	25,0	23,2	24,2	480	494	493	497	518	535
Waisenpensionen	5,5	5,5	5,3	5,3	4,7	5,5	201	204	207	213	214	220

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ¹⁾ Einschließlich Knappschaftssold. – ²⁾ Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen

	1999 2000 2001 2002 2003 2004						1999 2000 2001 2002 2003 2004					
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	58,4	58,5	58,7	59,1	59,0	58,5	56,7	56,8	57,3	57,4	57,3	56,9
Invaliditätspensionen	50,4	51,8	53,4	53,7	54,3	54,5	48,3	49,2	50,4	51,3	51,3	51,0
Alle Alterspensionen	60,6	60,5	62,2	62,8	62,7	62,8	58,0	58,3	59,4	59,3	59,0	59,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	1999 2000 2001 2002 2003 2004						1999 2000 2001 2002 2003 2004					
	Mio. €						In % des Pensionsaufwands					
Unselbständige	2.625,0	2.211,5	2.377,4	2.691,3	3.550,5	3.797,9	16,3	13,1	13,6	15,0	19,3	19,8
Gewerbliche Wirtschaft	957,2	1.016,2	738,1	1.039,3	1.019,5	1.038,6	59,0	59,8	41,9	57,1	54,5	53,5
Bauern	878,4	929,4	989,3	1.031,0	1.027,5	1.066,7	79,8	81,0	84,8	86,9	85,7	87,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Umwelt

Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen

	1990	1997	1998	CO ₂ -Emissionen		2001	2002	2003	Emissionsintensität	
				1999	2000				2003	t je Einwohner
				Megatonnen					kg je BIP ¹⁾	
OECD	11.036,4	12.095,2	12.110,5	12.198,2	12.485,2	12.473,1	12.547,7	12.793,8	0,45	11,08
USA	4.841,7	5.440,7	5.489,0	5.534,8	5.706,6	5.629,6	5.664,6	5.728,5	0,55	19,68
EU	3.120,4	3.126,2	3.171,2	3.140,3	3.154,0	3.227,2	3.221,2	3.316,5	0,34	8,67
Deutschland	966,4	874,7	866,9	839,2	833,8	851,5	841,2	854,3	0,41	10,35
Österreich	57,4	64,3	65,0	64,0	64,3	68,1	69,2	74,7	0,32	9,22

Q: IEA. – ¹⁾ Zu Preisen von 2000, auf Dollarbasis, kaufkraftbereinigt. • E-Mail-Adresse: Alexandra.Wegscheider@wifo.ac.at

Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
	Mio. €							
Umweltsteuereinnahmen insgesamt	4.716	4.765	4.967	5.436	5.982	6.266	6.579	6.792
Energiesteuer ¹⁾	3.059	2.988	3.100	3.288	3.635	3.801	4.009	4.330
Umweltverschmutzungssteuer ²⁾	33	44	64	72	89	93	97	57
Ressourcensteuer ³⁾	407	421	440	451	468	481	504	508
Transportsteuer ⁴⁾	1.217	1.312	1.363	1.625	1.790	1.891	1.969	1.898
	Anteile der Umweltsteuern in %							
An den Steuereinnahmen insgesamt	5,8	5,6	5,7	6,0	6,2	6,5	6,7	6,7
Am BIP (nominell)	2,5	2,5	2,5	2,6	2,8	2,8	2,9	2,9

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, 2004: WIFO-Datenbank, ohne Einnahmen gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – ¹⁾ Mineralölsteuer, Energieabgabe. – ²⁾ Alllastenbeitrag, Deponiestandortabgabe. – ³⁾ Grundsteuer, Jagd- und Fischereiabgabe, Abgabe gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – ⁴⁾ Kfz-Steuer, Motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenbenützungsbetrag. • E-Mail-Adresse: Alexandra.Weagscheider@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern**Übersicht 41: Bruttowertschöpfung**

	2000	2001	2002	2003	2004	2003		2004		2005			
						III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real, zu Preisen von 1995												
Wien	+ 3,2	+ 1,0	+ 2,2	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,3	- 0,9	+ 0,8	+ 2,1	+ 2,6	+ 1,7	+ 2,1
Niederösterreich	+ 5,0	- 1,4	- 4,0	+ 1,3	+ 3,1	+ 2,1	+ 0,8	+ 0,6	+ 3,6	+ 3,9	+ 4,1	+ 1,9	+ 2,5
Burgenland	+ 5,5	+ 3,0	+ 3,7	+ 2,9	+ 1,0	+ 4,1	+ 2,2	- 0,0	+ 1,7	+ 0,5	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,9
Steiermark	+ 3,8	+ 2,2	+ 0,4	+ 0,9	+ 4,1	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,4	+ 4,5	+ 4,2	+ 5,2	+ 2,9	+ 2,0
Kärnten	+ 1,7	+ 0,3	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,2	+ 1,8	+ 0,1	+ 2,6	+ 3,4	+ 1,8	+ 3,3	+ 2,5
Oberösterreich	+ 4,7	+ 2,4	+ 1,2	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,0	+ 1,9	+ 2,4	+ 4,0	+ 3,0	+ 1,6	+ 3,3
Salzburg	+ 3,2	- 0,7	+ 2,5	+ 1,1	+ 2,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,7	+ 3,0	+ 2,8	+ 1,8	+ 1,1
Tirol	+ 4,8	+ 1,3	+ 3,9	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,3	+ 2,2	+ 0,8	+ 1,6	+ 2,7	+ 2,2	+ 3,2	+ 0,1
Vorarlberg	+ 5,5	+ 0,8	+ 3,1	+ 2,0	+ 3,2	+ 1,1	+ 2,7	+ 1,2	+ 4,5	+ 4,0	+ 3,4	+ 2,6	+ 2,2
Österreich	+ 4,0	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,8	+ 0,6	+ 2,3	+ 3,2	+ 3,2	+ 2,1	+ 2,1

Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 42: Tourismus

	2002	2003	2004	2004 IV. Qu.	2005		III. Qu.	Juni	Juli	2005		Oktober	November
					I. Qu.	II. Qu.				August	September		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Übernachtungen													
Wien	- 0,6	+ 4,2	+ 6,2	- 0,9	+ 4,5	+ 0,3	+ 4,5	+ 0,1	+ 2,8	+ 5,1	+ 5,5	+ 7,0	+ 3,0
Niederösterreich	- 3,9	+ 3,9	+ 4,0	+ 1,6	- 1,8	- 1,0	- 0,2	- 0,8	+ 1,5	- 2,1	+ 0,3	+ 5,1	+ 0,4
Burgenland	+ 1,3	+ 0,3	- 3,3	+ 2,8	+ 13,5	+ 4,5	+ 3,8	- 0,9	+ 4,0	+ 4,1	+ 3,1	+ 8,4	+ 13,4
Steiermark	+ 0,9	+ 2,1	- 3,8	- 3,6	+ 6,6	- 5,2	- 0,5	- 1,0	+ 0,4	- 1,0	- 0,7	+ 6,0	+ 7,0
Kärnten	+ 2,7	+ 1,0	- 4,2	- 8,8	+ 9,1	- 10,1	- 2,9	- 11,1	- 1,5	- 5,3	+ 0,7	+ 7,2	+ 13,0
Oberösterreich	- 1,7	+ 0,7	- 0,2	+ 1,2	+ 5,3	- 0,7	- 3,1	- 0,8	+ 1,0	- 5,3	- 4,9	+ 0,7	- 3,8
Salzburg	+ 2,2	+ 0,0	+ 1,1	- 4,3	+ 11,3	- 15,9	- 0,5	- 9,4	+ 2,0	- 2,8	+ 0,3	+ 6,1	+ 1,1
Tirol	+ 2,5	+ 1,1	- 1,2	- 8,3	+ 11,0	- 19,1	- 0,3	- 9,0	+ 3,3	- 1,1	- 4,2	+ 3,1	- 5,7
Vorarlberg	+ 0,6	+ 0,9	- 0,2	- 7,5	+ 9,8	- 22,0	- 4,7	- 12,6	+ 1,2	- 7,3	- 7,5	+ 9,1	+ 3,5
Österreich	+ 1,4	+ 1,2	- 0,5	- 4,8	+ 9,8	- 10,9	- 0,8	- 6,6	+ 1,5	- 2,4	- 1,4	+ 5,1	+ 1,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2002	2003	2004	2004 IV. Qu.	2005		III. Qu.	April	Mai	2005		August	September
					I. Qu.	II. Qu.				Juni	Juli		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	+ 1,5	- 6,9	- 4,3	- 5,4	+ 0,1	+ 2,9	+ 1,0	+ 1,4	- 2,1	+ 9,1	- 1,7	+ 3,1	+ 1,6
Niederösterreich	- 2,2	+ 2,4	+ 10,4	+ 15,2	+ 7,4	+ 10,7	+ 4,7	+ 10,7	+ 11,3	+ 10,2	+ 3,0	+ 9,9	+ 1,9
Burgenland	+ 3,4	+ 4,8	+ 2,3	+ 4,5	+ 1,1	+ 5,2	+ 8,6	+ 8,4	+ 2,9	+ 4,4	+ 1,7	+ 8,6	+ 14,8
Steiermark	- 1,3	- 1,0	+ 33,8	+ 28,8	+ 6,0	+ 5,9	+ 5,6	+ 5,2	+ 4,3	+ 7,8	+ 7,8	+ 3,1	+ 5,5
Kärnten	- 0,6	+ 4,0	+ 11,4	+ 11,2	+ 8,6	+ 10,1	+ 3,5	+ 7,0	+ 9,4	+ 13,6	+ 2,9	+ 1,8	+ 5,5
Oberösterreich	+ 1,4	+ 3,8	+ 9,7	+ 9,9	+ 5,5	+ 8,6	+ 2,9	+ 7,6	+ 8,7	+ 9,3	+ 2,7	+ 4,2	+ 2,1
Salzburg	+ 4,0	+ 0,9	+ 9,1	+ 5,5	- 2,7	+ 2,0	+ 2,3	+ 0,8	+ 2,0	+ 3,1	- 1,9	+ 2,3	+ 6,0
Tirol	+ 2,4	+ 5,9	+ 5,0	+ 5,0	+ 8,1	+ 9,3	+ 4,7	+ 8,9	+ 11,3	+ 8,0	+ 5,3	+ 5,0	+ 4,0
Vorarlberg	+ 2,0	+ 1,9	+ 8,6	+ 9,3	+ 7,6	+ 7,0	+ 6,0	+ 8,9	+ 5,6	+ 6,7	+ 8,0	+ 3,9	+ 6,0
Österreich	+ 0,4	+ 1,2	+ 11,4	+ 11,4	+ 5,3	+ 7,6	+ 4,0	+ 6,9	+ 6,9	+ 8,8	+ 3,5	+ 5,0	+ 3,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2002	2003	2004	2004 IV. Qu.	2005		III. Qu.	April	Mai	2005		August	September
					I. Qu.	II. Qu.				Juni	Juli		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	- 7,7	+ 14,5	+ 5,9	+ 17,2	- 3,1	+ 8,7	- 0,6	+ 16,4	+ 3,5	+ 7,0	- 4,7	+ 4,5	- 1,2
Niederösterreich	+ 3,4	+ 6,8	+ 4,9	+ 6,0	- 3,5	- 1,7	- 4,3	- 1,8	- 5,3	+ 1,5	- 3,1	- 7,3	- 2,5
Burgenland	+ 11,1	+ 11,4	- 3,7	- 3,3	+ 10,5	+ 3,8	+ 11,1	- 5,0	+ 0,7	+ 14,7	+ 9,8	+ 15,3	+ 8,8
Steiermark	- 0,6	+ 7,6	+ 5,2	+ 5,8	+ 12,9	+ 3,2	- 1,9	- 2,7	+ 4,1	+ 7,3	- 4,0	+ 1,5	- 2,9
Kärnten	+ 7,7	+ 5,3	- 3,6	+ 0,4	+ 20,1	+ 11,6	+ 5,3	+ 10,9	+ 7,7	+ 15,4	+ 7,5	+ 8,5	+ 0,6
Oberösterreich	+ 4,0	+ 16,1	+ 0,5	+ 1,7	+ 2,1	+ 15,1	+ 1,3	+ 4,6	+ 7,1	+ 31,1	+ 0,8	+ 6,1	- 2,1
Salzburg	+ 0,0	+ 11,1	+ 5,6	+ 14,2	+ 6,3	+ 7,8	+ 10,6	+ 3,7	+ 0,5	+ 17,1	+ 5,8	+ 22,2	+ 4,1
Tirol	+ 5,8	+ 3,1	+ 6,7	+ 0,7	- 6,8	- 3,5	- 5,1	- 7,4	- 0,9	- 2,6	- 8,7	- 5,3	- 1,3
Vorarlberg	- 3,7	+ 4,6	+ 7,9	+ 5,8	- 11,4	+ 6,7	- 4,0	- 2,7	+ 15,9	+ 6,4	- 3,4	+ 4,1	- 10,9
Österreich	+ 0,7	+ 10,2	+ 3,7	+ 6,7	+ 1,3	+ 6,3	- 0,2	+ 3,6	+ 2,9	+ 11,5	- 1,6	+ 3,0	- 1,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

	2003	2004	2005	2005				2005					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
	In 1.000												
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	737	729	731	720	732	740	734	743	739	737	739	736	727
Niederösterreich	505	508	515	496	519	528	517	531	528	526	526	522	503
Burgenland	82	82	83	78	84	86	82	86	85	86	85	83	79
Steiermark	422	425	431	417	433	442	432	444	442	440	439	435	423
Kärnten	188	189	191	181	192	201	188	204	202	196	192	189	184
Oberösterreich	532	537	543	528	544	556	546	559	558	552	551	549	536
Salzburg	212	212	214	214	210	219	213	222	220	215	212	210	217
Tirol	262	265	269	274	261	275	267	279	277	270	262	261	278
Vorarlberg	131	132	133	133	131	135	133	137	135	134	132	131	135
Österreich	3.071	3.079	3.110	3.041	3.106	3.182	3.113	3.204	3.187	3.155	3.139	3.118	3.082
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	80	82	81	88	78	77	84	76	78	77	78	80	93
Niederösterreich	39	41	43	53	36	37	45	36	38	36	37	41	56
Burgenland	8	8	8	12	6	6	9	7	7	6	6	7	12
Steiermark	35	33	35	45	30	29	37	29	29	29	31	34	45
Kärnten	17	17	18	23	14	13	21	12	13	14	17	19	25
Oberösterreich	26	26	28	36	23	24	29	23	24	24	24	26	37
Salzburg	11	12	12	14	12	9	13	9	9	10	13	14	12
Tirol	16	16	17	18	19	13	21	11	12	15	22	24	17
Vorarlberg	8	9	10	10	10	9	11	8	9	9	11	11	10
Österreich	240	244	253	300	227	217	267	211	219	220	238	257	307

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>	2003	2004	2005	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
Wien	- 4,1	- 8,5	+ 2,7	+ 1,0	+ 1,9	+ 4,2	+ 3,6	+ 2,1	+ 5,3	+ 5,1	+ 4,7	+ 4,9	+ 1,3
Niederösterreich	+ 0,5	+ 3,6	+ 6,8	+ 6,6	+ 7,4	+ 6,4	+ 6,9	+ 6,8	+ 6,2	+ 6,1	+ 7,3	+ 7,1	+ 6,5
Burgenland	+ 1,2	+ 0,1	+ 0,8	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,3	+ 0,4	+ 1,4	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,9
Steiermark	+ 0,9	+ 3,0	+ 5,8	+ 5,9	+ 6,2	+ 5,6	+ 5,7	+ 5,2	+ 5,6	+ 6,0	+ 5,4	+ 5,8	+ 5,7
Kärnten	+ 0,4	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,4	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,0
Oberösterreich	+ 5,7	+ 5,0	+ 6,1	+ 5,8	+ 6,6	+ 5,6	+ 6,5	+ 6,7	+ 6,9	+ 3,2	+ 6,1	+ 6,2	+ 7,1
Salzburg	+ 0,9	+ 0,6	+ 1,7	+ 2,1	+ 0,6	+ 1,1	+ 2,9	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,5	+ 2,7	+ 2,3	+ 3,8
Tirol	+ 1,1	+ 2,3	+ 4,7	+ 5,1	+ 3,6	+ 4,1	+ 5,9	+ 4,8	+ 3,7	+ 3,7	+ 4,2	+ 5,2	+ 8,3
Vorarlberg	+ 0,5	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,6	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,5
Österreich	+ 7,2	+ 7,9	+ 31,9	+ 31,0	+ 30,4	+ 30,2	+ 35,8	+ 30,3	+ 30,9	+ 29,5	+ 34,1	+ 36,0	+ 37,1
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	+ 5,0	+ 2,2	- 0,6	- 4,2	- 2,2	+ 1,2	+ 2,8	+ 0,2	+ 1,7	+ 1,6	+ 3,0	+ 2,4	+ 3,1
Niederösterreich	+ 0,8	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,6	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,7
Burgenland	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,5
Steiermark	+ 0,9	- 1,4	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,1
Kärnten	- 0,0	- 0,3	+ 0,7	- 0,0	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,2
Oberösterreich	- 0,8	+ 0,4	+ 1,8	+ 2,5	+ 1,3	+ 2,2	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,2
Salzburg	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,2	- 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,1	- 0,2	- 0,2	- 0,5
Tirol	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,4	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,4	+ 0,4	- 0,3
Vorarlberg	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,1
Österreich	+ 7,7	+ 3,8	+ 8,8	+ 5,5	+ 7,2	+ 11,5	+ 10,9	+ 10,0	+ 12,6	+ 11,8	+ 12,9	+ 10,5	+ 9,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 46: Arbeitslosenquote

	2003	2004	2005	2005				2005					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Wien	9,5	9,8	9,7	10,5	9,3	9,1	9,9	9,0	9,3	9,2	9,2	9,5	11,0
Niederösterreich	7,0	7,1	7,4	9,4	6,2	6,3	7,7	6,2	6,5	6,2	6,4	7,0	9,7
Burgenland	8,6	8,7	9,0	13,2	6,9	6,8	9,3	6,9	6,9	6,5	6,8	8,0	13,1
Steiermark	7,3	7,0	7,3	9,5	6,2	5,9	7,6	5,9	5,9	6,0	6,3	7,0	9,4
Kärnten	8,1	7,9	8,2	11,0	6,5	5,8	9,5	5,4	5,7	6,4	7,8	8,9	11,7
Oberösterreich	4,5	4,4	4,7	6,1	3,9	3,9	4,8	3,8	4,0	3,9	4,0	4,4	6,1
Salzburg	5,0	5,1	5,1	5,8	5,1	3,9	5,6	3,6	3,8	4,3	5,5	6,2	5,0
Tirol	5,4	5,6	5,8	5,9	6,4	4,2	6,9	3,7	4,0	5,1	7,3	8,0	5,5
Vorarlberg	5,7	6,1	6,7	6,9	6,8	6,0	7,1	5,6	6,1	6,3	7,2	7,4	6,7
Österreich	7,0	7,1	7,2	8,6	6,6	6,2	7,6	6,0	6,2	6,3	6,8	7,3	8,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Margarete Czerny, Martin Falk, Gerhard Schwarz

2006 kräftige Belebung der Investitionen nach Rückgang im Vorjahr

Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2005

Nachdem die Investitionen der Sachgütererzeuger im Vorjahr gesunken sind (nominell $-4,6\%$ gegenüber 2004), werden sie heuer kräftig steigen ($+8,3\%$). Auch in der Bauwirtschaft ($+7,7\%$) und in der Elektrizitätswirtschaft ist eine deutliche Ausweitung der Investitionen geplant. Für Österreichs Gesamtwirtschaft rechnet das WIFO 2006 mit einer Steigerung der Bruttoanlageinvestitionen um real $2,7\%$.

Begutachtung: Markus Marterbauer • Aufbereitung der Daten: Eva Jungbauer • E-Mail-Adressen: Margarete.Czerny@wifo.ac.at, Martin.Falk@wifo.ac.at, Gerhard.Schwarz@wifo.ac.at

Die Unternehmen der Sachgütererzeugung beabsichtigen 2006 deutlich mehr zu investieren als im Vorjahr (nominell $+8,3\%$). Die im WIFO-Investitionstest erfassten Elektrizitätsversorger planen eine Ausweitung um nominell $14,7\%$. In der Bauwirtschaft werden die Investitionen gegenüber dem Vorjahr um $7,7\%$ zunehmen. Für Österreichs Gesamtwirtschaft rechnet das WIFO in seiner Prognose vom Dezember 2005 im Jahr 2006 mit einer Steigerung der Bruttoanlageinvestitionen um real $2,7\%$ (Marterbauer, 2006).

Der WIFO-Investitionstest

Im Oktober und November 2005 befragte das WIFO österreichische Unternehmen zu Investitionsabsichten und Umsatzerwartungen. Rund 1.000 Betriebe aus den Bereichen Sachgütererzeugung, Bauwirtschaft, Elektrizitätsversorgung und Versorgungsbetriebe sowie Sondergesellschaften beteiligten sich an der Erhebung.

Die Hochrechnung für die Sachgütererzeugung nach ÖNACE wird jeweils für sechs Branchenobergruppen und zwei Beschäftigtengrößenklassen durchgeführt (zum Hochrechnungsverfahren siehe Czerny – Falk – Schwarz, 2005).

Der Investitionstest wird seit 1963 durchgeführt und ist seit 1996 Teil des gemeinsamen harmonisierten Programms für Konjunkturumfragen in der Europäischen Union. Dieses Programm wird von der Europäischen Kommission (DG-ECFIN) auch finanziell unterstützt.

2005 blieben die Investitionen in der Sachgütererzeugung nominell um $4,6\%$ unter dem Vorjahreswert. Gegenüber dem WIFO-Investitionstest vom Frühjahr 2005 revidierten die Unternehmen die Pläne für 2005 deutlich nach unten; damals waren sie von einer Stagnation ausgegangen. Die Schwäche der Investitionen steht im Gegensatz zum deutlichen Produktionsanstieg gegenüber dem Vorjahr (arbeitstägig bereinigter Produktionsindex laut Statistik Austria Jänner bis November 2005 kumuliert $+4,7\%$). Der Rückgang der Investitionen dürfte damit weniger auf die Absatzerwartungen und die tatsächliche Produktionsentwicklung, sondern vielmehr auf den Echoeffekt der Vorzieheffekte vor dem Auslaufen der Investitionszuwachsprämie Ende 2004 zurückzuführen sein: 2004 waren die Investitionen um $9,0\%$ gestiegen. Im WIFO-Investitionstest vom Frühjahr 2004 hatten die Unternehmen eine Ausweitung um $6,6\%$ geplant. Laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung nahmen die Bruttoanlageinvestitionen der Sachgütererzeugung im Jahr 2004 nominell um $7,2\%$ zu; der

**Investitionen in der
Sachgütererzeugung
2005 gesunken**

WIFO-Investitionstest lieferte demnach eine gute Prognose für die Entwicklung der Investitionen.

Kräftiger Anstieg 2006

2006 planen die Sachgütererzeuger, ihre Investitionen nominell um 8,3% auszuweiten (ohne Bergbau +9,3%). Die erwartete Zunahme ist die stärkste seit sechs Jahren (2000 Investitionen laut VGR nominell +24%) und liegt deutlich über der durchschnittlichen jährlichen Veränderungsrate der Bruttoanlageinvestitionen zwischen 1988 und 2004 (laut VGR nominell +3,8%).

Übersicht 1: Investitionen der Sachgütererzeugung

ÖNACE-Gliederung

		2004	2005	2006
Nominell	Mio. €	6.478	6.179	6.690
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	+ 9,0	- 4,6	+ 8,3
Real, zu Preisen von 2000	Mio. €	6.351	5.999	6.420
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	+ 8,0	- 5,5	+ 7,0

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 2: Investitionskennzahlen der Sachgütererzeugung – Investitionsintensität, Investitionsquote

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2003	2004	2005	2006	2003	2004	2005	2006
	Investitionen je Beschäftigten in €				Investitionen in % des Umsatzes			
Sachgütererzeugung insgesamt	10.162	11.198	10.715	11.600	4,9	5,0	4,6	5,0
Bergbau	50.463	72.129	93.432	86.540	6,4	5,6	6,9	7,5
Vorprodukte	11.347	11.794	12.883	13.949	5,5	5,5	5,6	6,2
Kraftfahrzeuge	26.931	19.354	9.454	9.304	9,1	4,7	2,6	2,5
Investitionsgüter	6.342	6.797	7.529	6.813	3,3	3,3	3,7	3,3
Dauerhafte Konsumgüter	4.246	5.093	4.260	6.494	2,3	2,8	1,9	2,6
Nahrungs- und Genussmittel	11.529	17.215	11.577	13.348	4,8	7,5	4,9	5,4
Nichtdauerhafte Konsumgüter	4.584	5.607	5.272	7.662	3,1	3,7	3,7	5,2

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 3: Investitionsmotive in der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2005				2006			
	Ersatz alter Anlagen	Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke	Ersatz alter Anlagen	Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke
	Anteile an der Zahl der Beschäftigten in %							
Sachgütererzeugung insgesamt	39,4	17,8	28,6	14,1	37,0	18,4	30,3	14,4
Bergbau	22,2	22,2	22,2	33,3	33,3	11,1	22,2	33,3
Vorprodukte	38,6	18,3	28,7	14,4	37,1	19,1	29,0	14,8
Kraftfahrzeuge	23,5	32,4	26,5	17,6	25,0	28,1	31,3	15,6
Investitionsgüter	38,7	16,6	33,2	11,6	36,2	20,2	32,9	10,8
Dauerhafte Konsumgüter	45,0	25,0	27,5	2,5	34,9	18,6	37,2	9,3
Nahrungs- und Genussmittel	37,5	13,4	25,9	23,2	33,9	15,3	29,7	21,2
Nichtdauerhafte Konsumgüter	51,9	14,2	24,5	9,4	46,7	11,4	30,5	11,4

Q: WIFO-Investitionstest.

Die Belebung der Investitionstätigkeit spiegelt sich auch im positiven Saldo zwischen den Unternehmen, die ihre Investitionen steigern (54%), und jenen, die sie kürzen wollen (40%). Dabei wirken insbesondere die positiven Absatzerwartungen stimulierend auf die Investitionstätigkeit: 72% der Unternehmen orientieren sich in ihren Investitionsplänen an den Erwartungen zur Nachfrageentwicklung. Auch die Finanzierungsbedingungen werden von den Unternehmen größtenteils als günstig eingeschätzt.

Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Investitionen in der Sachgütererzeugung und im Dienstleistungssektor

Die Entwicklung der Ausrüstungsinvestitionen korreliert signifikant zwischen Dienstleistungssektor und Sachgütererzeugung (Korrelationskoeffizient auf Basis der Veränderungsdaten 1976/2004 0,74, Signifikanzniveau 0,00). Zudem zeigt die Korrelationsanalyse einen engen Zusammenhang zwischen den unverzögerten Zeitreihen, sodass mit Hilfe der Kreuzkorrelation kein Vorlauf beobachtet werden kann, wie dies für Jahresdaten zu erwarten war.

Zwischen den Dienstleistungsbranchen unterscheiden sich die Korrelationskoeffizienten deutlich: Während sich die Investitionen im Groß- und Einzelhandel sowie im Verkehr sehr ähnlich entwickeln wie in der Sachgütererzeugung, besteht in den unternehmensnahen Dienstleistungen mit Ausnahme der Software-Branche kein signifikanter Zusammenhang¹⁾.

Zudem ist die Volatilität der Veränderungsdaten der Ausrüstungsinvestitionen, gemessen am Variationskoeffizienten (Quotient aus Standardabweichung und durchschnittlicher Veränderungsrate), in der Sachgütererzeugung mehr als doppelt so hoch wie im Dienstleistungssektor.

Aufgrund des engen Zusammenhangs zwischen der Entwicklung der Investitionen in den beiden Sektoren ist 2006 angesichts der geplanten Investitionsausweitung in der Sachgütererzeugung auch im Dienstleistungssektor mit einer Steigerung zu rechnen.

¹⁾ Die Ergebnisse der Korrelationsanalyse werden auf Anfrage zur Verfügung gestellt.

Gemäß dem WIFO-Investitionstest vom Herbst 2005 investierte die Sachgütererzeugung 2004 6.478 Mio. € und 2005 6.179 Mio. €. Das für 2006 geplante Investitionsniveau liegt mit 6.690 Mio. € über dem von 2004.

Übersicht 4: Probit-Schätzung der Determinanten der Investitionsmotive

	Kapazitätsausweitung		Rationalisierung		Ersatz alter Anlagen	
	β	z	β	z	β	z
<i>Unternehmensgröße</i>						
25 bis 49 Beschäftigte	-0,03	-0,34	0,22	2,74	-0,10	-1,14
50 bis 99 Beschäftigte	0,10	1,08	0,23	2,92	-0,04	-0,51
100 bis 199 Beschäftigte	0,15	1,62	0,22	2,91	0,01	0,13
200 bis 499 Beschäftigte	0,23	2,64	0,27	3,58	-0,05	-0,72
500 und mehr Beschäftigte	0,35	3,63	0,32	4,26	0,00	-0,02
<i>Branche</i>						
Textilien, Leder, Bekleidung	-0,13	-1,22	-0,09	-0,85	0,02	0,19
Holz, Papier, Druck	-0,05	-0,56	-0,13	-1,50	0,03	0,40
Chemische Industrie, Kunststoff	0,05	0,47	-0,02	-0,16	-0,03	-0,35
Glasgewerbe, Keramik	-0,02	-0,19	-0,17	-1,57	0,14	1,52
Metallerzeugung und Bearbeitung	0,23	1,78	-0,09	-0,68	0,07	0,62
Metallwaren und Maschinenbau	0,10	1,12	0,02	0,29	0,01	0,09
Elektrotechnik	0,06	0,56	0,02	0,20	0,06	0,64
Fahrzeugbau	0,13	0,87	0,10	0,68	-0,09	-0,69
Möbel, Schmuck, Musikinstrumente	0,09	0,71	-0,08	-0,64	-0,12	-1,06
Investitionsquote 2006	1,42	5,00	0,13	0,48	-0,31	-1,29
Umsatzwachstum 2006 zwischen -2,5% und <2,5%	-0,07	-0,96	0,02	0,28	-0,04	-0,51
Umsatzwachstum 2006 zwischen 2,5% und <5%	-0,02	-0,27	-0,01	-0,13	-0,04	-0,53
Umsatzwachstum 2006 zwischen 5% und <10%	0,13	1,70	0,07	0,88	-0,11	-1,44
Umsatzwachstum 2006 10% und mehr	0,18	2,25	-0,04	-0,55	-0,18	-2,31
<i>Korrelationskoeffizienten der Residuen:</i>						
Erweiterung, Rationalisierung	-0,082	-1,08				
Erweiterung, Ersatz	-0,397	-5,67				
Rationalisierung, Ersatz	0,036	0,48				

Für die diskreten Variablen (Dummy-Variablen: Unternehmensgröße, Branche und Umsatzwachstum) zeigen die marginalen Effekte einer Änderung von 0 auf 1 die Veränderung der Wahrscheinlichkeit des Vorliegens bestimmter Investitionsmotive an. Für kontinuierliche Variable – hier die Investitionsquote – geben die marginalen Effekte die Veränderung der Wahrscheinlichkeit des Vorliegens bestimmter Investitionsmotive an, wenn der Einflussfaktor um eine Einheit steigt. Referenzkategorien: Nahrungs- und Genussmittelinindustrie, Unternehmen mit weniger als 25 Beschäftigten, Umsatzrückgang von 2,5% oder mehr. – β . . . marginaler Effekt, z . . . z -Wert.

Unterschiede nach Branchen-Obergruppen und Unternehmensgröße

In der Sachgütererzeugung werden die Investitionen 2006 gegenüber dem Vorjahr deutlich ausgeweitet (nominell 8,3%). Getragen wird diese Entwicklung vor allem von der Konsumgüter- und Nahrungsmittelindustrie und allgemein von Klein- und Mittelunternehmen.

In den einzelnen Hauptgruppen entwickeln sich die Investitionen 2006 unterschiedlich. Während die Konsumgüterindustrie sowie die Nahrungs- und Genussmittelproduzenten eine erhebliche Ausweitung vorsehen, planen die Kfz-Branche und die Investitionsgüterindustrie eine Kürzung¹⁾. Die Hersteller von Vor- und Zwischenprodukten steigern ihre Investitionen seit drei Jahren nominell (2006 +8,3%). Die Pläne der Investitionsgüterproduzenten lassen eine Verringerung gegenüber dem hohen Niveau des Vorjahres (+11%) erwarten, die auf die Entwicklung in der Elektrotechnik-Branche zurückgeht; im Durchschnitt über beide Jahre ergibt sich für den gesamten Sektor eine Veränderungsrate von +4%.

Die Nahrungs- und Genussmittelhersteller wollen ihre Investitionen heuer im Durchschnitt nominell um 15,3% erhöhen, nachdem sie sie im Vorjahr reduziert hatten. Die Produktion von Konsumgütern dürfte, nach einem Rückgang im Vorjahr, 2006 um mehr als 40% zunehmen.

Die Investitionsdynamik variiert laut WIFO-Investitionstest auch deutlich zwischen den Unternehmensgrößenklassen. Während Unternehmen mit weniger als 250 Beschäftigten 2006 um 14,5% mehr investieren wollen als im Vorjahr, planen Unternehmen mit 250 oder mehr Beschäftigten eine Steigerung von nur 3,7%. Eine besonders deutliche Erhöhung sehen die Kleinunternehmen vor (weniger als 50 Beschäftigte; nominell +15,8%).

Investitionen in Informations- und Kommunikationstechnologien

2006 werden die Sachgütererzeuger nominell um 15% mehr in Hardware investieren als im Vorjahr, während die Investitionen in Software nominell um 22% zunehmen sollen. Im Jahr 2005 wurden die Hardwareinvestitionen nur leicht erhöht (nominell +4,0%), die Investitionen in Software sogar deutlich reduziert (nominell -10%). Der Vergleich mit dem WIFO-Investitionstest vom Frühjahr 2005 zeigt, dass die ursprünglichen Pläne für 2005 eingehalten wurden.

Übersicht 5: Struktur der Investitionen der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2004				2005			
	Bauten	Computer-Hardware	Software	Maschinen	Bauten	Computer-Hardware	Software	Maschinen
Anteile an den Investitionen in %								
Sachgütererzeugung insgesamt	16,38	2,87	2,40	56,31	15,42	3,04	2,69	56,59
Bergbau	6,61	3,12	1,40	5,48	5,59	1,62	0,86	18,76
Vorprodukte	16,44	1,70	1,35	64,72	14,49	2,02	1,98	65,75
Kraftfahrzeuge	2,92	2,89	4,71	75,35	10,72	3,18	3,52	68,57
Investitionsgüter	21,86	5,15	2,98	49,85	21,02	6,37	4,16	42,31
Dauerhafte Konsumgüter	25,64	8,46	7,38	41,42	25,06	5,12	5,98	42,87
Nahrungs- und Genussmittel	18,01	3,24	3,75	45,65	15,23	2,97	2,67	45,32
Nichtdauerhafte Konsumgüter	13,20	5,45	5,52	58,03	18,43	5,75	5,26	57,60

Q: WIFO-Investitionstest. Differenz auf 100%: sonstige Ausrüstungsinvestitionen (wie Fahrzeuge usw.).

Investitionsmotive und Investitionsdynamik

Nach wie vor bezeichnen die Unternehmen den Ersatz alter Anlagen als vorrangiges Investitionsmotiv (37% der befragten Unternehmen). Rationalisierungsmaßnahmen stehen 2006 für 30% der Unternehmen im Vordergrund, während die Kapazitätsausweitung für nur 18% der Betriebe Vorrang hat (andere Investitionsmotive wie z. B. Umweltschutz und Sicherheit: 14% der Unternehmen). Erweiterungsinvestitionen haben demnach 2006 geringere Bedeutung als in der Phase der Hochkonjunktur 1999/2000 (21% bis 22%).

Auch im europäischen Ausland ist derzeit nicht die Erweiterung, sondern der Ersatz oder die Rationalisierung das dominierende Investitionsziel (für Deutschland *Sachverständigenrat*, 2003; für die Schweiz *Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich*, 2005).

¹⁾ Einschließlich der verspäteten Meldung eines Unternehmens dürften die Investitionen in der Kfz-Branche 2006 allerdings leicht zunehmen.

Übersicht 6: Entwicklung der Investitionen und des Umsatzes der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Hochgeschätzte Investitionen		
	4. Plan 2004 gegen 5. Plan 2003	3. Plan 2005 gegen 4. Plan 2004	1. Plan 2006 gegen 3. Plan 2005
	Veränderung in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	+ 9,0	- 4,6	+ 8,3
Bergbau	+ 30,6	+ 27,5	- 7,4
Vorprodukte	+ 3,0	+ 9,8	+ 8,3
Kraftfahrzeuge	- 21,7	- 51,2	- 1,6
Investitionsgüter	+ 4,7	+ 11,4	- 9,5
Dauerhafte Konsumgüter	+ 17,0	- 17,9	+ 52,4
Nahrungs- und Genussmittel	+ 50,5	- 33,7	+ 15,3
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 16,5	- 9,5	+ 45,3

	Hochgeschätzter Umsatz		
	4. Plan 2004 gegen 5. Plan 2003	3. Plan 2005 gegen 4. Plan 2004	1. Plan 2006 gegen 3. Plan 2005
	Veränderung in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	+ 6,4	+ 3,4	- 0,2
Bergbau	+ 48,3	+ 4,5	- 15,0
Vorprodukte	+ 4,6	+ 7,5	- 3,0
Kraftfahrzeuge	+ 50,5	- 10,8	+ 1,0
Investitionsgüter	+ 4,8	+ 0,1	+ 3,6
Dauerhafte Konsumgüter	- 2,7	+ 22,1	+ 5,0
Nahrungs- und Genussmittel	- 5,8	+ 1,5	+ 4,7
Nichtdauerhafte Konsumgüter	- 2,8	- 4,5	+ 1,6

Q: WIFO-Investitionstest.

Überdurchschnittlich viele mittlere und Großunternehmen planen 2006 Investitionen zur Kapazitätserweiterung, Ersatzinvestitionen werden dagegen von Kleinunternehmen überdurchschnittlich häufig genannt. Die Durchschnittswerte für die einzelnen Investitionsmotive enthalten allerdings auch Unternehmen, die zum Befragungszeitpunkt keine Angaben zu ihren Investitionen machen konnten oder wollten ("item non-response") oder überhaupt keine Investitionen planen ("Nullinvestitionen")²⁾. Gemäß einer Probitanalyse ist der Anteil dieser Antwortausfälle bzw. Planungsunsicherheit unter Kleinunternehmen (mit weniger als 25 Beschäftigten) und Großunternehmen signifikant höher als unter mittleren Unternehmen; er ist aber insgesamt relativ klein, sodass nicht von einer problematischen Verzerrung im Antwortverhalten der Unternehmen auszugehen ist.

Auch wenn man in die Auswertung nur Unternehmen einbezieht, die sowohl für beide Jahre Angaben zu ihren Investitionen machten als auch 2005 tatsächlich investierten und 2006 investieren wollen, ergibt sich dieselbe Rangordnung der Investitionsmotive: Ersatzinvestitionen haben aber mit 75% der Unternehmen in dieser Stichprobe eine etwas geringere Bedeutung als im Vorjahr, Rationalisierungen (60%) und Kapazitätserweiterungen (35%) eine etwas größere (jeweils +2 Prozentpunkte). Die leichte Zunahme des Anteils der Unternehmen mit Rationalisierungsinvestitionen überrascht etwas. Üblicherweise treten in einem Konjunkturaufschwung Kosteneinsparungen gegenüber Erweiterungsinvestitionen in den Hintergrund.

Häufig sind die einzelnen Ziele der Investitionstätigkeit erst in Kombination mit anderen Motiven zu realisieren – etwa werden Ersatzinvestitionen oft mit Rationalisierungsmaßnahmen gekoppelt sein. Im WIFO-Investitionstest sind deshalb zu dieser Frage Mehrfachantworten möglich. Am häufigsten werden in der Umfrage zwei Investitionsmotive gleichzeitig genannt. Nur 4% der Unternehmen mit Investitionsabsichten gaben im Herbst 2005 kein Investitionsmotiv an, 27% nannten nur ein Motiv

²⁾ So konnten 6% der Unternehmen, die 2005 Investitionen tätigten, zum Zeitpunkt der Befragung keine Angaben zu ihrer Investitionsplanung für 2006 machen.

und 69% der Unternehmen zwei oder mehrere Motive. Wenn zwei Investitionsmotive angegeben wurden, waren dies in erster Linie Ersatzinvestitionen und Rationalisierungsinvestitionen. Seltener werden Ersatzinvestitionen und Kapazitätsausweitung kombiniert.

Bestimmungsfaktoren der Investitionsmotive

Mit einem multivariaten Probit-Modell wurde untersucht, wieweit Unternehmensgröße, Branchenzugehörigkeit oder andere Faktoren wie die Produktionstechnologie (z. B. gemessen an der Kapitalintensität) und Absatzerwartungen die Investitionsziele beeinflussen (Übersicht 4). Dieses Modell trägt auch der Tatsache Rechnung, dass die von den Unternehmen angegebenen Investitionsmotive miteinander verflochten sein können. Die marginalen Effekte geben für kontinuierliche Variable – z. B. die Investitionsquote – an, wie sich die Wahrscheinlichkeit des Vorliegens bestimmter Investitionsmotive ändert, wenn der Einflussfaktor um eine Einheit steigt. Für diskrete Variable (Dummy-Variable) – z. B. die Branchenzuordnung – wird jeweils die Änderung der Wahrscheinlichkeit berechnet, die sich durch einen Wechsel der Ausprägung von 0 auf 1 ergibt.

Demnach nimmt die Neigung zu Erweiterungsinvestitionen mit der Unternehmensgröße zu. Am höchsten ist die Wahrscheinlichkeit, dass Erweiterungsinvestitionen im Vordergrund stehen, für Großunternehmen mit 500 oder mehr Beschäftigten. Zwischen dem Vorrang des Investitionsmotivs "Ersatz alter Anlagen" und der Unternehmensgröße besteht jedoch kein signifikanter Zusammenhang. Dagegen führen Großunternehmen mit 500 oder mehr Beschäftigten mit um 10% höherer Wahrscheinlichkeit Rationalisierungsinvestitionen durch als Unternehmen mit 25 bis 200 Beschäftigten.

Die Neigung zu Ersatzinvestitionen ist unter jenen Unternehmen, die eine Stagnation oder einen Rückgang ihrer Umsätze erwarten, signifikant höher als in Unternehmen, die von einer Zunahme der Umsätze ausgehen. Rechnen Unternehmen mit einem Umsatzzuwachs (+5% oder darüber), dann tätigen sie wesentlich häufiger Erweiterungsinvestitionen als Betriebe, die eine Stagnation oder Einbußen befürchten. Ein signifikant positiver Zusammenhang besteht zudem zwischen der Neigung zu Erweiterungsinvestitionen und der Höhe der Investitionsquote.

Das Gewicht des Investitionsmotivs "Kapazitätsausweitung" ist in der Metallherzeugung und -bearbeitung wesentlich höher als für die Unternehmen in der Referenzbranche (hier Nahrungs- und Genussmittelindustrie) – ceteris paribus (d. h. bei gleichen Werten für Absatzerwartungen, Investitionsquote und Unternehmensgröße) ist die Wahrscheinlichkeit, Erweiterungsinvestitionen durchzuführen, um 20% höher als in anderen Branchen. Für die anderen Investitionsmotive (Rationalisierung, Ersatz alter Anlagen) spielt die Sektorzugehörigkeit dagegen keine Rolle.

Die Größe des Korrelationskoeffizienten der Residuen beschreibt die Stärke des Zusammenhangs zwischen den einzelnen Investitionsmotiven. Erwartungsgemäß sind Erweiterungsinvestitionen signifikant negativ mit Ersatzinvestitionen korreliert, ihre Kombination ist sehr unwahrscheinlich. Die Motive "Rationalisierung" und "Ersatz alter Anlagen" sind positiv, jedoch nicht signifikant korreliert.

Die Wahrscheinlichkeit des Vorliegens bestimmter Investitionsziele variiert, wie die Untersuchung mit dem multivariaten Probit-Modell gezeigt hat, stark mit der Unternehmensgröße und den Umsatzerwartungen, jedoch nur schwach mit der Branchenzugehörigkeit.

¹⁾ Das Referenzunternehmen hat 1 bis 24 Beschäftigte und zählt zur Nahrungs- und Genussmittelindustrie.

Erwartungsgemäß schlagen sich die unterschiedlichen Investitionsmotive in der Investitionsdynamik nieder. Unternehmen, die Rationalisierungsinvestitionen tätigen, erwarten 2006 einen unterdurchschnittlichen Zuwachs von 5,8%. Unternehmen mit Erweiterungsinvestitionen wollen ihre Investitionen 2006 um 22% steigern, Unternehmen, die Ersatzinvestitionen tätigen, planen eine Ausweitung um 13%.

Die Investitionsmotive hängen von einer Reihe von Faktoren ab, etwa Branchenzugehörigkeit, Unternehmensgröße und Absatzerwartungen. Letztere sind bestimmend für die Planung von Erweiterungsinvestitionen. Deren Entwicklung lässt damit Rück-

schlüsse auf die wirtschaftliche Lage der Unternehmen zu und ist aufgrund der möglichen positiven Beschäftigungseffekte von besonderer wirtschaftspolitischer Bedeutung.

Übersicht 7: Investitionen und Umsätze in den Bundesländern

ÖNACE-Gliederung, Sachgütererzeugung insgesamt

	4. Plan 2004 gegen 5. Plan 2003	3. Plan 2005 gegen 4. Plan 2004	1. Plan 2006 gegen 3. Plan 2005
Österreich	+ 9,0	- 4,6	+ 8,3
Wien	+ 7,4	- 9,2	+ 6,7
Niederösterreich	+ 13,0	+ 3,8	+ 6,1
Burgenland	+ 23,0	- 8,0	+ 13,7
Steiermark	+ 4,3	- 10,1	+ 8,2
Kärnten	+ 8,6	- 6,4	+ 7,9
Oberösterreich	+ 7,0	- 5,1	+ 8,5
Salzburg	+ 8,3	- 5,6	+ 10,1
Tirol	+ 14,3	- 1,5	+ 10,2
Vorarlberg	+ 11,7	- 4,9	+ 12,6
	4. Plan 2004 gegen 5. Plan 2003	3. Plan 2005 gegen 4. Plan 2004	1. Plan 2006 gegen 3. Plan 2005
Österreich	+ 6,4	+ 3,4	- 0,2
Wien	+ 2,2	- 4,1	- 0,3
Niederösterreich	+ 7,2	+ 6,7	- 2,2
Burgenland	+ 6,6	+ 2,1	+ 0,1
Steiermark	+ 11,7	+ 2,4	+ 0,1
Kärnten	+ 6,0	+ 3,0	+ 0,9
Oberösterreich	+ 6,6	+ 4,4	+ 0,4
Salzburg	+ 1,7	+ 5,7	+ 0,9
Tirol	+ 6,0	+ 5,8	- 0,3
Vorarlberg	+ 3,2	+ 3,5	+ 0,5

Q: WIFO-Investitionstest. Projektion der Hochschätzung anhand der Branchenstruktur der einzelnen Bundesländer.

Das Rationalisierungsmotiv dürfte in jenen Branchen im Vordergrund stehen, deren Produktmärkte einen hohen Sättigungsgrad und eine stagnierende Inlandsnachfrage aufweisen.

Übersicht 8: Umfang der Erhebung in der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Zahl der Meldungen	Beschäftigte 2005		Repräsen- tationsgrad In %
		Gemeldet	Insgesamt	
Sachgütererzeugung insgesamt	602	187.666	576.708	32,5
Bergbau	3	2.021	3.658	55,2
Vorprodukte	328	89.335	265.045	33,7
Kraftfahrzeuge	14	16.324	28.078	58,1
Investitionsgüter	108	49.477	116.322	42,5
Dauerhafte Konsumgüter	24	6.765	36.426	18,6
Nahrungs- und Genussmittel	56	12.158	72.336	16,8
Nichtdauerhafte Konsumgüter	69	11.586	54.843	21,1

Q: WIFO-Investitionstest.

Im Rahmen des WIFO-Investitionstests werden auch die Erwartungen zur Umsatzentwicklung erfragt. Die Sachgütererzeuger rechnen für 2005 mit einer nominellen Umsatzsteigerung um 3,4%, nach +6,4% im Jahr 2004. Für 2006 wird eine Stagnation der

**Umsätze 2005 fast
durchwegs gestiegen**

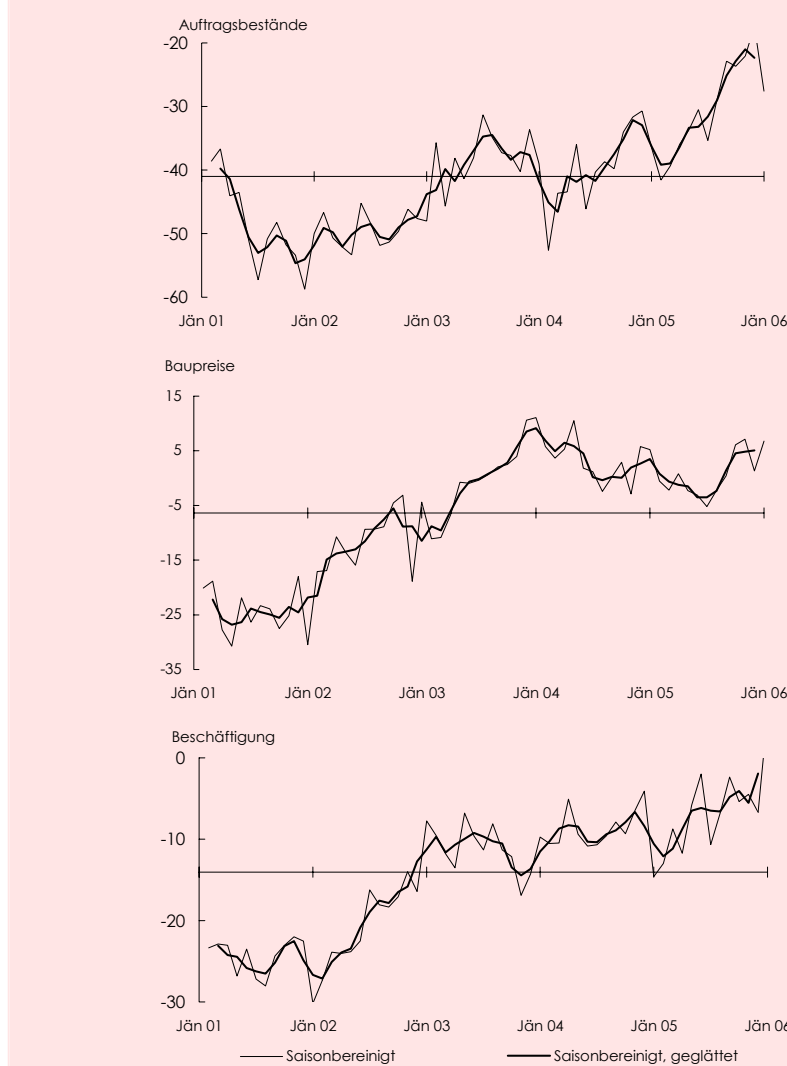
Umsätze erwartet. Diese Einschätzung resultiert vor allem aus dem Umsatzrückgang in der Herstellung von Vor- und Zwischenprodukten, in allen anderen Branchen-Obergruppen zeichnet sich eine Umsatzzunahme ab.

**Bauwirtschaft erwartet
Zunahme der Brutto-
anlageinvestitionen**

Nach der schwachen Entwicklung im Jahr 2004 erholte sich die Baukonjunktur vor allem in der zweiten Jahreshälfte 2005 merklich; diese Tendenz wird sich 2006 verstärkt fortsetzen. Im WIFO-Konjunkturtest waren die Unternehmen 2005 durchwegs optimistisch. Der Tiefbau expandierte dank der öffentlichen Infrastrukturaufträge im Zuge des "Wachstumspakets" vom Mai 2005 deutlich (Straßenausbau, Schienenbau, Bahnhofsoffensive). Er entwickelte sich deshalb günstiger als der Hochbau: Die Schwäche der Wohnungsnachfrage dämpfte den Neubau, während der Sanierungssektor besser abschnitt.

Abbildung 1: Konjunktüreinschätzung in der Bauwirtschaft

Salden aus positiven und negativen Einschätzungen in % aller Meldungen



Q: WIFO-Investitionstest.

Die Bauproduktion wurde 2005 real um 1,5% gesteigert, nach +0,5% im Jahre 2004. Der WIFO-Konjunkturtest vom Jänner 2006 lässt eine weitere Zunahme erwarten. Das WIFO rechnet 2006 mit einem Zuwachs der realen Bauproduktion von 2,5%. Insbesondere die Bereiche Verkehrsinfrastruktur, Wohnbau, Industrie- und Gewerbebau werden sich weiter beleben. Der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur – insbesondere in die östlichen Nachbarländer – sollte forciert werden. Der Hochbau wird durch eine

leichte Zunahme der Nachfrage im Wohnungsbau und eine kräftigere Steigerung im Wirtschaftsbau, insbesondere im Industrie- und Gewerbebau begünstigt.

Übersicht 9: Bruttoanlageinvestitionen der Bauwirtschaft

		2003	2004	2005	2006
Nominell	Mio. €	420	425	436	470
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	- 49,3	+ 1,3	+ 2,5	+ 7,7

Q: WIFO-Investitionstest. Schätzung aus Unternehmerangaben unter Berücksichtigung des Revisionsverhaltens.

Übersicht 10: Investitionspläne und ihre Revisionen

Bauwirtschaft

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
	Mio. €					
Herbst 2000	546					
Frühjahr 2001	451					
Herbst 2001	352	351				
Frühjahr 2002	603	388				
Herbst 2002		373	326			
Frühjahr 2003	608	394	409			
Herbst 2003			397	403		
Frühjahr 2004		309	305	296		
Herbst 2004				303	286	
Frühjahr 2005			420	382	368	
Herbst 2005					345	359

Q: WIFO-Investitionstest. Neuberechnung einschließlich nachträglich eintreffender Meldungen.

Vor diesem Hintergrund planen die im WIFO-Investitionstest befragten Bauunternehmen, ihre Ausgaben für Maschinen- und Geräteinvestitionen 2006 kräftig zu erhöhen. Die Planrevisionen fielen 2005 gedämpft aus, die ersten Pläne für das Jahr 2006 lassen dagegen eine beträchtliche Steigerung erwarten. Die Hochschätzung mit Rücksicht auf die Konjunkturbelebung ergibt für 2005 nominelle Bruttoanlageinvestitionen der Bauwirtschaft von 436 Mio. € (+2,5%)³⁾. Aufgrund des höheren Ausgangsniveaus der ersten Pläne für 2006 und der Revisionen wegen der weiteren Konjunkturbelebung dürften die Bruttoanlageinvestitionen 2006 endgültig 470 Mio. € erreichen (+7,7% gegenüber dem Vorjahr).

Die Bauwirtschaft weitet ihre Investitionen 2006 gegenüber dem Vorjahr deutlich aus (nominell +7,7%; 2005 +2,5%).

Übersicht 11: Kapazitätsauslastung

Bauwirtschaft

	Hochbau	Tiefbau	Insgesamt
	Durchschnittliche Kapazitätsauslastung im November in %		
2004	77	80	77
2005	79	79	79

Q: WIFO-Investitionstest.

Der WIFO-Konjunkturtest bestätigt die günstige Einschätzung der Baukonjunktur durch die Unternehmen im Investitionstest. Zwar fiel die Beurteilung der Auftragslage im Jänner 2006 schwächer aus als im Monat davor, sie lag aber weiterhin deutlich über dem langjährigen Durchschnitt. Die Bauunternehmen wollen 2006 verstärkt in Rationalisierungsmaßnahmen investieren (28% der Nennungen), Vorrang hat aber immer noch die Ersatzbeschaffung (55%). Mit zunehmendem Wettbewerbsdruck

³⁾ Neue Berechnungsverfahren haben leichte Korrekturen des Investitionsniveaus gegenüber früheren Hochschätzungen der Investitionstestergebnisse zur Folge.

werden die Unternehmen verstärkt in den Maschinenpark investieren und neue Technologien übernehmen.

Übersicht 12: Investitionsmotive

Bauwirtschaft

	Ersatzbeschaffung	Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Anderes
	Anteile an der Zahl der Meldungen insgesamt in %			
2005	61	9	25	5
2006	55	8	28	8

Q: WIFO-Investitionstest.

**Investitionspläne
in der Elektrizitäts-
wirtschaft**

Die Elektrizitätsversorgungsunternehmen beabsichtigen 2006 nominell um 14,7% mehr zu investieren als im Vorjahr. Nach den jüngsten Plänen steigert der Verbundkonzern die Investitionen um 63,1%, während die Landesgesellschaften einen nur schwachen Anstieg erwarten. Im Jahr 2005 investierten die Elektrizitätsversorgungsunternehmen nach vorläufigen Ergebnissen insgesamt 831 Mio. €.

Übersicht 13: Investitionen der Elektrizitätswirtschaft

	2003	2004	2005	2006	2004	2005	2006
	Mio. €				Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Erfasste Elektrizitätswirtschaft	597	665	831	953	+ 11,4	+ 24,9	+ 14,7
Verbundkonzern	73	87	117	191	+ 18,4	+ 34,8	+ 63,1
Landesgesellschaften	396	434	582	610	+ 9,8	+ 34,1	+ 4,8
Landeshauptstädtische EVU	114	131	116	142	+ 14,5	- 11,4	+ 22,2
Sonstige städtische Gesellschaften	14	13	15	10	- 6,6	+ 19,6	- 35,2

Q: WIFO-Investitionstest.

Literaturhinweise

Czerny, M., Falk, M., Schwarz, G., "Investitionen verharren 2005 auf hohem Niveau. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2005", WIFO-Monatsberichte, 2005, 78(8), http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25696.

Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich, KOF-Investitionsumfrage 2005, Zürich, 2005, <http://www.kof.ethz.ch/deutsch/news/doc.php?did=697&tid=2>.

Marterbauer, M., "Erholung der Investitionskonjunktur. Prognose für 2006 und 2007", WIFO-Monatsberichte, 2006, 79(1), http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25894.

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Zwanzig Punkte für Beschäftigung und Wachstum. Jahresgutachten 2002/2003, Wiesbaden, 2003.

Planned Manufacturing Investment is Forecast to Increase by 9.2 percent in 2006

Results of the WIFO Investment Survey of Autumn 2005 – Summary

According to the results of the Autumn 2005 investment survey, investment in manufacturing expressed in current prices declined by 4.6 percent in 2005, but is expected to rise by 8.3 percent in 2006. The largest increase is reported by the primary, consumer goods and food and beverages industries. There are also significant differences with respect to firm size. While large enterprises expect a moderate increase of 3.7 percent, small and medium sized firms foresee their investments to grow by 14.5 percent.

The manufacturing firms also will raise investment in hardware and software. At 7.7 percent, the construction industry plans a moderate increase in its own investment. Electricity utilities have announced a significant increase in their investment spending for 2006.

Anhang: Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2005

Übersicht 1: Entwicklung der Investitionen und Umsätze

	2004	2005 Mio. €	2006
<i>Investitionen</i>			
Industrie nach Fachverbänden	4.926	4.824	5.129
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	6.478	6.179	6.690
Real, zu Preisen von 2000	6.351	5.999	6.420
Bauhauptgewerbe	425	436	470
Elektrizitätswirtschaft insgesamt	665	831	953
<i>Umsätze</i>			
Industrie nach Fachverbänden	95.951	99.120	101.116
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	125.225	129.425	129.114
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Investitionen</i>			
Industrie nach Fachverbänden	+ 2,5	- 2,1	+ 6,3
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	+ 9,0	- 4,6	+ 8,3
Real, zu Preisen von 2000	+ 8,0	- 5,5	+ 7,0
Bauhauptgewerbe und Bauindustrie	+ 1,3	+ 2,5	+ 7,7
Elektrizitätswirtschaft insgesamt	+ 11,4	+ 24,9	+ 14,7
<i>Umsätze</i>			
Industrie nach Fachverbänden	+ 9,5	+ 3,3	+ 2,0
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	+ 6,4	+ 3,4	- 0,2

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 2: Umfang der Erhebung

Industrie nach Fachverbänden

	Beschäftigte 2005		Repräsentationsgrad In %
	Gemeldet	Insgesamt	
Industrie insgesamt	184.184	400.263	46,0
Basissektor	24.947	42.653	58,5
Chemie	16.518	43.817	37,7
Technische Verarbeitung	93.404	193.355	48,3
Bauzulieferung	25.047	57.194	43,8
Traditionelle Konsumgüter	24.268	63.244	38,4
Bergwerke	779	2.748	28,3
Erdölindustrie	1.971	2.964	66,5
Eisenhütten	11.602	14.346	80,9
NE-Metallindustrie	2.692	5.763	46,7
Stein- und keramische Industrie	7.563	15.714	48,1
Glasindustrie	7.811	9.469	82,5
Chemische Industrie	16.518	43.817	37,7
Papierherstellende Industrie	5.284	9.025	58,5
Papierverarbeitende Industrie	3.086	9.080	34,0
Holzindustrie	9.673	32.011	30,2
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	12.438	28.313	43,9
Lederherstellende Industrie	1.968	2.190	89,9
Lederverarbeitende Industrie	1.170	2.268	51,6
Textilindustrie	5.052	13.884	36,4
Bekleidungsindustrie	554	7.509	7,4
Gießereindustrie	2.619	7.807	33,5
Maschinen- und Stahlbauindustrie	24.501	63.097	38,8
Fahrzeugindustrie	15.683	31.445	49,9
Eisen- und Metallwarenindustrie	20.427	45.390	45,0
Elektroindustrie	32.793	53.423	61,4

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 3: Investitionsentwicklung

Industrie nach Fachverbänden

	2003 5. Plan	2004 4. Plan	2005 3. Plan	2006 1. Plan	4. Plan 2004 gegen 5. Plan 2003	3. Plan 2005 gegen 4. Plan 2004	1. Plan 2006 gegen 3. Plan 2005
	Mio. € (hochgeschätzt)				Veränderung in %		
Industrie insgesamt	4.804	4.926	4.824	5.129	+ 2,5	- 2,1	+ 6,3
Basissektor	1.103	1.244	1.245	1.205	+ 12,8	+ 0,1	- 3,2
Chemie	551	536	598	735	- 2,7	+ 11,5	+ 22,9
Technische Verarbeitung	2.147	1.935	1.581	1.572	- 9,9	- 18,3	- 0,5
Bauzulieferung	446	472	754	945	+ 5,8	+ 59,7	+ 25,4
Traditionelle Konsumgüter	558	739	647	672	+ 32,5	- 12,5	+ 3,9
Bergwerke	39	43	90	84	+ 9,4	+ 108,5	- 7,1
Erdölindustrie	250	318	418	388	+ 26,8	+ 31,7	- 7,3
Eisenhütten	292	334	370	228	+ 14,2	+ 10,8	- 38,4
NE-Metallindustrie	98	66	100	125	- 33,0	+ 51,0	+ 25,4
Stein- und keramische Industrie	127	130	254	266	+ 2,3	+ 96,0	+ 4,7
Glasindustrie	110	89	130	195	- 19,7	+ 46,0	+ 50,7
Chemische Industrie	551	536	598	735	- 2,7	+ 11,5	+ 22,9
Papierherzeugende Industrie	310	333	209	223	+ 7,5	- 37,3	+ 6,4
Papierverarbeitende Industrie	81	115	132	120	+ 42,7	+ 14,2	- 8,9
Holzindustrie	201	248	309	412	+ 23,4	+ 24,5	+ 33,2
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	376	511	402	426	+ 36,0	- 21,3	+ 6,0
Lederherzeugende Industrie	7	7	8	3	- 12,3	+ 21,5	- 57,7
Lederverarbeitende Industrie	2	2	7	11	- 6,8	+ 200,1	+ 61,2
Textilindustrie	56	76	59	66	+ 35,4	- 22,8	+ 12,2
Bekleidungsindustrie	11	24	20	19	+ 115,0	- 15,3	- 4,7
Gießereiindustrie	55	95	71	103	+ 74,0	- 25,2	+ 44,5
Maschinen- und Stahlbauindustrie	738	555	363	399	- 24,8	- 34,5	+ 9,7
Fahrzeugindustrie	568	452	326	289	- 20,4	- 28,0	- 11,4
Eisen- und Metallwarenindustrie	501	472	393	480	- 5,7	- 16,9	+ 22,3
Elektroindustrie	379	471	484	402	+ 24,4	+ 2,8	- 17,0

Q: WIFO-Investitionstest. Die Hochschätzung erfolgte für jede Obergruppe und jeden Fachverband einzeln. Die Zeile "Industrie insgesamt" ergibt sich als Summe der Obergruppen und entspricht daher nicht der Summe der einzelnen Fachverbände.

Übersicht 4: Entwicklung des Umsatzes

Industrie nach Fachverbänden

	2003 5. Plan	2004 4. Plan	2005 3. Plan	2006 1. Plan	4. Plan 2004 gegen 5. Plan 2003	3. Plan 2005 gegen 4. Plan 2004	1. Plan 2006 gegen 3. Plan 2005
	Mio. € (hochgeschätzt)				Veränderung in %		
Industrie insgesamt	87.588	95.951	99.120	101.116	+ 9,5	+ 3,3	+ 2,0
Basissektor	14.850	17.309	19.974	19.868	+ 16,6	+ 15,4	- 0,5
Chemie	9.858	10.482	11.378	11.522	+ 6,3	+ 8,5	+ 1,3
Technische Verarbeitung	40.512	46.216	44.770	46.188	+ 14,1	- 3,1	+ 3,2
Bauzulieferung	8.287	8.618	9.597	10.131	+ 4,0	+ 11,4	+ 5,6
Traditionelle Konsumgüter	14.081	13.325	13.400	13.407	- 5,4	+ 0,6	+ 0,0
Bergwerke	563	584	720	906	+ 3,9	+ 23,2	+ 25,9
Erdölindustrie	3.584	5.281	5.890	4.960	+ 47,3	+ 11,5	- 15,8
Eisenhütten	3.420	4.142	5.307	4.713	+ 21,1	+ 28,1	- 11,2
NE-Metallindustrie	2.401	2.625	2.981	2.842	+ 9,4	+ 13,6	- 4,7
Stein- und keramische Industrie	2.470	2.577	2.874	3.028	+ 4,3	+ 11,5	+ 5,4
Glasindustrie	1.033	1.117	1.225	1.273	+ 8,1	+ 9,6	+ 3,9
Chemische Industrie	9.858	10.482	11.378	11.522	+ 6,3	+ 8,5	+ 1,3
Papierherzeugende Industrie	3.452	3.662	3.787	3.824	+ 6,1	+ 3,4	+ 1,0
Papierverarbeitende Industrie	2.063	2.102	1.632	1.729	+ 1,9	- 22,4	+ 5,9
Holzindustrie	4.891	5.055	5.560	5.937	+ 3,4	+ 10,0	+ 6,8
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	8.074	7.510	7.757	8.006	- 7,0	+ 3,3	+ 3,2
Lederherzeugende Industrie	536	489	385	352	- 8,7	- 21,3	- 8,6
Lederverarbeitende Industrie	439	331	436	434	- 24,6	+ 31,7	- 0,4
Textilindustrie	1.805	1.834	1.830	1.733	+ 1,6	- 0,2	- 5,3
Bekleidungsindustrie	663	649	671	695	- 2,2	+ 3,4	+ 3,6
Gießereiindustrie	1.153	1.244	1.250	1.324	+ 7,9	+ 0,5	+ 5,9
Maschinen- und Stahlbauindustrie	13.958	14.809	13.417	14.068	+ 6,1	- 9,4	+ 4,8
Fahrzeugindustrie	8.681	12.347	13.069	12.996	+ 42,2	+ 5,8	- 0,6
Eisen- und Metallwarenindustrie	7.796	8.340	8.393	8.778	+ 7,0	+ 0,6	+ 4,6
Elektroindustrie	10.480	11.684	11.636	11.452	+ 11,5	- 0,4	- 1,6

Q: WIFO-Investitionstest. Die Hochschätzung erfolgte für jede Obergruppe und jeden Fachverband einzeln. Die Zeile "Industrie insgesamt" ergibt sich als Summe der Obergruppen und entspricht daher nicht der Summe der einzelnen Fachverbände.

Übersicht 5: Investitionskennzahlen – Investitionsintensität, Investitionsquote

Industrie nach Fachverbänden

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2003	2004	2005	2006	2003	2004	2005	2006
	Investitionen je Beschäftigten in €				Investitionen in % des Umsatzes			
Industrie insgesamt	11.956	12.307	12.052	12.814	5,5	5,1	4,9	5,1
Basissektor	25.980	29.162	29.183	28.249	7,4	7,2	6,2	6,1
Chemie	12.651	12.238	13.648	16.771	5,6	5,1	5,3	6,4
Technische Verarbeitung	11.100	10.008	8.175	8.132	5,3	4,2	3,5	3,4
Bauzulieferung	7.811	8.252	13.178	16.522	5,4	5,5	7,9	9,3
Traditionelle Konsumgüter	8.535	11.685	10.229	10.623	4,0	5,5	4,8	5,0
Bergwerke	14.139	15.720	32.772	30.444	7,0	7,4	12,5	9,2
Erdölindustrie	74.862	107.154	141.110	130.749	7,0	6,0	7,1	7,8
Eisenhütten	20.950	23.265	25.783	15.875	8,5	8,1	7,0	4,8
NE-Metallindustrie	17.732	11.442	17.280	21.677	4,1	2,5	3,3	4,4
Stein- und keramische Industrie	8.094	8.247	16.165	16.924	5,1	5,0	8,8	8,8
Glasindustrie	11.852	9.368	13.679	20.612	10,7	7,9	10,6	15,3
Chemische Industrie	12.651	12.238	13.648	16.771	5,6	5,1	5,3	6,4
Papiererzeugende Industrie	34.627	36.944	23.179	24.671	9,0	9,1	5,5	5,8
Papierverarbeitende Industrie	8.944	12.713	14.512	13.219	3,9	5,5	8,1	6,9
Holzindustrie	6.267	7.763	9.665	12.871	4,1	4,9	5,6	6,9
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	12.839	18.049	14.199	15.058	4,7	6,8	5,2	5,3
Ledererzeugende Industrie	3.434	2.978	3.618	1.531	1,4	1,3	2,1	1,0
Lederverarbeitende Industrie	983	1.025	3.075	4.956	0,6	0,7	1,6	2,6
Textilindustrie	3.890	5.490	4.235	4.752	3,1	4,2	3,2	3,8
Bekleidungsindustrie	1.402	3.148	2.665	2.539	1,7	3,6	3,0	2,7
Gießereindustrie	6.971	12.183	9.113	13.172	4,7	7,6	5,7	7,8
Maschinen- und Stahlbauindustrie	11.604	8.796	5.760	6.316	5,3	3,7	2,7	2,8
Fahrzeugindustrie	18.369	14.389	10.357	9.177	6,5	3,7	2,5	2,2
Eisen- und Metallwarenindustrie	11.009	10.409	8.649	10.580	6,4	5,7	4,7	5,5
Elektroindustrie	7.097	8.823	9.069	7.525	3,6	4,0	4,2	3,5

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 6: Struktur der Investitionen

Industrie nach Fachverbänden

	2005				2006			
	Bauten	Computer-Hardware	Software	Maschinen	Bauten	Computer-Hardware	Software	Maschinen
	Anteile an den Investitionen in %							
Industrie insgesamt	14,41	2,66	2,24	57,78	14,26	2,88	2,52	58,16
Basissektor	10,18	1,71	1,29	51,14	7,24	1,45	1,40	53,89
Chemie	15,72	1,76	1,35	61,66	10,84	1,86	1,51	79,91
Technische Verarbeitung	14,70	4,02	3,01	61,61	19,18	4,77	3,53	51,32
Bauzulieferung	20,74	2,10	1,48	55,69	19,99	2,02	1,93	57,71
Traditionelle Konsumgüter	13,29	2,62	3,88	60,06	11,01	3,36	4,13	58,68
Bergwerke	23,39	2,30	5,37	63,60	10,46	2,42	4,85	73,20
Erdölindustrie	6,68	3,01	1,30	5,47	5,64	1,46	0,78	18,70
Eisenhütten	12,35	0,76	0,65	71,31	10,78	0,97	1,46	80,95
NE-Metallindustrie	3,83	0,54	0,67	78,88	1,29	0,43	0,52	82,92
Stein- und keramische Industrie	14,89	1,61	1,14	58,43	9,00	1,82	1,56	51,77
Glasindustrie	31,21	1,23	1,06	60,58	34,35	0,75	1,45	58,60
Chemische Industrie	15,72	1,76	1,35	61,66	10,84	1,86	1,51	79,91
Papiererzeugende Industrie	11,06	2,07	2,51	69,97	8,01	1,95	1,90	68,55
Papierverarbeitende Industrie	11,59	1,33	0,64	67,35	13,13	3,76	2,07	60,56
Holzindustrie	22,87	3,53	2,46	51,93	23,11	3,38	2,60	66,42
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	12,55	2,89	4,34	57,81	11,41	2,87	3,42	54,84
Ledererzeugende Industrie	35,07	1,82	2,60	56,99	3,18	2,80	2,94	87,63
Lederverarbeitende Industrie	14,62	3,93	2,31	34,46	3,01	3,99	35,15	33,69
Textilindustrie	8,71	3,47	7,14	66,81	8,98	4,69	6,09	69,52
Bekleidungsindustrie	40,50	6,48	6,60	29,29	20,44	12,44	8,00	36,12
Gießereindustrie	4,52	1,03	0,71	51,76	2,86	0,83	0,49	67,02
Maschinen- und Stahlbauindustrie	19,11	7,64	5,18	43,80	18,58	7,89	5,24	41,86
Fahrzeugindustrie	3,55	2,85	3,75	77,35	5,64	2,99	2,80	68,44
Eisen- und Metallwarenindustrie	18,56	2,41	2,57	60,78	15,90	2,53	3,43	58,01
Elektroindustrie	14,33	3,99	1,58	64,26	27,93	5,33	2,42	42,50

Q: WIFO-Investitionstest. Differenz auf 100%: sonstige Ausrüstungsinvestitionen.

Übersicht 7: Investitionsmotive

Industrie nach Fachverbänden

	2005				2006			
	Ersatz alter Anlagen	Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke	Ersatz alter Anlagen	Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke
Anteile an der Zahl der Meldungen in %								
Industrie insgesamt	38,9	17,9	28,7	14,5	36,7	18,6	30,1	14,6
Basissektor	30,7	24,8	19,8	24,8	33,0	22,7	20,6	23,7
Chemie	39,3	17,1	28,6	15,0	34,0	19,7	29,9	16,3
Technische Verarbeitung	36,6	19,8	31,5	12,2	35,0	20,5	32,9	11,7
Bauzulieferung	45,7	13,6	29,6	11,1	42,9	17,3	27,7	12,0
Traditionelle Konsumgüter	40,7	15,6	26,8	16,9	37,9	13,4	31,3	17,4
Bergwerke	30,0	40,0	10,0	20,0	57,1	28,6	14,3	0,0
Erdölindustrie	16,7	33,3	16,7	33,3	33,3	16,7	16,7	33,3
Eisenhütten	31,3	31,3	12,5	25,0	26,7	33,3	13,3	26,7
NE-Metallindustrie	37,5	18,8	18,8	25,0	35,3	23,5	23,5	17,6
Stein- und keramische Industrie	48,7	10,3	25,6	15,4	44,9	16,7	23,1	15,4
Glasindustrie	53,8	23,1	15,4	7,7	37,5	18,8	31,3	12,5
Chemische Industrie	39,3	17,1	28,6	15,0	34,0	19,7	29,9	16,3
Papierzeugende Industrie	34,8	17,4	17,4	30,4	33,3	16,7	16,7	33,3
Papierverarbeitende Industrie	35,7	23,8	33,3	7,1	36,1	13,9	36,1	13,9
Holzindustrie	42,6	14,8	34,3	8,3	42,3	17,5	30,9	9,3
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	37,4	13,0	26,1	23,5	33,3	15,8	30,0	20,8
Lederzeugende Industrie	20,0	40,0	40,0	0,0	40,0	0,0	60,0	0,0
Lederverarbeitende Industrie	50,0	0,0	30,0	20,0	50,0	0,0	25,0	25,0
Textilindustrie	54,5	11,4	18,2	15,9	50,0	11,1	25,0	13,9
Bekleidungsindustrie	40,0	26,7	33,3	0,0	42,1	10,5	36,8	10,5
Gießereiindustrie	26,7	23,3	30,0	20,0	28,6	21,4	28,6	21,4
Maschinen- und Stahlbauindustrie	41,4	12,1	33,6	12,9	36,8	18,7	32,9	11,6
Fahrzeugindustrie	29,0	25,8	29,0	16,1	27,6	24,1	34,5	13,8
Eisen- und Metallwarenindustrie	37,2	22,8	28,3	11,7	33,8	22,8	31,7	11,7
Elektroindustrie	30,9	24,5	34,0	10,6	36,0	19,0	34,0	11,0

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 8: Bestimmungsfaktoren der Investitionen

Industrie, nach Fachverbandsobergruppen

	2005				2006			
	Positiv	Kein Einfluss	Welche Faktoren beeinflussen die Investitionen?		Positiv	Kein Einfluss	Negativ	Keine Antwort
			Negativ	Keine Antwort				
Anteile an der Zahl der Meldungen in %								
<i>Industrie insgesamt</i>								
Nachfrage	68,4	21,7	7,9	1,9	72,5	17,2	7,0	3,2
Finanzielle Lage bzw. Gewinnlage	50,1	34,3	12,3	3,2	52,9	32,8	10,3	4,0
Technische Faktoren	68,8	24,6	2,7	3,9	70,6	22,4	2,2	4,9
Andere Faktoren	22,7	56,7	9,2	11,4	21,9	56,0	9,9	12,2
<i>Basissektor</i>								
Nachfrage	84,1	9,1	6,8	0,0	83,7	11,6	4,7	0,0
Finanzielle Lage bzw. Gewinnlage	63,4	26,8	9,8	0,0	60,0	27,5	12,5	0,0
Technische Faktoren	76,2	21,4	2,4	0,0	80,0	17,5	2,5	0,0
Andere Faktoren	20,0	62,5	7,5	10,0	18,9	62,2	10,8	8,1
<i>Chemie</i>								
Nachfrage	69,9	20,5	6,8	2,7	72,2	18,1	6,9	2,8
Finanzielle Lage bzw. Gewinnlage	50,0	37,1	8,6	4,3	47,1	40,0	8,6	4,3
Technische Faktoren	73,2	23,9	1,4	1,4	78,6	18,6	1,4	1,4
Andere Faktoren	25,8	60,6	6,1	7,6	25,4	60,3	6,3	7,9
<i>Technische Verarbeitung</i>								
Nachfrage	71,5	22,2	5,8	0,5	76,9	16,3	5,8	1,0
Finanzielle Lage bzw. Gewinnlage	46,9	36,8	14,4	1,9	53,6	32,4	12,1	1,9
Technische Faktoren	74,9	20,8	1,9	2,4	75,8	20,3	1,0	2,9
Andere Faktoren	23,7	57,1	10,1	9,1	24,1	52,9	13,1	9,9
<i>Bauzulieferung</i>								
Nachfrage	66,7	21,9	7,9	3,5	71,8	15,5	5,5	7,3
Finanzielle Lage bzw. Gewinnlage	49,6	32,7	12,4	5,3	54,5	33,0	6,3	6,3
Technische Faktoren	58,9	26,8	5,4	8,9	63,4	23,2	2,7	10,7
Andere Faktoren	24,5	50,0	9,4	16,0	26,7	51,4	4,8	17,1
<i>Traditionelle Konsumgüter</i>								
Nachfrage	58,9	25,6	12,4	3,1	62,1	21,8	11,3	4,8
Finanzielle Lage bzw. Gewinnlage	51,6	32,5	11,9	4,0	51,2	30,9	11,4	6,5
Technische Faktoren	62,8	30,2	2,3	4,7	60,8	28,8	4,0	6,4
Andere Faktoren	18,7	57,7	9,8	13,8	13,3	60,8	10,8	15,0

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 9: Verwendete Sektorgliederung nach ÖNACE

Sachgütererzeugung insgesamt

Bergbau		Kraftfahrzeuge
10 Kohlenbergbau, Torfgewinnung		34 Kraftwagen und Kraftwagenteile
11 Erdöl-, Erdgasbergbau und damit verbundene Dienstleistungen		Investitionsgüter
12 Bergbau auf Uran- und Thoriumerze		29 Maschinenbau
23 Kokerei, Mineralölverarbeitung, Herstellung und Verarbeitung von Spalt- und Brutstoffen		30 Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräte und Einrichtungen
		32 Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik
		33 Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik
		35 Sonstiger Fahrzeugbau
Vorprodukte		Dauerhafte Konsumgüter
13 Erzbergbau		36 Möbel, Schmuck, Musikinstrumente, Sportgeräte, Spielwaren und sonstige Erzeugnisse
14 Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau		Nahrungs- und Genussmittel
20 Be- und Verarbeitung von Holz (ohne Möbel)		15, 16 Nahrungs- und Genussmittel, Getränke, Tabakverarbeitung
21 Herstellung und Verarbeitung von Papier und Pappe		Nichtdauerhafte Konsumgüter
24 Chemikalien und chemische Erzeugnisse		17 Textilien und Textilwaren (ohne Bekleidung)
25 Gummi- und Kunststoffwaren		18 Bekleidung
26 Herstellung und Bearbeitung von Glas, Herstellung von Waren aus Steinen und Erden		19 Ledererzeugung und -verarbeitung
27 Metallerzeugung und -bearbeitung		22 Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern
28 Metallerzeugnisse		
31 Geräte der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. Ä.		
37 Rückgewinnung		

Übersicht 10: Entwicklung der Investitionen

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2003	2004	2005	2006	4. Plan 2004 gegen 5. Plan 2003	3. Plan 2005 gegen 4. Plan 2004	1. Plan 2006 gegen 3. Plan 2005
	Mio. €				Veränderung in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	5.943	6.478	6.179	6.690	+ 9,0	- 4,6	+ 8,3
Bergbau	205	268	342	317	+ 30,6	+ 27,5	- 7,4
Vorprodukte	3.017	3.109	3.415	3.697	+ 3,0	+ 9,8	+ 8,3
Kraftfahrzeuge	695	544	265	261	- 21,7	- 51,2	- 1,6
Investitionsgüter	751	786	876	793	+ 4,7	+ 11,4	- 9,5
Dauerhafte Konsumgüter	162	189	155	237	+ 17,0	- 17,9	+ 52,4
Nahrungs- und Genussmittel	839	1.263	837	966	+ 50,5	- 33,7	+ 15,3
Nichtdauerhafte Konsumgüter	274	320	289	420	+ 16,5	- 9,5	+ 45,3

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 11: Entwicklung der Umsätze

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2003	2004	2005	2006	4. Plan 2004 gegen 5. Plan 2003	3. Plan 2005 gegen 4. Plan 2004	1. Plan 2006 gegen 3. Plan 2005
	Mio. €				Veränderung in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	117.709	125.225	129.425	129.114	+ 6,4	+ 3,4	- 0,2
Bergbau	3.219	4.774	4.987	4.239	+ 48,3	+ 4,5	- 15,0
Vorprodukte	52.778	55.207	59.320	57.557	+ 4,6	+ 7,5	- 3,0
Kraftfahrzeuge	7.668	11.544	10.298	10.406	+ 50,5	- 10,8	+ 1,0
Investitionsgüter	22.281	23.346	23.373	24.220	+ 4,8	+ 0,1	+ 3,6
Dauerhafte Konsumgüter	5.685	5.530	6.751	7.087	- 2,7	+ 22,1	+ 5,0
Nahrungs- und Genussmittel	17.548	16.535	16.777	17.559	- 5,8	+ 1,5	+ 4,7
Nichtdauerhafte Konsumgüter	8.531	8.290	7.919	8.046	- 2,8	- 4,5	+ 1,6

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 12: Investitionskennzahlen – Investitionsintensität, Investitionsquote

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2003	Investitionsintensität			2006	2003	Investitionsquote		
		2004	2005	2006			2004	2005	2006
	Investitionen je Beschäftigten in €				Investitionen in % des Umsatzes				
Sachgütererzeugung insgesamt	10.162	11.198	10.715	11.600	5,0	5,2	4,8	5,2	
Bergbau	50.463	72.129	93.432	86.540	6,4	5,6	6,9	7,5	
Vorprodukte	11.347	11.794	12.883	13.949	5,7	5,6	5,8	6,4	
Kraftfahrzeuge	26.931	19.354	9.454	9.304	9,1	4,7	2,6	2,5	
Investitionsgüter	6.342	6.797	7.529	6.813	3,4	3,4	3,7	3,3	
Dauerhafte Konsumgüter	4.246	5.093	4.260	6.494	2,8	3,4	2,3	3,3	
Nahrungs- und Genussmittel	11.529	17.215	11.577	13.348	4,8	7,6	5,0	5,5	
Nichtdauerhafte Konsumgüter	4.584	5.607	5.272	7.662	3,2	3,9	3,7	5,2	

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 13: Struktur der Investitionen

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Bauten	2005			Bauten	2006		
		Computer-Hardware	Software	Maschinen		Computer-Hardware	Software	Maschinen
	Anteile in %							
Sachgütererzeugung insgesamt	16,38	2,87	2,40	56,31	15,42	3,04	2,69	56,59
Bergbau	6,61	3,12	1,40	5,48	5,59	1,62	0,86	18,76
Vorprodukte	16,44	1,70	1,35	64,72	14,49	2,02	1,98	65,75
Kraftfahrzeuge	2,92	2,89	4,71	75,35	10,72	3,18	3,52	68,57
Investitionsgüter	21,86	5,15	2,98	49,85	21,02	6,37	4,16	42,31
Dauerhafte Konsumgüter	25,64	8,46	7,38	41,42	25,06	5,12	5,98	42,87
Nahrungs- und Genussmittel	18,01	3,24	3,75	45,65	15,23	2,97	2,67	45,32
Nichtdauerhafte Konsumgüter	13,20	5,45	5,52	58,03	18,43	5,75	5,26	57,60

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 14: Investitionsmotive

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Ersatz alter Anlagen	2005			Ersatz alter Anlagen	2006		
		Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke		Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke
	Anteile an der Zahl der Meldungen in %							
Sachgütererzeugung insgesamt	39,4	17,8	28,6	14,1	37,0	18,4	30,3	14,4
Bergbau	22,2	22,2	22,2	33,3	33,3	11,1	22,2	33,3
Vorprodukte	38,6	18,3	28,7	14,4	37,1	19,1	29,0	14,8
Kraftfahrzeuge	23,5	32,4	26,5	17,6	25,0	28,1	31,3	15,6
Investitionsgüter	38,7	16,6	33,2	11,6	36,2	20,2	32,9	10,8
Dauerhafte Konsumgüter	45,0	25,0	27,5	2,5	34,9	18,6	37,2	9,3
Nahrungs- und Genussmittel	37,5	13,4	25,9	23,2	33,9	15,3	29,7	21,2
Nichtdauerhafte Konsumgüter	51,9	14,2	24,5	9,4	46,7	11,4	30,5	11,4

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 15: Bestimmungsfaktoren der Investitionen

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2005				2006			
	Positiv	Kein Einfluss	Welche Faktoren beeinflussen die Investitionen?		Positiv	Kein Einfluss	Negativ	Keine Antwort
			Negativ	Keine Antwort				
	Anteile an der Zahl der Meldungen in %							
<i>Sachgütererzeugung insgesamt</i>								
Nachfrage	67,8	22,0	8,1	2,0	72,2	17,4	7,2	3,1
Finanzielle Lage bzw. Gewinnlage	50,5	33,5	12,7	3,3	53,0	32,0	11,0	4,0
Technische Faktoren	69,2	24,1	2,6	4,1	70,9	22,2	2,1	4,9
Andere Faktoren	22,7	56,3	9,2	11,7	21,3	56,2	10,1	12,5
<i>Bergbau</i>								
Nachfrage	66,7	33,3	0,0	0,0	66,7	33,3	0,0	0,0
Finanzielle Lage bzw. Gewinnlage	66,7	33,3	0,0	0,0	66,7	33,3	0,0	0,0
Technische Faktoren	100,0	0,0	0,0	0,0	66,7	33,3	0,0	0,0
Andere Faktoren	33,3	33,3	33,3	0,0	33,3	33,3	33,3	0,0
<i>Vorprodukte</i>								
Nachfrage	72,7	17,6	7,8	1,9	76,7	14,6	5,5	3,2
Finanzielle Lage bzw. Gewinnlage	54,0	32,3	10,5	3,2	54,9	33,7	7,8	3,6
Technische Faktoren	69,3	23,3	3,2	4,2	73,8	19,0	2,0	5,2
Andere Faktoren	23,7	56,6	8,1	11,5	22,6	56,2	9,2	12,0
<i>Kraftfahrzeuge</i>								
Nachfrage	100,0	0,0	0,0	0,0	85,7	7,1	7,1	0,0
Finanzielle Lage bzw. Gewinnlage	35,7	42,9	14,3	7,1	35,7	35,7	21,4	7,1
Technische Faktoren	71,4	21,4	0,0	7,1	64,3	28,6	0,0	7,1
Andere Faktoren	23,1	38,5	15,4	23,1	38,5	15,4	15,4	30,8
<i>Investitionsgüter</i>								
Nachfrage	66,4	26,2	7,5	0,0	76,4	15,5	7,3	0,9
Finanzielle Lage bzw. Gewinnlage	44,4	38,9	15,7	0,9	54,1	31,2	13,8	0,9
Technische Faktoren	73,8	22,4	1,9	1,9	75,2	21,1	0,9	2,8
Andere Faktoren	25,7	57,1	10,5	6,7	27,5	55,9	10,8	5,9
<i>Dauerhafte Konsumgüter</i>								
Nachfrage	34,8	52,2	4,3	8,7	39,1	39,1	4,3	17,4
Finanzielle Lage bzw. Gewinnlage	17,4	47,8	26,1	8,7	37,5	29,2	16,7	16,7
Technische Faktoren	64,0	20,0	4,0	12,0	61,5	19,2	3,8	15,4
Andere Faktoren	4,8	66,7	4,8	23,8	4,8	61,9	0,0	33,3
<i>Nahrungs- und Genussmittel</i>								
Nachfrage	63,6	29,1	5,5	1,8	67,9	20,8	7,5	3,8
Finanzielle Lage bzw. Gewinnlage	55,6	29,6	9,3	5,6	57,7	26,9	7,7	7,7
Technische Faktoren	66,7	33,3	0,0	0,0	59,6	36,5	1,9	1,9
Andere Faktoren	22,2	61,1	7,4	9,3	19,2	61,5	7,7	11,5
<i>Nichtdauerhafte Konsumgüter</i>								
Nachfrage	55,1	24,6	15,9	4,3	57,4	25,0	16,2	1,5
Finanzielle Lage bzw. Gewinnlage	53,7	26,9	16,4	3,0	47,8	29,9	19,4	3,0
Technische Faktoren	63,8	26,1	2,9	7,2	64,7	26,5	4,4	4,4
Andere Faktoren	19,0	50,8	12,7	17,5	8,1	59,7	16,1	16,1

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 16: Investitionen und Umsätze in den Bundesländern

Nach ÖNACE, Sachgütererzeugung insgesamt

	Investitionen			Umsätze		
	4. Plan 2004 gegen 5. Plan 2003	3. Plan 2005 gegen 4. Plan 2004 Veränderung in %	1. Plan 2006 gegen 3. Plan 2005	4. Plan 2004 gegen 5. Plan 2003	3. Plan 2005 gegen 4. Plan 2004 Veränderung in %	1. Plan 2006 gegen 3. Plan 2005
Österreich	+ 9,0	- 4,6	+ 8,3	+ 6,4	+ 3,4	- 0,2
Wien	+ 7,4	- 9,2	+ 6,7	+ 2,2	- 4,1	- 0,3
Niederösterreich	+ 13,0	+ 3,8	+ 6,1	+ 7,2	+ 6,7	- 2,2
Burgenland	+ 23,0	- 8,0	+ 13,7	+ 6,6	+ 2,1	+ 0,1
Steiermark	+ 4,3	- 10,1	+ 8,2	+ 11,7	+ 2,4	+ 0,1
Kärnten	+ 8,6	- 6,4	+ 7,9	+ 6,0	+ 3,0	+ 0,9
Oberösterreich	+ 7,0	- 5,1	+ 8,5	+ 6,6	+ 4,4	+ 0,4
Salzburg	+ 8,3	- 5,6	+ 10,1	+ 1,7	+ 5,7	+ 0,9
Tirol	+ 14,3	- 1,5	+ 10,2	+ 6,0	+ 5,8	- 0,3
Vorarlberg	+ 11,7	- 4,9	+ 12,6	+ 3,2	+ 3,5	+ 0,5

Q: WIFO-Investitionstest. Änderungsrate aus der Stichprobe (Schätzung ohne Hochrechnung).

60th Euroconstruct Conference – November 2005: The Outlook for the European Construction Sector 2006-2008

Summary Report

215 pages, 900 €

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25838

Country Reports

387 pages, 940 €

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25839

Perspektiven der Bauwirtschaft in Österreich. Prognose 2006 bis 2008

22 Seiten, 200 €

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25867

Please send your orders to the Austrian Institute of Economic Research, Mrs Christine Kautz, P.O. Box 91, A-1103 Vienna – Austria, Tel. (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86, E-Mail Christine.Kautz@wifo.ac.at

Margarete Czerny

Bauwirtschaft erholt sich in Europa

Die Bauwirtschaft wird sich in Europa in den Jahren 2006 bis 2008 etwas beleben. Laut der Prognose des Euroconstruct-Netzwerks, dem das WIFO angehört, wird sich das reale Wachstum von 1,3% im Jahr 2005 auf 1,5% 2006 und 1,7% bzw. 1,9% in den Jahren 2007 und 2008 beschleunigen. Während das Bauvolumen in Westeuropa im Prognosezeitraum real nur schwach zunimmt (2006 +1,3%, 2007 +1,4%, 2008 +1,6%), wächst es in Ost-Mitteuropa kräftig: Für Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn wird mit Raten von +7½% bis +8% gerechnet.

Begutachtung: Markus Marterbauer • Wissenschaftliche Assistenz: Monika Dusek • E-Mail-Adressen: Margarete.Czerny@wifo.ac.at, Monika.Dusek@wifo.ac.at • Der Beitrag fasst die Ergebnisse der 60. Euroconstruct-Konferenz vom November 2005 zusammen (<http://www.euroconstruct.org>). Die Tagungsbände stehen auf der WIFO-Website zur Verfügung: Summary Report (215 Seiten, 900,00 €, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25838), Country Reports (387 Seiten, 940,00 €, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25839), Perspektiven der Bauwirtschaft in Österreich. Prognose 2006 bis 2008 (22 Seiten, 200,00 €, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25867).

In Europa setzt sich die Konjunkturerholung 2006 fort. Die Auftriebskräfte gehen vor allem von der Exportbelebung aus, die gute Gewinnlage und die Verbesserung der Absatzerwartungen beeinflussen das Investitionsklima positiv. Die Indikatoren für die künftige Entwicklung der Industrieproduktion und der Investitionen haben sich merklich gebessert. Das Verbrauchervertrauen erholt sich hingegen nur sehr langsam. Anfang 2006 entwickelt sich die Industrieproduktion im Euro-Raum und auch in Deutschland besser als im vergangenen Jahr. Die deutsche Konjunktur wird zudem durch ein neues Infrastrukturprogramm gestützt (2006 bis 2010 Investitionen von 25 Mrd. €). Das noch relativ niedrige Zinsniveau begünstigt generell die Investitionsbereitschaft, allerdings wird in den kommenden zwei Jahren mit einer steigenden Tendenz gerechnet. Die 19 Euroconstruct-Länder¹⁾ erwarten eine Beschleunigung des Wirtschaftswachstums auf 1,9% im Jahr 2006 (2005 +1,7%) und einer weiteren Belebung in den Jahren 2007 und 2008 (auf +2,2% bzw. +2,3%). Ein selbsttragender und nachhaltiger Konjunkturaufschwung wird in Europa allerdings erst dann in Gang kommen, wenn auch die Konsumnachfrage deutlich anzieht. Derzeit bildet die Entwicklung auf den Rohstoffmärkten das größte Risiko für die Konjunktur. Die politische Instabilität im Nahen Osten könnte die Rohölpreise merklich steigen lassen.

Die Bauinvestitionen kommen in Europa etwas langsamer in Schwung als die Gesamtwirtschaft. Ihr Anstieg wird in der Prognoseperiode 2006 bis 2008 in den 19 Euroconstruct-Ländern vor allem wegen der Investitionszurückhaltung im Wohnungsneubau in Westeuropa etwas unter dem Wachstum des Bruttoinlandsproduktes bleiben, während die Bauinvestitionen in Ost-Mitteuropa an Dynamik gewinnen.

Wegen der Schwäche der Wohnungsnachfrage in Westeuropa schrumpft der Wohnungsneubau 2006 und 2007 und stagniert im Jahr 2008. Im Tiefbau werden hingegen dank der forcierten Investitionen in den Infrastrukturausbau und die Transeuropäischen Verkehrsnetze kräftige Zuwachsraten erwartet. In Deutschland werden sich die Bauinvestitionen nach einer sehr langen Schrumpfungphase etwas erholen. Die stärkste Zunahme erwartet unter den westeuropäischen Ländern Spanien – sowohl im Wohnbau als auch im Infrastrukturausbau.

¹⁾ Die Prognosen des Euroconstruct-Netzwerkes umfassen für Westeuropa die Länder Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, Schweiz und Spanien, für Ost-Mitteuropa die Länder Tschechien, Ungarn, Polen, Slowakei. Unter dem Begriff "Europa" wird hier die Summe dieser 19 Länder verstanden.

Deutlich expandiert die Bauwirtschaft auch in den neuen EU-Ländern. Hohe Priorität haben dort die Investitionen zum Ausbau des Verkehrsnetzes (Straße und Schiene) sowie Umweltprojekte. Diese Länder profitieren in den kommenden Jahren nachhaltig von den EU-Fördermitteln. Der Infrastruktursektor wächst im Prognosezeitraum in Ost-Mitteleuropa mit zweistelligen Raten (z. B. Ungarn +12% bis +18% p. a.).

Übersicht 1: Prognose der Bauproduktion

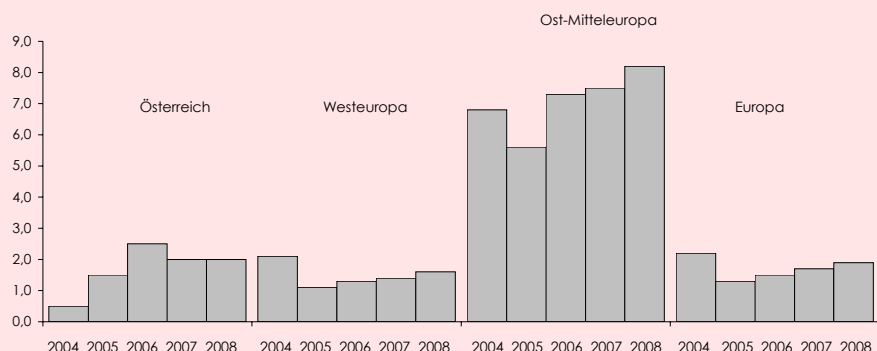
	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Österreich ¹⁾	+ 4,8	+ 0,5	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,0
Hochbau	+ 4,1	- 0,2	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,0
Tiefbau	+ 7,2	+ 2,7	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,1	+ 2,8
Westeuropa	+ 0,7	+ 2,1	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,6
Hochbau	+ 0,3	+ 2,4	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,6
Tiefbau	+ 2,2	+ 0,8	+ 1,3	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,9
Ost-Mitteleuropa	+ 2,3	+ 6,8	+ 5,6	+ 7,3	+ 7,5	+ 8,2
Hochbau	+ 1,4	+ 6,6	+ 3,3	+ 5,0	+ 5,5	+ 6,2
Tiefbau	+ 4,0	+ 7,1	+ 9,7	+11,6	+11,4	+11,8
Europa	+ 0,8	+ 2,2	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,9
Hochbau	+ 0,4	+ 2,5	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,7
Tiefbau	+ 2,3	+ 1,1	+ 1,8	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,6

Q: Euroconstruct. Ab 2006: Prognose. Westeuropa: Belgien, Dänemark Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien. Ost-Mitteleuropa: Tschechien, Ungarn, Polen, Slowakei. Europa: 19 Euroconstruct-Länder. – ¹⁾ Laut WIFO-Prognose vom Dezember 2005.

In Österreich stieg das reale Bauvolumen 2005 um 1,5%. Der WIFO-Konjunkturtest weist auf eine stetige Verbesserung der Auftrags- und Geschäftslage besonders seit Mitte 2005 hin. Die Investitionen in die Infrastruktur, etwa im Zusammenhang mit dem Ausbau der Verkehrsverbindungen zu den östlichen Nachbarländern, und eine Steigerung der Nachfrage nach Industrie- und Gewerbebauten sowie nach Wohnungen aufgrund der regen Zuwanderung sollten die Bauinvestitionen in den nächsten Jahren um etwas über 2% pro Jahr und somit über dem westeuropäischen Durchschnitt wachsen lassen.

Abbildung 1: Entwicklung des Bauvolumens

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Euroconstruct. Ab 2006: Prognose. Westeuropa: Belgien, Dänemark Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien. Ost-Mitteleuropa: Tschechien, Ungarn, Polen, Slowakei. Europa: 19 Euroconstruct-Länder.

Tiefbau als Wachstumsmotor in Europa

Der Ausbau der Infrastruktur wird in Europa in den kommenden Jahren sowohl die Bauwirtschaft als auch die Gesamtwirtschaft stützen. Nachdem die Tiefbauproduktion 2005 wegen der allgemeinen Konjunkturschwäche um nur 1,8% gewachsen ist, wird 2006 und 2007 in den 19 Euroconstruct-Ländern eine Verdoppelung der Rate auf rund 3% erwartet. Am kräftigsten werden dabei die Verkehrsinvestitionen gesteigert. Vorrangig ist der Ausbau der Schieneninfrastruktur, vor allem wegen der geringeren Umweltbelastung durch den Schienenverkehr im Vergleich zum Straßenverkehr. Ein neues Hochgeschwindigkeitsbahnnetz soll über Europa gelegt werden.

Zugleich erhöht sich aber das durchschnittliche Verkehrsaufkommen in Europa um 2% bis 4% pro Jahr. Viele Autobahnstrecken sind in schlechtem Zustand, der Straßensanierung wird deshalb höhere Dringlichkeit zukommen.

Nach den Euroconstruct-Prognosen wird sich der Bahnausbau in Europa im Jahr 2006 mit einem +6,5% gegenüber 2005 deutlich beleben (+4,5%), 2007 und 2008 werden die Wachstumsraten bei 4% bzw. 3% liegen.

Für die Straßeninfrastruktur zeichnet sich nach einem Wachstum von 5,1% (2005) für 2006 und 2007 eine Zunahme um 3,7% bzw. 3,3% ab. 2008 dürfte die Sparte allerdings nur mehr halb so stark wachsen (+1,7%).

Verstärkt wird auch die Investitionstätigkeit der Wasser- und Energiewirtschaft, weil der Energieverbrauch überdurchschnittlich wächst; dabei kommt der alternativen Energieversorgung wachsende Bedeutung zu. Der Telekommunikationssektor wird nach seinem Boom in den späten neunziger Jahren und dem Rückgang bzw. der Stagnation in der ersten Hälfte dieses Jahrzehnts wieder leichte Produktionszuwächse verzeichnen, vor allem der Ausbau der Breitbandnetze liefert Impulse für die Bauwirtschaft.

Abbildung 2: Entwicklung des Tiefbaus in Europa

2001 = 100



Q: Euroconstruct. Ab 2006: Prognose. Europa: 19 Euroconstruct-Länder.

Traditionell wird die Entwicklung des Tiefbaus stark von den Strategien und der Haushaltspolitik der öffentlichen Hand bestimmt. Um der Begrenzung der Infrastrukturinvestitionen durch Budgetrestriktionen entgegen zu wirken, werden zunehmend private Finanzierungsbeteiligungen für den Ausbau der Infrastruktur überlegt (Public-Private-Partnerschaftsmodelle). Für die Finanzierung der Straßeninfrastruktur gewinnen Mautsysteme an Bedeutung, während für den Ausbau der Hochgeschwindigkeitsbahnprojekte private Beteiligungen forciert werden.

Neben der Verkehrsinfrastruktur entsteht ein neuer Schwerpunkt der Tiefbauinvestitionen in umweltrelevanten Projekten wie etwa der Erschließung erneuerbarer Energiequellen durch den Ausbau von Wasser-, Sonnen- und Windenergie. In der Wasserwirtschaft ist in einigen Ländern der Erneuerungsbedarf groß (Erneuerung von Wasser- und Abwasserleitungen).

Dank der Mittel aus den EU-Kohäsionsfonds wird in den neuen EU-Ländern verstärkt in die Infrastruktur investiert, um den wirtschaftlichen Aufholprozess zu beschleunigen. Eine längere Boomperiode für die Infrastrukturinvestitionen wird hier prognostiziert.

Dementsprechend wird das Wachstum der Bauwirtschaft in den neuen EU-Ländern vom Tiefbau getragen. In Westeuropa spielen große Investitionsvorhaben in Spa-

nien, Irland, Schweden und Österreich eine bedeutende Rolle. In Deutschland beginnt sich der Tiefbau nach einer langen und tiefgreifenden Schrumpfungsperiode langsam zu erholen. In Portugal und Finnland werden große Investitionsprojekte abgeschlossen, die Infrastrukturinvestitionen werden in den nächsten Jahren sinken. Hingegen wird eine kurze Expansionsphase in Norwegen und Belgien erwartet, die aber 2007 bereits abklingt. Die Stagnation des Tiefbaus in Dänemark dürfte erst nach 2008 überwunden sein (geplant sind die weltgrößten alternativen Windkraftwerksprojekte und eine neue Verkehrsverbindung zwischen Dänemark und Deutschland).

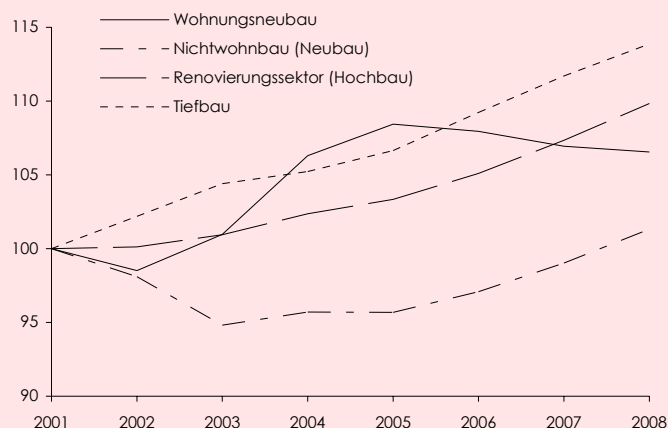
Rückgang im Wohnungsneubau, Anstieg der Sanierungsinvestitionen

Der Wohnungsneubau weist als einzige Sparte in den kommenden Jahren eine sinkende Tendenz auf. Diese Entwicklung ist eine Folge des Neubaubooms im Jahr 2004. Die erwartete Konjunkturerholung wird in den nächsten zwei Jahren nicht ausreichen, um die Neubautätigkeit zu stimulieren. Obwohl die Zinssätze noch relativ niedrig sind und die Kreditkonditionen günstig, zeichnet sich für die nächsten Jahre eher eine Verlagerung der Nachfrage vom Wohnungsneubau zu hochwertigen Renovierungs- und Modernisierungsleistungen ab. In diese Richtung wirken die zunehmende Verfügbarkeit von energiesparenden und alternativen Sanierungskonzepten oder die Einführung des "Ökologischen Gebäudeausweises"²⁾ in der EU Anfang 2006.

Schrumpfen wird der Wohnungsneubau in der Prognoseperiode aber nur in Westeuropa (2004 +5,3%, 2005 +2%, 2006 -0,5%, 2007 -0,9%, 2008 -0,4%), in den neuen EU-Ländern in Ost-Mitteuropa steht, nach einer Stagnation im Jahr 2005, aufgrund des Nachholbedarfs ein Wohnbauboom bevor (2006 +4%, (2007 +9%, 2008 +10½%).

Abbildung 3: Das Bauvolumen nach Sparten in Westeuropa

2001 = 100



Q: Euroconstruct. Ab 2006: Prognose.

Während der Wohnbau in Spanien 2006 abgeschwächt weiter expandiert und danach rückläufig ist, zeichnet sich in Großbritannien 2006 und in Frankreich 2007 ein Rückgang ab. Schweden rechnet – nach zweistelligen Produktionszuwächsen in den vergangenen drei Jahren – bis 2008 mit einer Verringerung der Neubauleistung. In Dänemark, Belgien und den Niederlanden klingt der Wohnbauboom ebenfalls gegen Ende des Prognosezeitraums ab. Einen deutlichen Rückgang der Neubauproduktion erwarten auch Italien, Irland, die Schweiz und Portugal – in Portugal dürfte die Talsohle 2008 durchschritten sein. Deutschland rechnet nach einer 12 Jahre dauernden Wohnbaurezession ab 2007 mit Impulsen (2006 -5,9%, 2007 +0,5%, 2008 +2%).

Wesentlich besser als für den Wohnungsneubau sind die Perspektiven für den Renovierungs- und Modernisierungssektor in Europa. Im Durchschnitt der 19 Euroconstruct-

²⁾ Der "Ökologische Gebäudeausweis" gibt Auskunft über die ökologische Qualität eines Hauses. Er beschreibt die Qualität von Standort, Gebäudehülle, Energieträgern, Materialien und Innenraum. Der Gebäudeausweis ist in 5 Themen mit 52 Maßnahmen gegliedert.

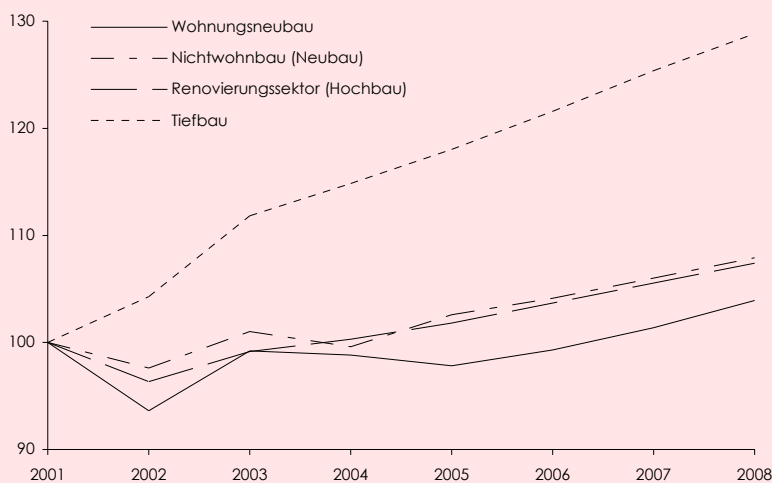
Länder wird der Renovierungsmarkt im Jahr 2006 um knapp 2%, 2007 bis 2008 um rund 2½% p. a. wachsen.

Die österreichische Bauwirtschaft profitiert in den Jahren 2006 bis 2008 vor allem von einer erhöhten Nachfrage nach Tiefbauleistungen. Laut dem WIFO-Konjunkturtest hat sich die Auftrags- und Geschäftslage schon im Laufe des Jahres 2005 stetig verbessert. Die Investitionen in die Infrastruktur, etwa im Zusammenhang mit dem Ausbau der Transeuropäischen Netze, und eine Steigerung der Nachfrage nach Wohnungen aufgrund der regen Zuwanderung sollten die Bauinvestitionen in den nächsten Jahren beleben. Das Wachstum der Bauwirtschaft wird sich von 1,5% im Jahre 2005 auf 2½% 2006 (laut WIFO-Prognose vom Dezember 2005) beschleunigen; 2007 und 2008 wird es jeweils rund 2% betragen.

Perspektiven der österreichischen Bauwirtschaft 2008

Abbildung 4: Das Bauvolumen nach Sparten in Österreich

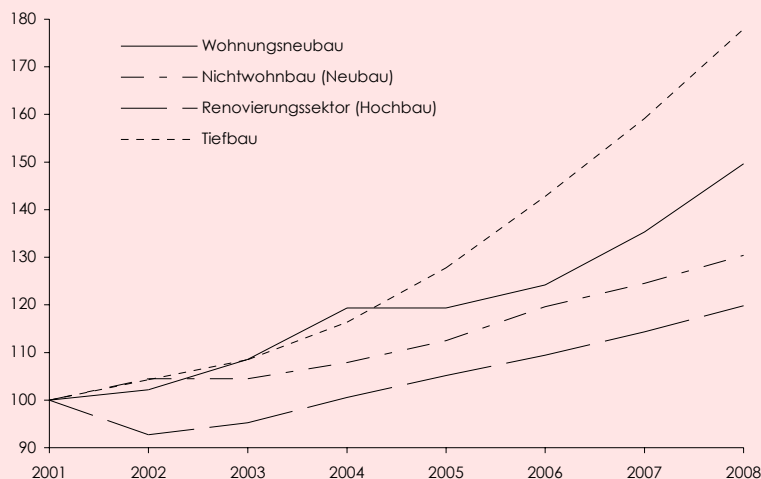
2001 = 100



Q: Euroconstruct. Ab 2006: Prognose.

Abbildung 5: Das Bauvolumen nach Sparten in Ost-Mitteleuropa

2001 = 100



Q: Euroconstruct. Ab 2006: Prognose.

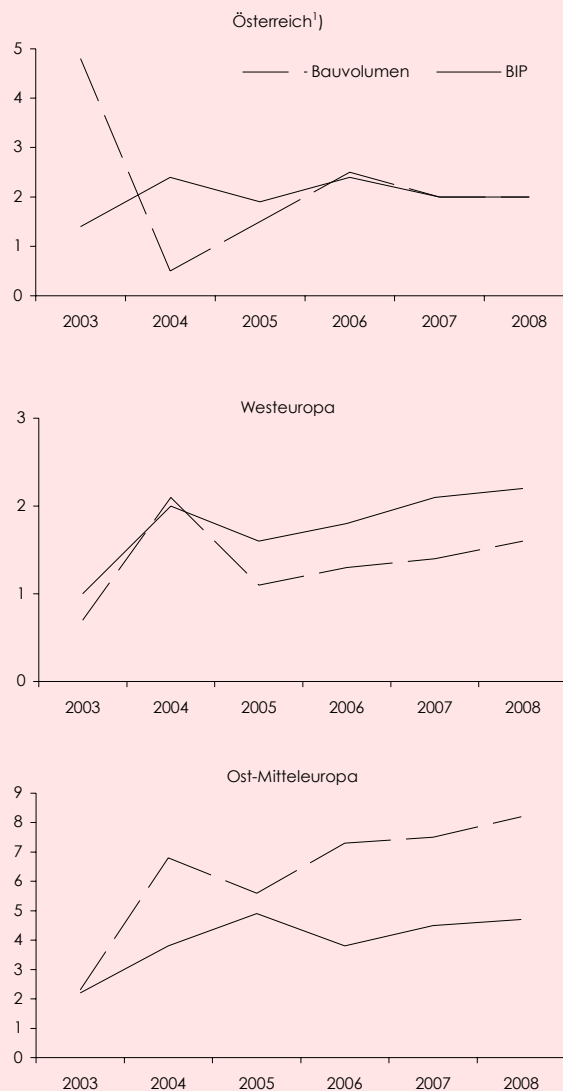
Der Produktionswert sank im Wohnungsneubau – nach dem Bauboom der neunziger Jahre – in den letzten Jahren auf ein relativ niedriges Niveau. Nach vorläufigen Berechnungen wurden 2005 rund 42.500 Wohnungen fertig gestellt, etwas mehr als in

den drei Jahren zuvor. Mitte der neunziger Jahre waren jedoch pro Jahr rund 66.000 Wohnungen bewilligt worden.

Aufgrund von demographischen Veränderungen zeichnet sich im Prognosezeitraum 2006 bis 2008 ein Anstieg der Wohnungsnachfrage ab: Neben der verstärkten Zuwanderung steigt die Zahl der Singlehaushalte, die Scheidungsrate nimmt zu, und die Wohnbedürfnisse der Älteren werden anspruchsvoller. Von 2006 bis 2008 werden etwa 43.000 Wohnungen pro Jahr fertig gestellt. Der Wohnungsbedarf liegt aber laut einer Prognose der Österreichischen Raumordnungskonferenz bei 45.000 Einheiten pro Jahr.

Abbildung 6: Bauvolumen und BIP

Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Euroconstruct. Ab 2006: Prognose. Westeuropa: Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien. Ost-Mitteuropa: Tschechien, Ungarn, Polen, Slowakei. Europa: 19 Euroconstruct-Länder. – ¹⁾ Laut WIFO-Prognose vom Dezember 2005.

Die Nachfrage wird 2008 sowohl im Geschößbau als auch im Ein- und Zweifamilienhausbau steigende Tendenz haben. Insgesamt könnte die Fertigstellungsrate in Österreich im Jahr 2008 bei 5 Wohnungen je 1.000 Einwohner liegen; das würde etwa dem westeuropäischen Durchschnitt entsprechen.

Aufgrund des niedrigen Zinsniveaus nimmt die Nachfrage nach Wohnbaukrediten zu, obwohl im Prognosezeitraum mit Zinssatzerhöhungen zu rechnen ist. Verstärkt werden Fremdwährungskredite in Anspruch genommen (vor allem in Schweizer

Franken und Yen). Mit rund einem Fünftel aller Wohnbaukredite hat in Österreich das Bausparen traditionell relativ große Bedeutung.

Die Nachfrage nach Modernisierungsleistungen und thermischen Sanierungsarbeiten steigt deutlich. Energiesparende Wohnbauinvestitionen werden neben den günstigen Konditionen der Kreditinstitute und Bausparkassen auch durch die österreichische Wohnbauförderung stimuliert. Die meisten Bundesländer bieten gezielte Förderungen für Sanierungsinvestitionen, die den Energieverbrauch von Gebäuden deutlich reduzieren.

Die Prognosen lassen insgesamt einen Anstieg des realen Produktionsvolumens im Wohnhaussanierungs- und -renovierungsbereich von 2006 bis 2008 um 2% pro Jahr erwarten, nach rund +1,5% im Jahr 2005. Im Wohnungsneubau wird die reale Produktionssteigerung 2006 1,5%, 2007 2,1% und 2008 2,5% betragen. Im sonstigen Hochbau (vor allem Bauten für Industrie und Gewerbe) weisen die Indikatoren ebenfalls auf eine Belebung hin. Im WIFO-Konjunkturtest melden die Unternehmen Anfang 2006 eine bessere Auftragslage als in den vergangenen fünf Jahren. Die Erholung geht allerdings von einem relativ niedrigen Niveau aus.

Mittelfristig werden für den Hochbau von der "Bahnhofs offensive" positive Effekte erwartet. Im Gesundheitssektor (Krankenhausbau, Wellness- und Freizeitbereich) wird verstärkt mit privater Beteiligung investiert, neue Finanzierungsmöglichkeiten und die Anwendung von Public-Private-Partnerschaften werden angestrebt. 2006 bis 2008 wird die reale Produktion im Nicht-Wohnbau um rund 1,8% pro Jahr zunehmen.

Recovery of European Construction Industry – Summary

European building investment is growing at a slightly more sluggish pace than the economy as a whole. For the 2006–2008 forecast period, the industry's growth rate in the 19 Euroconstruct countries¹⁾ is expected to remain just below GDP growth, chiefly because of a hesitant mood for investment in new housing construction in Western Europe, whereas investment in Eastern-Central Europe is expanding at an increasingly dynamic rate.

Due to the weak demand for housing in Western Europe, new residential construction will shrink in 2006 and 2007 and stagnate in 2008. The civil engineering sector, on the other hand, is expected to grow substantially, due to vigorous investment in infrastructure projects and the trans-European transport networks. In Germany, construction investment should rally again, following a prolonged period of shrinkage. The strongest rise among Western European countries is foreseen for Spain, both in housing and infrastructure projects.

The construction industry is also on a growth course in the new EU countries, where high priority is accorded to investments for expanding the transport network (road and rail) and in environmental projects. Over the next years, EU funds will provide sustainable growth for these countries. During the forecast period, their infrastructure sector will grow at a two-digit rate (e.g., +12 to 18 percent p.a. in Hungary).

In Austria, the real construction volume in 2005 grew by 1.5 percent. The WIFO Business Survey points at a steady improvement in the sector's order and business volumes, especially since mid-2005. Infrastructure investment, e.g., in projects to improve the transport links to Austria's eastern neighbours, and growing demand for industrial and commercial buildings, as well as housing for the brisk inflow of migrants should boost construction investment over the next years by slightly more than 2 percent p.a., i.e., at a rate that is above the average of Western Europe.

¹⁾ The forecasts of the Euroconstruct network include, in Western Europe, Austria, Belgium, Denmark, Finland, France, Germany, Ireland, Italy, the Netherlands, Norway, Portugal, Spain, Sweden, Switzerland and the UK; and in Eastern-Central Europe, the Czech Republic, Hungary, Poland and Slovakia. "Europe" in this context is perceived as the sum of these 19 countries.

Ähnlich wie im europäischen Durchschnitt bleibt der Tiefbau in Österreich mittelfristig der Wachstumsmotor. Durch außerbudgetäre Finanzierung und durch das Impulsprogramm vom Mai 2005 wurden neue Möglichkeiten zur Beschleunigung des Ausbaus der Straßen- und Bahninfrastruktur geschaffen. Umfangreiche Infrastrukturinvestitionen geben der Bauwirtschaft Impulse, die Auftragsbestände sind seit dem Frühjahr 2005 deutlich gestiegen. Ein besonders starker Produktionszuwachs ist im Tunnelbau festzustellen, aber auch im Brücken- und Hochstraßenbau sowie im Straßen- und Eisenbahnhochbau.

In den nächsten Jahren werden in Österreich der Ausbau der Verkehrsnetze zu den neuen EU-Ländern und die Verbesserung der Kommunikationsinfrastruktur forciert. Der Nachholbedarf ist groß. Wichtige Impulse werden auch vom beschleunigten Ausbau der Transeuropäischen Netze erwartet: Von den rund 30 prioritären Projekten haben 5 direkten Bezug zu Österreich.

Österreich geht in der alternativen Finanzierung des Autobahnbaus eigene Wege. Das gesamte Autobahn- und Schnellstraßennetz wurde an die im Eigentum des Staates stehende Betreibergesellschaft ASFINAG übertragen, doch ist dies nicht mit einer Privatisierung der heimischen Autobahnen gleichzusetzen. Mit der Vergabe von neuen Streckenabschnitten in Konzession werden Finanzierung, Bau und Betrieb zeitlich beschränkt von Projektpartnern übernommen, die aber damit nicht zum Eigentümer der Strecke werden. Unmittelbar nach der Fertigstellung gehen die so errichteten Bauabschnitte in den Bestand der ASFINAG über.

Aufgrund der mittelfristig günstigen Perspektiven für den Bahn- und Schienenausbau wird im Prognosezeitraum 2006 bis 2008 mit einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum der realen Tiefbauproduktion von 3% pro Jahr gerechnet. Damit ist der Tiefbau weiterhin eine deutliche Stütze der gesamten Baukonjunktur in Österreich.

Franz Sinabell, Erwin Schmid

Entwicklungen in der österreichischen Landwirtschaft bis 2013

Nach der Agenda-2000-Reform, der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik des Jahres 2003, der 2005 beschlossenen Zuckermarktreform und der Vereinbarung im Rat über den Finanzrahmen der EU vom Dezember 2005 sind nun wichtige agrarpolitische Rahmenbedingungen festgelegt. Der Produktionsrückgang im Gefolge von starken Preissenkungen wird sich im kommenden Jahrzehnt in weiten Bereichen stabilisieren, da sich viele Güter nominell nicht verteuern dürften; Preissenkungen sind auf den Märkten für Milch und Zucker anzunehmen. Die Produktion von Rindfleisch und Getreide dürfte leicht sinken, die Ackernutzung wird reduziert und die Fläche von Grünland ausgedehnt werden. Die zu erwartenden Einkommenseinbußen der Landwirtschaft werden durch Direktzahlungen ausgeglichen werden. Treffen die Annahmen über weitgehend gleich bleibende Agrarstützungen aus dem Haushalt der EU und aus nationalen Mitteln zu, so ist mit real stabilem durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen zu rechnen, wenn der Strukturwandel im bisher beobachteten Ausmaß anhält.

Begutachtung: Wilfried Puwein • Wissenschaftliche Assistenz: Dietmar Weinberger • E-Mail-Adressen: Franz.Sinabell@wifo.ac.at, Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Im Jahr 2005 stellte die Agrarpolitik wichtige Weichen für die europäische Landwirtschaft. In diesem Jahr bestanden erstmals anstelle der an die Produktion gekoppelten Prämien für Schlachtrinder und Ackerkulturen pauschale Zahlungsansprüche der Agrarbetriebe. Damit wurde ein wichtiger Schritt umgesetzt, der in der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) im Jahr 2003 beschlossen worden war. Im November 2005 gelang im Europäischen Rat nach mehreren Ansätzen eine Einigung zur Reform der Zuckermarktordnung, und im Dezember wurde ein Kompromiss über die finanzielle Vorausschau der EU für die Haushaltsperiode 2007/2013 gefunden¹⁾. Diese grundsätzlichen Einigungen geben der Landwirtschaft wichtige Rahmenbedingungen für die kommenden zehn Jahre vor.

Das WIFO hat die Entwicklung des österreichischen Agrarsektors bis 2013 prognostiziert. Mit PASMA, einem regional differenzierten Modell des österreichischen Agrarsektors, wurden dazu die Auswirkungen der skizzierten Reformen der Agrarpolitik simuliert. Im Vordergrund stand die Frage nach den Auswirkungen der Entkopplung wichtiger Prämien von der Produktion auf die Flächenallokation und die Rindererzeugung. Dazu wurden Prognosen von OECD und FAO über die Preisentwicklung auf dem Gemeinsamen Markt herangezogen. Dank der expliziten Modellierung des Programms der ländlichen Entwicklung²⁾ konnte der nationale Spielraum der Agrarpolitik ebenfalls berücksichtigt werden.

¹⁾ Diese beiden Ratsbeschlüsse müssen vom Europäischen Parlament befürwortet werden, bevor sie Rechtswirksamkeit erlangen.

²⁾ Dieses Programm wird 2006 neu gestaltet und 2007 eingeführt. Da derzeit nur einige Eckpunkte bekannt sind, mussten über wichtige Parameter Annahmen getroffen werden.

Rahmenbedingungen der Agrarproduktion bis 2014/15

Agrarpreise auf den Weltmärkten und in der EU

Nach Einschätzung von OECD und FAO (OECD – FAO, 2005) werden die Weltmarktpreise (auf Dollarbasis) vieler Agrargüter im kommenden Jahrzehnt nominell leicht anziehen. Real, also gemessen am allgemeinen Preisniveau, werden sie jedoch sinken. Grundlage dieser Prognose ist die Erwartung, dass die Produktivität in der Landwirtschaft rascher steigt als jene Größen, die für die Ausweitung der Nachfrage nach Agrargütern maßgebend sind (Einkommen und Bevölkerung).

Auf dem Getreide- und Zuckermarkt werden nominell konstante Preise erwartet. Die EU-internen Preise werden zunehmend von den Entwicklungen auf dem Weltmarkt abhängen. Der von der EU angepeilte Abbau der Exporterstattungen wird dämpfend wirken, und zwar besonders in jenen Regionen, in denen ein hoher Anteil der Produktion über Intervention abgesetzt werden muss. In Mitteleuropa (also Österreich und den östlichen Nachbarländern) sind wegen der hohen Frachtkosten für den Transport zu den Absatzmärkten tendenziell unterdurchschnittliche Getreidepreise zu erwarten.

Die Bio-Kraftstoffrichtlinie der EU (RL 2003/30 EG des Europäischen Parlaments und des Rates) sieht vor, dass ab 2010 EU-weit jährlich knapp 11 Mio. m³ Ethanol aus nachwachsenden Rohstoffen dem Treibstoff beigemischt werden. In einem günstigen Szenario dürften etwa 7 Mio. m³ davon aus EU-Erzeugung stammen; dafür sind 19 bis 20 Mio. t Getreide erforderlich (etwa 7,5% der Produktion des Jahres 2005; Striwe – Schumacher, 2006).

Eine nominelle Verteuerung wird für Ölsaaten und Presskuchen sowie abgeleitete Produkte erwartet. Diese Annahme leitet sich vorwiegend aus einer Veränderung der Konsumgewohnheiten ab. Mit dem Anstieg der Einkommen im pazifischen Raum geht eine Zunahme des Fleischverzehr einher. Folglich wird mehr Getreide und Eiweiß (ein Kuppelprodukt der Ölerzeugung aus Soja, Raps und Sonnenblumen) als Futter eingesetzt werden. Ölfrüchte eignen sich auch als Rohstoff für die Produktion von Treibstoffen. Eine Steigerung der Produktion zur energetischen Nutzung ist zu erwarten. Der Weltmarktpreis von Zucker dürfte – den Einschätzungen von FAO und OECD zur Folge – auf dem Niveau von 2004 verharren, da Ausweitungen der Erzeugung in den wettbewerbsfähigen Ländern mit Zuckerrohranbau die Produktionsdrosselungen der EU kompensieren (Agra-Europe, 2006).

Die Entwicklungen auf den Märkten für tierische Produkte werden durch drei Faktoren geprägt:

- Seuchenbedingte Angebotsschocks (etwa das Auftreten der Vogelgrippe) haben starke Auswirkungen auf das Preisgefüge. Sie sind aber nicht vorhersehbar, und ihr Einfluss ist daher höchst unsicher.
- Auf den pazifischen Märkten herrschte 2004 eine starke Nachfrage, die zunächst eine Ausweitung der Tierhaltung und ab 2006 einen zyklischen Rückgang der Preise erwarten lässt.
- Hohe Erzeugerpreise werden in vielen Regionen außerhalb Europas (darunter Mittelamerika, Südostasien) Investitionen in die Tierproduktion auslösen (vor allem die Geflügelproduktion dürfte ausgeweitet werden).

Die EU ist mittlerweile Nettoimporteur von Rindfleisch. Nur eine weitere Aufrechterhaltung des derzeitigen Zollschatzes wird einen weiteren starken Produktionsrückgang verhindern. Die europäische Geflügel- und Schweinehaltung bleibt wettbewerbsfähig. Das Auslaufen des Instruments der Exportsubventionen wird jedoch die Volatilität der Preise erhöhen.

Auf den Märkten für international gehandelte Milchprodukte (Käse, Butter, Vollmilch- und Magermilchpulver) war in den letzten Jahrzehnten eine hohe Fluktuation der Preise zu beobachten. Für die nächsten Jahre rechnen FAO und OECD mit einer Verbilligung von Butter und Käse, ab etwa 2010 dürften die Preise anziehen und schließlich um 20% bis 30% über dem von FAO und OECD gewählten Referenzniveau von 1994 liegen. Für Voll- und Magermilchpulver wird dieser Preisbereich bereits ab dem Jahr 2006 erwartet.

Die EU hat eine Senkung der administrativen Preise und Ausweitung der Milchquoten beschlossen. In welchem Umfang die EU-internen Preise sich den Weltmarktpreisen

annähern, hängt vor allem von der Entwicklung der Milchnachfrage in den neuen Mitgliedsländern ab und davon, ob die Quoten unter den niedrigeren Preisen weiterhin in allen Ländern ausgenutzt werden (Isermeyer, 2005).

Die finanzielle Vorausschau ist ein mehrjähriger Planungsrahmen für die Ausgaben der EU und somit auch für das Agrarbudget. Sie wird (über die "interinstitutionelle Vereinbarung") vom Parlament, dem Rat und der Kommission einvernehmlich festgelegt. Entgegen dem Vorschlagsrecht der Kommission fixierte der Rat bereits im Jahr 2002 für die neue Finanzperiode Mittel für die Agrarförderung (*Official Journal*, 2002, *Wissenschaftlicher Beirat*, 2005). Derzeit liegt ein Beschluss des Rates vor (*European Council*, 2005), der vom Parlament nicht akzeptiert wurde. Es ist eine Aufgabe der österreichischen Ratspräsidentschaft, einen Kompromiss zur mittelfristigen Finanzplanung der Gemeinschaft herbeizuführen.

Im Oktober 2002 fasste der Rat einstimmig einen Beschluss, durch den die Direktzahlungen an Agrarbetriebe bis zum Jahr 2014 festgelegt wurden (43 Mrd. € jährlich zu Preisen von 2004). Über die gesamte Finanzierungsperiode beträgt diese Position 293 Mrd. €. In der Diskussion über die neue finanzielle Vorausschau divergierten die Meinungen darüber, ob diese Beträge eine Obergrenze (Niederlande) oder ein Ausgabenziel (Frankreich) wären und ob in dieser Summe Mittel für die beiden Beitrittskandidatenländer (Bulgarien und Rumänien) enthalten wären.

Unter der Ratspräsidentschaft Luxemburgs kam keine Einigung über die finanzielle Vorausschau zustande. Erst unter der Präsidentschaft Großbritanniens fand sich am 17. Dezember 2005 im Rat ein Kompromiss, in dem der Haushalt auf 819 Mrd. € (Mittel für Verpflichtungen) festgelegt wurde; das entspricht 1,045% des BNE (Aiginger et al., 2005, *Agra-Europe*, 2005C):

- Für die Landwirtschaft und die ländliche Entwicklung sind nun 362,8 Mrd. € über die gesamte Periode vorgesehen (42% des gesamten Haushalts). Davon sind 293 Mrd. € für die Zahlungsansprüche und marktbezogenen Ausgaben zweckgebunden. Da darin Mittel für Bulgarien und Rumänien enthalten sind (rund 8 Mrd. €), fällt die direkte Förderung von Agrarbetrieben in der EU 15 nach Schätzungen der Kommission um etwa 6% niedriger aus als in einer Situation ohne Erweiterung.
- Für das Programm der ländlichen Entwicklung sind im neuen Finanzrahmen 69,75 Mrd. € für die Periode 2007/2013 eingeplant.
- Für Österreich ist jedoch (ebenso wie für weitere sechs alte Mitgliedsländer) weiterhin eine Schwerpunktsetzung in diesem Bereich vorgesehen.

Nach Berechnungen der österreichischen Bundesregierung sind in der Periode 2007 bis 2013 im Programm der ländlichen Entwicklung Zahlungen von insgesamt 3,1 Mrd. € für Österreich zu erwarten (aiz, 2005). Davon sind 1,35 Mrd. € bereits im Kompromisstext fixiert. Der Verteilungsschlüssel für die übrigen Zahlungen wird in der ersten Hälfte 2006 von den Agrarministern vereinbart. Dabei wird die "historische Verteilung" ein Kriterium sein: In der Vergangenheit erhielt Österreich, verglichen mit dem Gewicht in der Agrarproduktion, überproportional hohe Förderungen aus diesem Titel.

Gegenüber der laufenden Finanzperiode, in der Österreich 3,2 Mrd. € für das Programm zufließen, bedeutet dies eine nur geringfügige Kürzung³⁾. Wird das Programm wie bisher ausreichend national kofinanziert, so stehen jährlich etwa 1 Mrd. € zur Verfügung. Durch Umschichtung aus dem Bereich der marktbezogenen Ausgaben (Modulation) können diese Mittel noch ausgeweitet werden. Für Betriebe, die pro Jahr mehr als 5.000 € an Direktzahlungen erhalten, wird durch die Modulation die Förderung mit steigenden Prozentsätzen gekürzt (2005 –3%, 2006 –4%, ab 2007 –5%). Auf EU-Ebene werden dadurch je Prozentpunkt Modulation etwa 3,2 Mrd. € verfügbar gemacht.

³⁾ Dies ist bemerkenswert, da nach dem Scheitern einer Einigung im Sommer 2005 eine beträchtliche Kürzung der für Österreich vorgesehenen Mittel aus der zweiten Säule zu erwarten war.

Die finanzielle Vorausschau der EU für die Periode 2007/2013

Reform der EU-Zuckermarktpolitik

In die Vereinbarung zum Finanzrahmen wurde eine Revisionsklausel aufgenommen: Vor Ablauf der ersten Hälfte der neuen Finanzperiode (2008 oder 2009) sollen in einem Zwischenbericht der Finanzplanung alle Ausgabenpositionen überprüft werden. Neben den Ausgaben für die Agrarpolitik steht dabei auch der Beitragsrabatt zur Diskussion, der Großbritannien eingeräumt wurde. Diese Revision könnte eine Schmälerung der Mittel für die Landwirtschaft nach sich ziehen (Asth, 2006).

Am 24. November 2005 erzielte der Europäische Rat eine Einigung über die Reform der Zuckermarktordnung. Diesem Beschluss waren schwierige Verhandlungen vorangegangen.

Die Grundlage der bisherigen Marktorganisation für Zucker bildet ein Ministerratsbeschluss aus dem Jahr 1981. Darin ist eine einheitliche Regelung für die Sektoren Zucker, Isoglukose und ab dem Wirtschaftsjahr 1994/95 auch für Inulinsirup vorgesehen. Die Besonderheit der bisher geltenden Zuckermarktordnung liegt in der Quotenfestsetzung und der Möglichkeit zur Erhebung von Produktionsabgaben. Damit sollte die Haushaltsneutralität der Marktorganisation sichergestellt werden. Die wesentlichen Elemente der Verordnung, insbesondere die Quotenregelung, bestehen bereits seit 1967.

Für individuell zugewiesene Quoten wurden bisher unterschiedlich hohe Mindestpreise gezahlt (folglich wird zwischen A- und B-Quoten unterschieden). Die darüber hinausgehende Produktion ("C-Zucker") wird zu Weltmarktbedingungen exportiert, da sie in der EU nicht abgesetzt werden darf.

Die Einigung zur Reform kam wahrscheinlich nur deshalb zustande, da die EU am 28. April 2005 vor einem WTO-Schiedsgericht eine Klage gegen Brasilien, Thailand und Australien verloren hatte. Dem Urteil zufolge könnte europäischer C-Zucker nur zu Weltmarktpreisen exportiert werden, weil die A- und B-Quoten auf dem europäischen Markt zu höheren Preisen verkauft würden. Da die Ausfuhr somit als "quersubventioniert" eingestuft wird, müsste sie auf die Obergrenze für subventionierte Exporte aus dem GATT-Abschluss angerechnet werden. Da sich die EU im Rahmen der laufenden Doha-Runde verpflichtet hat, die Exportsubventionen bis 2013 ganz abzubauen, entfällt mittelfristig die Möglichkeit zum subventionierten Export von Überschüssen vollständig.

Als Folge der Zuckermarktreform wird in Österreich eine der drei Zuckerfabriken geschlossen. Die Betriebsstilllegung in Hohenau verringert die österreichische Verarbeitungskapazität auf etwa 2,6 Mio. t Rüben (im Jahr 2004 wurden 2,9 Mio. t verarbeitet). Eine bessere Auslastung durch Verlängerung der Kampagnedauer auf 100 Tage ermöglicht die fast vollständige Aufrechterhaltung der bisherigen Produktion (aiz, 2006).

Die erste Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik

Als "erste Säule" der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) werden jene Maßnahmen zusammengefasst, die mit Marktordnungen zusammenhängen. Als "zweite Säule" werden Maßnahmen des Programms der ländlichen Entwicklung verstanden, in dem struktur- und umweltpolitische Ziele verfolgt werden.

Zur "ersten Säule" zählen eine Vielzahl produkt- und marktspezifischer Regelungen des Binnen- und Außenhandels, die nicht unmittelbar budgetwirksam sind. Daneben spielen Direktzahlungen an Agrarbetriebe eine große Rolle, da für sie der Großteil des Agrarbudgets vorgesehen ist. Im Zuge der Reform der GAP im Jahr 2003 wurde beschlossen, dass der überwiegende Teil dieser Zahlungen von der Produktion "entkoppelt" wird (vgl. Sinabell – Schmid, 2003). An die Stelle von Prämien, die nur gewährt wurden, wenn bestimmte Güter produziert wurden, treten nach der Reform Zahlungsansprüche, die entweder wie in Österreich pauschal je Betrieb gewährt werden und oder wie in Deutschland einheitlich pro Hektar Land. Zahlungsansprüche sind handelbare Zahlungstitel, die in Prämien umgerechnet ausbezahlt werden (in Österreich etwa 3.800 € je Betrieb und Jahr).

Eckpunkte der neuen Zuckermarktordnung

Bereits am 23. September 2003, im Jahr der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik, stellte die Kommission ein Optionen-Papier für eine Reform der EU-Zuckermarktordnung ab dem Jahr 2006 vor (*European Commission, 2003*). Die drei Optionen lauteten:

1. weitgehende Fortschreibung des Status quo (Quoten, Preisregelung) von 2006 bis 2015,
2. Senkung der EU-internen Preise und der Quoten in einer Übergangszeit von 2006 bis 2011,
3. Abschaffung der Quoten und Liberalisierung des EU-Zuckermarktes zwischen 2010 und 2015.

Nach der Niederlage vor einem WTO-Schiedsgericht vereinbarte der Rat der Agrarminister eine Reform, die sich an der zweiten Option orientiert. Die neue Zuckermarktordnung soll ab dem 1. Juli 2006 gelten, sodass die Rübenbauern schon den Frühjahrsanbau 2006 danach ausrichten müssen. Die Kernelemente sind (*dlz-agrarmagazin, 2006, Europäische Kommission, 2005, Agra-Europe, 2005B, Pinkl, 2006*):

- In der EU werden jährlich etwa 20 Mio. t Zucker erzeugt, davon 17,44 Mio. t innerhalb der Quoten (Österreich 0,387 Mio. t). Um dem WTO-Panel gerecht zu werden und den Abnahmeverpflichtungen gegenüber den AKP-Staaten (Afrika, karibischer und pazifischer Raum) nachzukommen, muss die Produktion um 6 bis 8 Mio. t eingeschränkt werden. Zudem sind Zuckerimporte aus den am wenigsten entwickelten Ländern zu erwarten, denen die EU in der Initiative "anything but arms" ab 2009 ungehinderten Marktzugang eingeräumt hat.
- Die Quotenregelung bleibt bis einschließlich 2014/15 bestehen. Die bisher angewandten A- und B-Quoten werden zu einer einheitlichen Zuckerquote zusammengefasst und um 1,1 Mio. t ausgedehnt (Österreich 18.486 t). Diese Zusatzquote kann in Ländern, die bisher C-Zucker erzeugt haben, um 730 € je Tonne erworben werden. Die Detailregeln des Quotenhandels stehen derzeit noch nicht fest.
- Der Referenzpreis von Zucker wird um insgesamt 36% von derzeit 631,9 € auf rund 404 € je Tonne herabgesetzt. Sollten die Preissenkungen nicht ausreichen, um die Produktion im angestrebten Maße zu dämpfen, sind Quotenkürzungen vorgesehen.
- Die Rübenbauern erhalten zum Ausgleich eine von der Produktion entkoppelte Betriebsprämie, die 64,2% der Preissenkung entspricht. Für Österreich sind dafür zunächst 19 Mio. € (2006/07) vorgesehen. Dieser Betrag steigt auf jährlich 32,9 Mio. € (1,54 Mrd. € in EU 25) nach der vollständigen Preiskürzung 2009/10. Weiters werden Anreize gesetzt, damit Länder mehr als 50% ihrer Quote aufgeben.
- Ab dem Wirtschaftsjahr 2010/11 wird die Intervention im Fall von Unterschreitungen des Referenzpreises durch eine private Lagerhaltung abgelöst. Pro Wirtschaftsjahr dürfen höchstens 600.000 t Zucker eingelagert werden.
- Um den Abbau von Produktionskapazitäten zu finanzieren, werden Umstrukturierungsbeihilfen aus einem Fonds gewährt. In den vier Wirtschaftsjahren 2006/07 bis 2009/10 bietet die EU Zuckerunternehmen, die ihre Quote dauerhaft zurücklegen und ihre Produktionsanlagen einstellen, einmalige Zahlungen an (von 730 € auf 520 € je Tonne sinkend).
- Der Restrukturierungsfonds und Diversifizierungsmaßnahmen werden durch eine Abgabe auf den Zuckerpreis finanziert, die drei Jahre lang eingehoben wird (im Durchschnitt 137 € je Tonne Zucker). Für Österreich stehen 9 Mio. € zur Restrukturierung zur Verfügung.

Diese Zahlungsansprüche werden häufig auch "einheitliche Betriebsprämie" genannt. Ihre Höhe leitet sich vom Produktionsvolumen im Referenzzeitraum 2000/2002 ab. An annähernd 130.000 Betriebe wurden im Dezember 2005 für das Jahr 2005 494 Mio. € ausbezahlt (*Agrarmarkt Austria, 2005*). Dieses Volumen wird sich in den kommenden Jahren erhöhen, wenn Zahlungen zum Ausgleich für die Senkung der Milchpreise (etwa die Milchprämie: 2005 62 Mio. €) und der Zuckerpreise dazugeschlagen werden (siehe Kästen).

Das Volumen der Zahlungsansprüche ist damit weitgehend fixiert. Betrieben mit einem Anspruch über 5.000 € wird ein Teil davon im Zuge der Modulation abgezogen. Die Abzugsrate betrug im Jahr 2005 3% und steigt auf 4% im Jahr 2006 bzw. 5% ab 2007. Diese Mittel sind für das Programm der ländlichen Entwicklung vorgesehen und werden zwischen den Mitgliedsländern umgeschichtet (Österreich dürfte davon profitieren).

Weiterhin an die Produktion gekoppelte Marktordnungsprämien sind für einige Ackerkulturen vorgesehen (Qualitätsprämie für Hartweizen, Beihilfe für Energiepflanzen, Flächenzahlung für Schalenfrüchte und Beihilfe für Stärkeindustriekartoffeln 2005 insgesamt 4,4 Mio. €). Die Prämien für Mutterkühe und die Schlachtpremien betragen rund 95 Mio. €.

Rahmenbedingungen der Milchproduktion in der EU

Um Ungleichgewichte auf dem Milchmarkt zu beheben, wurden bereits 1999 Reformen eingeleitet (auf dem Markt für Ackerkulturen erst 2003, für Zucker 2005). Wie auf dem Zuckermarkt dient ein Quotensystem zur Angebotsbeschränkung. Es wird – nach den Beschlüssen von 2003 – bis zum Wirtschaftsjahr 2014/15 aufrechterhalten. Jeder Milchlieferant verfügt über eine Quote, die in den meisten Ländern übertragen werden kann. Die Produktion über die Quote hinaus ist wegen der geringen Erlöse für die überlieferte Milch wirtschaftlich nicht interessant.

Anders als auf dem Zuckermarkt, auf dem drastische Einschnitte zur Reduktion des Angebotes erforderlich sind, wird im Laufe der kommenden Jahre die Milcherzeugung durch Aufstockung der Quoten ausgedehnt (in drei Jahresschritten ab 2006/07 um jeweils 0,5 Prozentpunkte). Gegenwärtig werden jedoch etwa 17% der erzeugten Menge über Marktinterventionen im Inland und Export gestützt abgesetzt. Der Strategie der EU auf dem Milchmarkt liegt die Erwartung zugrunde, dass mit steigendem Einkommen (vor allem in den neuen Mitgliedsländern) die EU-Inlandsnachfrage zunimmt.

Während die EU in der Zuckerproduktion zu Weltmarktkonditionen nicht wettbewerbsfähig ist, trifft diese Einschätzung für die Milchproduktion nicht zu. Kompetitive Standorte, die Milch deutlich billiger produzieren können (z. B. Neuseeland), verfügen nicht über das Produktionsvolumen, um den gesamten Markt zu bedienen. Die logistischen Erfordernisse zur Frischmilchversorgung und eine hoch differenzierte Produktpalette von Käse und Joghurt sind entscheidende Hürden für Wettbewerber aus Übersee. Auf dem Markt für Produkte wie Butter oder Milchpulver haben die Produzenten aus der EU allerdings aus klimatischen und Strukturgründen Kostennachteile.

Der Milchpreis ist nicht direkt geregelt, der Erlös im Inland wird aber durch zwei administrativ gesetzte Preise gesteuert: die Preise, zu denen die EU Butter und Milchpulver vom Markt nimmt. Die im Inland nicht absetzbaren Mengen werden bisher mittels Exportsubventionen auf den Weltmärkten abgesetzt.

Die beiden Interventionspreise werden im Zuge der Reform asymmetrisch gesenkt: Der Butterpreis verringert sich schrittweise bis 2007 um insgesamt 25%. Der Preis von Magermilchpulver wird bis 2007 um 15% herabgesetzt. Folglich verringert sich der durchschnittliche Interventionspreis im Wirtschaftsjahr 2007/08 um 19,4%. Je nach Annahme über die Entwicklung der Nachfrage wird Milch nach Umsetzung dieser Schritte in der EU zwischen 0,25 € und 0,27 € je kg kosten (ohne Umsatzsteuer; Kirner – Rosenwirth, 2005, Achler – Sonnleitner, 2006, Lehmann – Jochimsen, 2005). Einige Autoren halten selbst Preise um 0,22 € möglich. Treffen die Prognosen von OECD und FAO zu, so ziehen die Preise nach dem Einbruch gegen Ende des Prognosehorizonts wieder an (Abbildung 5).

Modell und Szenario

PASMA – ein Modell des österreichischen Agrarsektors

Zur Evaluierung von agrarpolitischen Maßnahmen und zur Schätzung von Einkommens- und Markteffekten auf aggregierter Ebene verwendete das WIFO das Modell PASMA. In diesem partiellen Agrarsektormodell wird die Produktionsstruktur des österreichischen Agrarsektors im Detail abgebildet.

In PASMA wird die Methode der Positiven Mathematischen Programmierung angewandt. Seit ihrer Vorstellung durch Howitt (1995) wird sie in Agrarsektormodellen zunehmend eingesetzt (z. B. Lee – Howitt, 1996, Paris – Arfini, 1995, Heckeley – Britz,

1999, *Cypris*, 2000, *Röhm*, 2001, sowie *Röhm – Dabbert*, 2003). Sie erlaubt die Kalibrierung von Modellen an beobachteten Daten und basiert auf dem Dualitätssprinzip der Linearen Programmierung, die häufig zur Analyse agrarpolitischer Maßnahmen auf Betriebs- und Sektorebene dient.

In PASMA werden alle Politikinstrumente der Gemeinsamen Agrarpolitik, soweit sie für Österreich relevant sind, explizit abgebildet (z. B. Direktbeihilfen, Milchquotensystem, Zuckermarktordnung). Darüber hinaus wird der in Österreich sehr wichtige Politikbereich der "zweiten Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik" explizit modelliert (Ausgleichszahlungen in benachteiligten Gebieten, Agrarumweltprogramm).

Dem partiellen Charakter des Modells entsprechend werden nicht alle Verflechtungen mit anderen Wirtschaftsbereichen im Detail abgebildet. Abgesehen von Intermediärgütern sind alle Preise (sowohl Inputs als auch Outputs) exogen gegeben. Diese Annahmen scheinen gerechtfertigt, weil der Agrarsektor in Österreich einen sehr geringen Anteil am BIP hat und auf dem Gemeinsamen Markt für Agrargüter eine unbedeutende Rolle spielt.

Die Modellschätzungen maximieren jeweils die Produzentenrente landwirtschaftlicher Betriebe in Österreich. Die Ergebnisse basieren dabei auf der Aggregation von bis zu 40 Teilregionen (Bundesländer, Hauptproduktionsgebiete). In der als "Produzentenrente" ausgewiesenen Größe sind die Produkterlöse abzüglich der Produktionskosten enthalten sowie alle Förderungen an landwirtschaftliche Betriebe (Ausgleichszahlungen, Zahlungsansprüche, ÖPUL-Prämien und an die Produktion gekoppelte Prämien). Der hier verwendete Einkommensbegriff unterscheidet sich von dem der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung und von jenem im Bericht der Bundesregierung zum Agrareinkommen (*BMLFUW*, 2005) nur geringfügig. Einzelheiten zum Modell, zur verwendeten Methode und zum Einkommensbegriff werden in *Sinabell – Schmid* (2003, 2005) erläutert.

Für die Szenarienanalyse müssen Annahmen über die künftige Entwicklung jener Parameter getroffen werden, die die Entscheidungen der Agrarbetriebe beeinflussen. Das verwendete Modell ist auf die Beobachtungsperiode 1999 bis 2001 kalibriert. Geschätzt werden auf Basis dieser Jahre die Produktionskosten der Betriebe. Veränderungen der relativen Preise (z. B. Preise von Zuckerrüben) und Produktionseinschränkungen (z. B. Milchquoten) bewirken in jedem Modelldurchlauf eine neue Allokation von Flächen und eine Veränderung der Produktionsaktivitäten.

Die Agenda-2000-Reform und die Reform der GAP des Jahres 2003 sehen Anpassungen im Milchsektor, im Bereich Rindfleisch und für zahlreiche Ackerkulturen vor. In allen Fällen wurden administrative Preise gesenkt und die Regeln, zu denen auf dem Markt interveniert wird, verändert. Dies trifft nun nach der Reform des Jahres 2005 auch für den Zuckermarkt zu. Auf den Märkten für andere wichtige pflanzliche Produkte (Wein, Obst, Gemüse) haben sich die agrarpolitischen Rahmenbedingungen nicht direkt geändert. Auch die Eier-, Geflügel- und Schweineproduktion wurde von den zurückliegenden Reformen nicht direkt erfasst. Das Protektionsniveau ist in diesen Bereichen vergleichsweise gering.

Neben der Weiterführung der Programme zum Ausgleich von Bewirtschaftungsnachteilen (vor allem Bergbauernförderung) und der Förderung umweltfreundlicher Bewirtschaftung (ÖPUL-Programm) werden ab 2007 verstärkt Investitionen gefördert. Abgesehen von den bereits beschlossenen Änderungen der Rahmenbedingungen (*Sinabell – Schmid*, 2003), die im Modell implementiert sind, werden folgende Annahmen über die künftige Entwicklung getroffen:

- Die Entwicklung der Agrarpreise wird von Preisprognosen für die EU von OECD und FAO (*OECD – FAO*, 2005) abgeleitet (Übersicht 1). Die in der Vergangenheit beobachteten Preisdifferenziale zwischen der EU 15 und Österreich werden über den gesamten Prognosezeitraum fortgeschrieben (Abbildungen 1 bis 4). Analog wird unterstellt, dass die Preisdifferenziale zwischen konventionellen Produkten und Produkten aus biologischem Anbau weiter bestehen.
- In den Prognosen wird davon ausgegangen, dass das in den früheren Reformen beschlossene Mengenregime über die gesamte Periode aufrechterhalten wird.

Annahmen der Modellsimulation

Dies betrifft vor allem die Beschränkung der Milchquoten (auf 2,79 Mio. t) und die Verpflichtung zur Stilllegung von 10% der Ackerflächen. Wie sich die Zuckermarkt-reform auf die österreichische Produktion auswirken wird, muss im Detail noch un-tersucht werden. Für die vorliegende Prognose wird die Annahme getroffen, dass das Produktionsvolumen gegenüber dem Mittelwert der letzten Jahre um 10% sinkt. Die Einschränkung der Verarbeitungskapazität durch die Schließung einer Zuckerfabrik wird durch die Ausdehnung der Kampagnendauer nicht ganz kom-pensiert.

Übersicht 1: Annahmen über die Entwicklung der Gesamtwirtschaft und der Landwirtschaft in der EU

		2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Reales BIP, EU 15	Veränderung gegen das Vorjahr in %	+2,5	+2,6	+2,3	+2,1	+2,0	+2,2	+2,2	+2,2
Inflationsrate laut Verbraucherpreisindex, EU 15	In %	1,7	1,6	1,6	1,5	1,6	1,6	1,6	1,6
Bevölkerung, EU 25	Mio.	457,3	457,9	458,5	459,1	459,6	460,0	460,4	460,7
Wechselkurs	€ je \$	0,772	0,772	0,772	0,772	0,772	0,772	0,772	0,772
Getreide, Interventionspreis	€ je t	101,31	101,31	101,31	101,31	101,31	101,31	101,31	101,31
Rindfleisch, Grundpreis	€ je kg ¹⁾	2,22	2,22	2,22	2,22	2,22	2,22	2,22	2,22
Milchquote, EU 25	Mio. t	140,0	140,5	141,0	141,0	141,0	141,0	141,0	141,0
Butter, Interventionspreis	€ je t	2.708	2.528	2.462	2.462	2.462	2.462	2.462	2.462
Magermilchpulver, Interventionspreis	€ je t	1.798	1.747	1.747	1.747	1.747	1.747	1.747	1.747

Q: OECD – FAO (2005). – ¹⁾ Schlachtgewicht.

Abbildung 1: Entwicklung auf dem Weizenmarkt

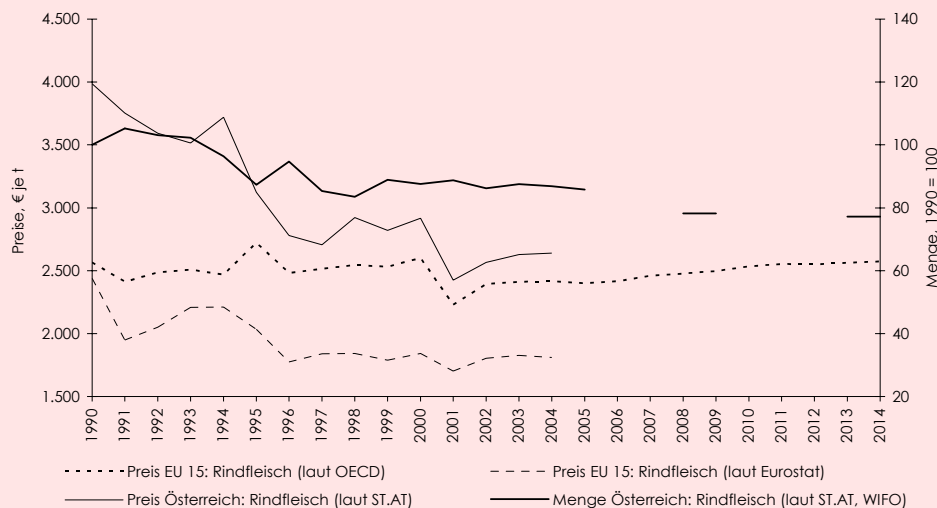


Q: WIFO-Berechnungen; OECD – FAO (2005); OECD, Agricultural Policies in OECD Countries: Monitoring and Evaluation, Paris, 2005; Eurostat, New Cronos Datenbank; Statistik Austria, Landwirtschaftliche Gesamt-rechnung, Wien, 2005.

- Das Volumen der handelbaren Zahlungsansprüche wird für die Modellschätzungen über die gesamte Periode auf dem Niveau von 2007 konstant gehalten. Damit ziehen die in den Jahren 2008/09 vorgesehene Revision der finanziellen Vorausschau und auch die zur selben Zeit erwartete Revision der GAP-Reform von 2003 keine Änderungen nach sich. Diese Annahme ist verglichen mit anderen Autoren (etwa Astl, 2006) als eher optimistisch einzuschätzen.
- Zum Prognosezeitpunkt lagen die genauen Bedingungen des neuen Programms der ländlichen Entwicklung nicht vor. Es wurde unterstellt, dass die Ausgleichszahlungen für Betriebe mit natürlichen Standortnachteilen (in erster Linie Bergbauern) gleich bleiben, Investitionen dürften stärker und Maßnahmen des Agrarumweltprogramms (z. B. Grundförderung) weniger gefördert werden (Griesmayr, 2005, Österreichische Bauernzeitung, 2006). Für die Simulation wurde angenommen, dass sich die Ziele des Programms nicht ändern, sondern die Gewichte. Das Gesamtvolumen des Programms wird nominell gleich wie in der laufenden Perio-

de gehalten, das Volumen von Ausgleichzahlungen bleibt gleich, das Volumen des Agrarumweltprogramms wird um 10% reduziert (zulasten der Grundförderung, jedoch unveränderte Prämien für die biologische Wirtschaftsweise). Vereinfachend wurde angenommen, dass die eingesparten Mittel als produktionsneutrale Transfers im Agrarsektor verbleiben.

Abbildung 2: Entwicklung auf dem Rindfleischmarkt



Q: WIFO-Berechnungen; OECD und FAO, Agricultural Outlook 2005-2014, 2005; OECD, Agricultural Policies in OECD Countries: Monitoring and Evaluation, 2005; EUROSTAT, New Cronos Datenbank; Statistik Austria, Landwirtschaftliche Gesamtrechnung, 2005.

Abbildung 3: Entwicklung auf dem Schweinefleischmarkt

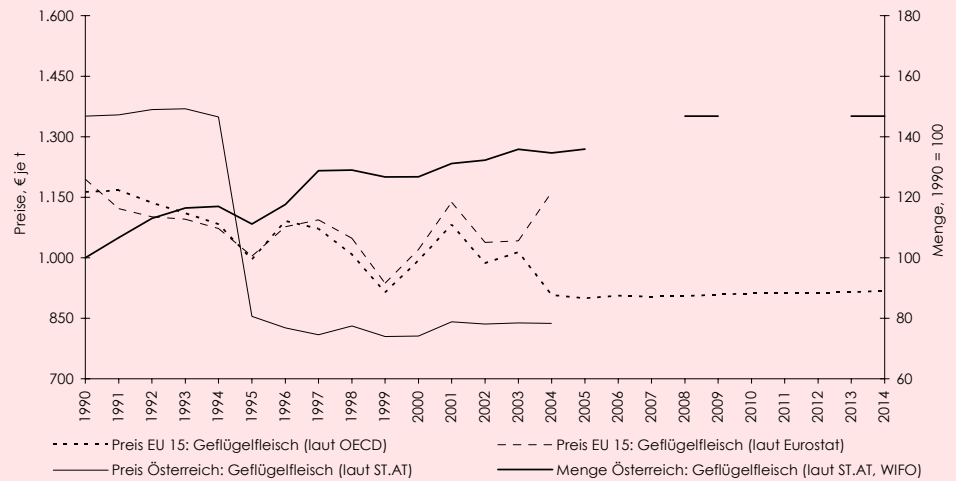


Q: WIFO-Berechnungen; OECD und FAO, Agricultural Outlook 2005-2014, 2005; OECD, Agricultural Policies in OECD Countries: Monitoring and Evaluation, 2005; EUROSTAT, New Cronos Datenbank; Statistik Austria, Landwirtschaftliche Gesamtrechnung, 2005.

- In Österreich gibt es mehrere Ansätze zur Förderung der landwirtschaftlichen Produktion nachwachsender Rohstoffe. Auf Basis des Ökostromgesetzes vom Jahr 2002 werden Anlagen zur Biogasproduktion gefördert, die überwiegend mit pflanzlichen Rohstoffen betrieben werden (vgl. Sinabell – Schmid, 2005). Zur Produktion in den genehmigten Anlagen ist voraussichtlich der Anbau von 13.000 ha Mais sowie 10.000 ha Gras und Futterleguminosen pro Jahr erforderlich. Diese Menge wird als exogene Größe in den Modellsimulationen vorgegeben und von der stillgelegten Fläche abgezogen. Zur Erfüllung der Biokraftstoffrichtlinie müssten in Österreich Raps auf 390.000 ha, Mais auf 75.000 ha und Getreide 165.000 ha angebaut werden (Umweltbundesamt, 2004). Während der Rohstoff

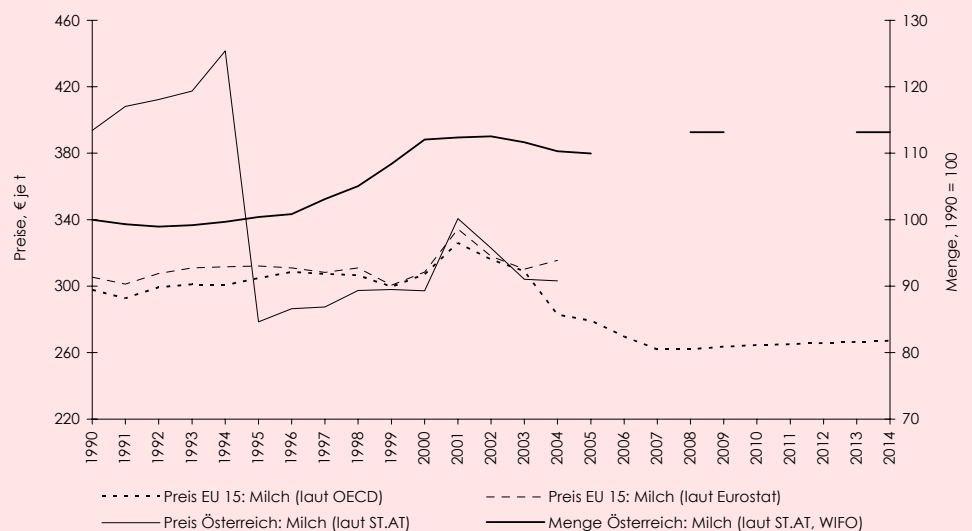
für die Biogaserzeugung wegen der hohen Transportkosten aus der unmittelbaren Umgebung der Anlage kommen muss, sind einige Rohstoffe für die Ethanolherstellung, etwa Getreide, gut lagerbar und billig zu transportieren. Ob der Rohstoff aus heimischer Produktion kommt, ist daher unsicher. Um der Steigerung der Nachfrage Rechnung zu tragen, gehen die Simulationen davon aus, dass die Preise in Österreich etwas höher sein werden als von der OECD-FAO-Prognose abgeleitet. Die Preiszuschläge betragen 10% für Raps, 5% für Sonnenblumen und 2,5% für Mais.

Abbildung 4: Entwicklung auf dem Geflügelmarkt



Q: WIFO-Berechnungen; OECD und FAO, Agricultural Outlook 2005-2014, 2005; OECD, Agricultural Policies in OECD Countries: Monitoring and Evaluation, 2005; EUROSTAT, New Cronos Datenbank; Statistik Austria, Landwirtschaftliche Gesamtrechnung, 2005.

Abbildung 5: Entwicklung auf dem Milchmarkt



Q: WIFO-Berechnungen; OECD und FAO, Agricultural Outlook 2005-2014, 2005; OECD, Agricultural Policies in OECD Countries: Monitoring and Evaluation, 2005; EUROSTAT, New Cronos Datenbank; Statistik Austria, Landwirtschaftliche Gesamtrechnung, 2005.

- Die handelbaren Zahlungsansprüche bestehen nur, wenn die "Auflagenbindung" (cross-compliance) eingehalten wird. Darunter sind Auflagen aus Gründen des Natur-, Umwelt- und Nutztierschutzes zu verstehen. Flächen, für die Zahlungsansprüche geltend gemacht werden, müssen weiters in gutem landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand gehalten werden. Diese Bestimmung verhindert die Aufforstung und verursacht in bestimmten Regionen Pflegekosten. Im Modell

werden die entsprechenden Beschränkungen (z. B. Höchstbesatz mit Nutztieren je Hektar, Umwandlungsverbote, Pflegekosten) berücksichtigt.

- Es wird ein autonomer technischer Fortschritt angenommen. Dieser äußert sich in einer Steigerung der durchschnittlichen Hektarerträge von wichtigen Kulturen und der Milchleistung von Kühen (Übersichten 2 und 3). Dabei werden auch Struktureffekte berücksichtigt. Die angenommenen Steigerungsraten sind gering, da Umweltschutzmaßnahmen extensivierend und somit gleichzeitig bremsend wirken.

Übersicht 2: Annahmen zur Entwicklung der Milchlieferleistung je Milchkuh

	Basisszenario t je Kuh	2008 Veränderung gegenüber dem Basisszenario in %	2013 Veränderung gegenüber dem Basisszenario in %
Niederösterreich	5,7	+ 7,5	+ 19,0
Burgenland	6,2	+ 7,0	+ 18,0
Steiermark	5,7	+ 15,3	+ 26,0
Kärnten	5,9	+ 5,4	+ 17,0
Oberösterreich	5,5	+ 6,2	+ 17,0
Salzburg	5,3	+ 10,4	+ 21,0
Tirol	5,9	+ 3,0	+ 13,0
Vorarlberg	6,3	+ 5,7	+ 16,0

Q: Sinabell – Schmid (2005).

Übersicht 3: Annahmen zur Entwicklung der Hektarerträge

	2003	2008	2013	2003	2008	2013
	Konventionelle Produktionsweise t je ha			Biologische Wirtschaftsweise t je ha		
Getreide (ohne Körnermais)	4,2	4,8	5,0	3,4	3,9	4,1
Winterweizen	4,4	5,4	5,7	3,8	4,7	4,9
Körnermais einschließlich CCM ¹⁾	8,7	9,1	9,9	6,5	6,8	7,3
Grünmais in Grünmasse	41,8	46,0	48,9	19,0	31,8	33,7
Zuckerrüben	57,5	63,0	63,4	45,6	42,3	44,6
Raps und Rübsen	1,8	2,8	3,0	1,4	2,2	2,4
Sonnenblumen	2,8	2,9	3,0	2,1	2,1	2,1
Futterrüben	45,3	46,7	46,7	38,5	39,9	39,5

Q: Sinabell – Schmid (2005); Datenquelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Grüne Berichte, verschiedene Jahrgänge (nach LBG Wirtschaftstreuhand). – ¹⁾ Corn Cob Mix.

Die wichtigsten Ergebnisse der Simulationen für das Jahr 2013 gibt Übersicht 4 wieder. Die jeweils zugrunde liegenden Entwicklungen der Preise und prognostizierten Mengen sind den Abbildungen 1 bis 4 zu entnehmen. Die Berechnungen basieren auf der Produktionsstruktur und den agrarpolitischen Zahlungen des Jahres 2003. Um stochastische Einflüsse von Witterungsbedingungen und Preisen auszuschalten, wurden für die Agrarpreise und die Erträge an Feldfrüchten Mittelwerte der Jahre 2002 bis 2004 verwendet.

Unter den beschriebenen Annahmen dürfte das Sektoreinkommen in der österreichischen Landwirtschaft über die betrachtete Periode nominell stabil bleiben. Sensitivitätsanalysen über alternative Preisszenarien (Sinabell – Schmid, 2005) zeigen, dass die Annahme einer günstigeren bzw. ungünstigeren Agrarpreisentwicklung die Einkommen geringfügig steigert bzw. dämpft, da die produktionsunabhängigen Zahlungen (handelbare Zahlungsansprüche, Ausgleichszahlungen und Agrarumweltförderungen) stabilisierend wirken. Dementsprechend stark würden abweichende Annahmen über die Entwicklung dieser Transfers auf das Einkommen durchschlagen. Sollte tatsächlich das Volumen der handelbaren Zahlungsansprüche im Jahr 2013 um 6% geringer sein als unterstellt, dann wäre im Jahr 2013 nicht mit der in Übersicht 4 ausgewiesenen Steigerung der Einkommen zu rechnen, sondern mit einer Verringerung.

Modellergebnisse und Schlussfolgerungen

Übersicht 4: Modellergebnisse zur Entwicklung des österreichischen Agrarsektors bis 2013

	Einheit	2008	2013
		Veränderung gegenüber dem Basisszenario in %	
Einkommen des Agrarsektors, nominell	Euro	- 1,6	+ 1,4
Variable Kosten, nominell			
Pflanzliche Produktion	Euro	- 3,6	- 3,3
Tierische Produktion	Euro	- 9,3	- 7,8
Flächennutzung			
Landwirtschaftliche Nutzfläche	ha	- 0,2	- 1,1
Ackerland	ha	- 4,1	- 4,8
Grünland (ohne Almen)	ha	+ 4,6	+ 2,6
Pflanzliche Produktion (Anbau auf dem Ackerland)			
Konventionelle Produktionsweise			
Getreide (einschließlich Körnermais)	ha	- 4,2	- 4,6
Eiweißpflanzen	ha	- 4,2	- 9,6
Ölsaaten	ha	- 4,5	- 2,8
Futterpflanzen	ha	- 4,0	- 6,6
Andere Ackerkulturen	ha	- 4,2	- 3,7
Flächenstilllegung	ha	- 4,7	- 4,2
Biologische Wirtschaftsweise			
Getreide (einschließlich Körnermais)	ha	+ 0,5	+ 2,9
Eiweißpflanzen	ha	+ 5,0	+ 11,0
Ölsaaten	ha	- 1,1	- 1,4
Futterpflanzen	ha	- 4,1	- 5,0
Andere Ackerkulturen	ha	- 1,6	- 1,1
Flächenstilllegung	ha	- 0,6	- 0,2
Bestand an Nutztieren			
Rinder	Stück	- 8,3	- 9,6
Schweine	Stück	- 1,4	- 0,9
Geflügel	Stück	+ 2,5	+ 2,5
Schafe und Ziegen	Stück	- 3,7	- 2,6

Q: WIFO-Berechnungen.

Der Agrarsektor war in den letzten Jahrzehnten einem starken Strukturwandel ausgesetzt; der rückläufige Trend der Beschäftigungsentwicklung dürfte sich mittelfristig nicht ändern. Durch die Anpassung des Produktionsprogramms allein ist eine – technisch bedingte – Abnahme des Faktors Arbeit um etwa 5% bis 2013 zu erwarten, ohne dass vermehrt arbeitssparende Verfahren eingesetzt würden. Eine solche statische Betrachtung ist jedoch nicht gerechtfertigt. Unterstellt man hingegen die bisherige Rate der Abwanderung aus der Landwirtschaft (etwa -1,7% pro Jahr), so nimmt die Zahl der Arbeitskräfte über den betrachteten Zeitraum um etwa 16% ab. Da für den Euro-Raum ein Anstieg des allgemeinen Preisniveaus in ähnlichem Ausmaß erwartet wird, heben einander diese Effekte auf, und das durchschnittliche reale Pro-Kopf-Einkommen in der Landwirtschaft wird etwa auf dem Niveau der Basisperiode stagnieren.

Zusammenfassend ergibt die Prognose zur Einkommensentwicklung folgendes Bild: Falls die von FAO und OECD prognostizierte Entwicklung der Preise auf den Agrarmärkten zutrifft, die in der GAP-Reform 2003 und der finanziellen Vorausschau gefassten Beschlüsse bis 2013 halten und der Strukturwandel in der Landwirtschaft wie bisher voranschreitet, ist eine Stagnation des durchschnittlichen realen Pro-Kopf-Einkommens in Österreichs Landwirtschaft zu erwarten.

Die Auflagen der Agrarpolitik verhindern, dass landwirtschaftliche Flächen in großem Umfang anderweitig genutzt werden. Ohne das Erfordernis zur Aufrechterhaltung des guten landwirtschaftlichen und ökologischen Zustands müsste mit einer zunehmenden Aufforstung landwirtschaftlicher Flächen gerechnet werden. Die landwirtschaftlich genutzten Flächen unterliegen jedoch einer Extensivierung: Die Ackerfläche nimmt ab, die Grünlandfläche wird ausgedehnt. Zudem wird das Grünland weniger intensiv genutzt, da der Bestand an Raufutter verwertenden Tieren schrumpft. Die Produktion von Rind- und Kalbfleisch verringert sich spürbar, obwohl unterstellt wird, dass die Haltung von Mutterkühen weiterhin durch gekoppelte Prämien gefördert wird (auch ein Teil der Schlachtprämie wird den Annahmen zufolge weiterhin gewährt).

Trotz der absehbaren Senkung der Milchpreise dürfte in Österreich die Quote vollständig ausgenutzt werden. Die Milchproduktion bleibt in vielen, aber nicht in allen Lagen weiterhin rentabel. Um die Auswirkungen auf die Einkommen der Milchbauern zu dämpfen, werden Ausgleichszahlungen gewährt, die in weiterer Folge ein Teil der entkoppelten Zahlungsansprüche werden (35,5 € je Tonne Milchquote). So bleiben die Einkommensverluste auf Sektorebene begrenzt.

Die konkrete Ausgestaltung des Programms der ländlichen Entwicklung hat bedeutenden Einfluss auf die Struktur der landwirtschaftlichen Produktion. Wenn die biologische Wirtschaftsweise wie angenommen nominell im selben Maß wie bisher gefördert wird, ist mit ihrer Ausweitung zu rechnen.

In wichtigen Sparten wird die konventionelle Produktion zurückgehen (alle Ackerkulturen und Rindfleisch). Die Zunahme der biologischen Wirtschaftsweise erklärt sich daraus, dass die Opportunitätskosten sinken. Zudem wird angenommen, dass für biologische Produkte auch in Zukunft höhere Preise erzielt werden als für konventionelle Produkte. Dafür spricht, dass sowohl in Österreich als auch EU-weit Aktionsprogramme implementiert wurden, um die Nachfrage zu steigern. Zudem sind biologische Produkte definitionsgemäß frei von gentechnisch veränderten Organismen. Vermehrt dürften Konsumenten bereit sein, für solche Lebensmittel höhere Preise zu zahlen.

Über den Verlauf von drei wichtigen Bereichen herrscht hohe Unsicherheit:

- Noch ist nicht abzusehen, welche Beschlüsse in der laufenden Doha-Runde zur weiteren Liberalisierung des Welthandels im Detail gefasst werden. Die EU hat angeboten, bis 2013 ganz auf Exportsubventionen zu verzichten (dies betrifft vor allem Zucker, Getreide und Milchprodukte). Darüber hinaus hat die EU einen Vorschlag zur Berechnung von Zollsenkungen gemacht. Welche Produkte davon in welchem Ausmaß betroffen sein werden, ist derzeit noch nicht bekannt. Aus Sicht der heimischen Agrarproduzenten sollten Rindfleisch und Milchprodukte in die Kategorie sensibler Produkte aufgenommen werden.
- Die Entwicklung der EU-internen Nachfrage nach Lebensmitteln ist nicht genau vorhersehbar. Die Erwartung einer Zunahme in den neuen Mitgliedsländern stützt sich vor allem auf Annahmen über ein kräftiges Wachstum in diesen Ländern. Eine deutliche Energieverteuerung könnte solche Entwicklungen dämpfen und zur Folge haben, dass sich die EU-internen Preise von Agrargütern schwächer entwickeln als hier erwartet.
- Unsicherheit besteht über die Entwicklung der Agrarausgaben im Finanzrahmen der EU. Werden – wie z. B. von *Sapir et al.* (2003) vorgeschlagen – Agrarmittel zu anderen Politikfeldern verlagert, so müssen die hier vorgelegten Ergebnisse über die Einkommensentwicklung nach unten revidiert werden, wenn nicht vermehrt nationale Mittel zur Finanzierung der Agrarpolitik herangezogen werden.

Achler, A., Sonnleitner, G., "Quoten-Ausstieg in 2014", *top agrar*, 2006, (1), S. R4-R8.

Agra-Europe (2005A), "Rege Nachfrage nach Biodiesel treibt den Rapsölpreis in die Höhe", 2005, (46/05), S. 10-11.

Agra-Europe (2005B), "Agrarminister beschließen Reform der Zuckermarktordnung", 2005, (58/05), S. 1-2.

Agra-Europe (2005C), "EU-Chefs einigen sich auf mittelfristigen Finanzrahmen", 2005, (51/05), S. 11.

Agra-Europe, "Beim Zucker droht 2005/06 das dritte Defizitjahr in Folge", 2006, (43/05), S. 1-2.

Agrarmarkt Austria, Auszahlung der Einheitlichen Betriebsprämie ab 21. Dezember, Presseausendung, 7. Dezember 2005.

Aiginger, K., Huber, P., Schratzenstaller, M., Sinabell, F., 2005, Erste Einschätzung der Auswirkungen des neuen Finanzrahmens der EU für 2007 bis 2013 für Österreich, Presseausendung des WIFO, 21. Dezember 2005, [http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.frameset?p_filename=PRESSENOTIZEN/P_RIVATE27019/P_2005_FINANZRAHMEN_EU_25865\\$.PDF](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.frameset?p_filename=PRESSENOTIZEN/P_RIVATE27019/P_2005_FINANZRAHMEN_EU_25865$.PDF).

aiz, EU-Gipfel einigte sich auf Haushalt 2007 bis 2013, Pressedienst, 19. Dezember 2005.

aiz, Zuckermarktreform: Agrana schließt zwei Standorte, Pressedienst, 23. Jänner 2006.

Astl, A., Interview in "Agrar Aktuell", *dlz-agrarmagazin*, 2006, (1/2006), S. 14-17.

Literaturhinweise

- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW), Grüner Bericht 2005, Wien, 2005.
- Europäische Kommission, Die EU unterzieht ihren Zuckersektor einer radikalen Reform, um die Wettbewerbsfähigkeit der Erzeuger auf lange Sicht zu sichern, Presseausendung, 24. November 2005.
- European Commission, Reforming the European Union's Sugar Policy – Summary of Impact Assessment Work, Commission Staff Working Paper, 2003, (SEC(2003)).
- European Council, Financial Perspective 2007-2013, CADREFIN 268, 15915/05, Brüssel, 19. Dezember 2005.
- Cypris, C., "Positive Mathematische Programmierung (PMP) im Agrarsektormodell Raumis", Schriftenreihe der Forschungsgesellschaft für Agrarpolitik und Agrarsoziologie, 2000, (312).
- dlz-agrammagazin, "Der Zuckerwürfel ist gefallen", 2006, (1/2006), S. 164-167.
- Griesmayr, G., "Künftig Investitionen stärker fördern", top journal, 2005, (12), S. 5.
- Heckelei, T., Britz, W., "Maximum Entropy Specification of PMP in CAPRI", Universität Bonn, CAPRI Working Paper, 1999, (8).
- Howitt, R. E., "Positive Mathematical Programming", American Journal of Agricultural Economics, 1995, 77(May), S. 329-342.
- Isermeyer, F., "Ökonomische Rahmenbedingungen und Perspektiven landwirtschaftlicher Produktion in den nächsten Jahrzehnten", FAL – Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft, Arbeitsbericht des Bereichs Agrarökonomie, 2005, (2/2005).
- Kirner, L., Rosenwirth, Ch., "Milchmarkt in Österreich", Agrarische Rundschau, 2005, (6), S. 5-7.
- Lee, D. J., Howitt, R. E., "Modeling Regional Agricultural Production and Salinity Control Alternatives for Water Quality Policy Analysis", American Journal of Agricultural Economics, 1996, 78(January), S. 41-53.
- Lehmann, I., Jochimsen, H., "Biomilch: Welche Chancen nach der Agrarreform?", Top Agrar, 2005, (12), S. 24-29.
- OECD, FAO, Agricultural Outlook 2005-2014, Paris, 2005.
- Official Journal of the European Communities, "Decision of the Representatives of the Governments of the Member States. Meeting Within the Council of 18 November 2002 Concerning the Conclusions of the European Council Meeting in Brussels on 24 and 25 October 2002", (2002/929/EC), 28.11.2002 L 323/48.
- Österreichische Bauernzeitung, "Pröll: Niemand wird im neuen ÖPUL benachteiligt", 2006, (5), S. 1.
- Paris, Q., Arfini, F., A Positive Mathematical Programming Model for the Analysis of Regional Agricultural Policies, Proceedings of the 40th Seminar of the European Association of Agricultural Economists, 1995, Ancona, 1995.
- Pinkl, J., Schriftliche Mitteilung über die Anbauentwicklung von Zuckerrüben in Österreich, Österreichischer Rübenbauernbund, persönliche Auskunft, 1. Februar 2006.
- Röhm, O., Analyse der Produktions- und Einkommenseffekte von Agrarumweltprogrammen unter Verwendung einer weiterentwickelten Form der Positiven Quadratischen Programmierung, Schaker Verlag, Aachen, 2001.
- Röhm, O., Dabbert S., "Integrating Agri-Environmental Programs into Regional Production Models: An Extension of Positive Mathematical Programming", American Journal of Agricultural Economics, 2003, 85(February), S. 254-265.
- Sapir, A., Aghion, P., Bertola, G., Hellwig, M., Pisani-Ferry, J., Rosati, D., Viñals, J., Wallace, H., An Agenda for a Growing Europe – Making the EU Economic System Deliver, 2003, <http://www.euractiv.com/ndbtext/innovation/sapirreport.pdf>.

Development of Austrian Agriculture up to 2013 – Summary

With milestone agricultural policy parameters determined in the second half of 2005, it is possible to forecast the sector's development up to 2014-15. The steep decline in the production of key agricultural goods observed in Austria since 1995 should level off since prices are expected to remain stable in nominal terms. Over the next decade, beef and cereal production should experience a slight dip. The acreage of arable land will be reduced and grassland expanded. If assumptions that farm subsidies from EU and national budgets will remain mostly untouched should come true, average per-capita incomes are expected to remain stable in real terms, always providing that the pace of structural change will continue as before.

Key events for the agricultural sector in 2005 were the introduction of lump-sum payments, decisions to reform the sugar market organisation and the financial perspective for the EU, and the announcement that the EU intends to cut all export subsidies. The WIFO forecast relies on estimates produced by FAO and OECD on the price development of key agricultural markets in the Common Market. Thanks to the explicit modelling of the rural development programme using the Pasma farm sector model, the national agricultural policy margin could be accounted for as well.

- Sinabell, F., Schmid, E., Entkopplung der Direktzahlungen. Konsequenzen für Österreichs Landwirtschaft, WIFO, Wien, 2003, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=23706.
- Sinabell, F., Schmid, E., Austrian Agriculture 2005-2020. Consequences of Measures to Mitigate Greenhouse Gas Emission, Studie des WIFO im Auftrag des Umweltbundesamtes, Wien, 2005.
- Striewe, L., Schumacher, K.-D., "Getreide: Ist Europa fit für den Weltmarkt?", Top Agrar, 2006, (2), S. 34-39.
- Umweltbundesamt, Biokraftstoffe im Verkehrssektor in Österreich – 2004 Bericht, Wien, 2004.
- Wissenschaftlicher Beirat beim Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, "Stellungnahme zu den Finanzen und zum Agrarhaushalt der EU", Agra-Europe, 2005, (50/2005).

Die letzten 12 Hefte

- 2/2005 Margarete Czerny, Gebremstes Wachstum der europäischen Bauwirtschaft 2005 bis 2007 • Margarete Czerny, Martin Falk, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeugung schränkt 2005 Investitionen ein. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2004 • Gudrun Biffl, Julia Bock-Schappelwein, Thomas Leoni, Verschärfung der Arbeitsmarktprobleme von Randgruppen in Grenzregionen im Gefolge der Ostöffnung. Das Beispiel der Roma in Oberwart
- 3/2005 Karl Aiginger, Editorial • Wolfgang Pollan, Zur Messung der Inflation in Österreich • Michael Peneder, Michael Pfaffermayr, Kräftige Industriekonjunktur stützt 2004 die Ertragsentwicklung. Cash-Flow und Eigenkapitalausstattung der österreichischen Sachgütererzeugung • Wilfried Puwein, Effizienzsteigerungen in der Verkehrsinfrastruktur durch Privatisierungsschritte
- 4/2005 Marcus Scheiblecker, Ewald Walterskirchen, Erhöhte Konjunkturrisiken. Prognose für 2005 und 2006 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2005 • Margit Schratzenstaller, Bundesvoranschlag 2006: Schwerpunkte und Entwicklungslinien in längerfristiger Perspektive • Marcus Scheiblecker et al., Erholung der Wirtschaft im Jahr 2004
- 5/2005 Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Markus Marterbauer, Mittelfristig langsame Erholung der Inlandsnachfrage. Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2009 • Vasily Astrov (wiiw), Unterschiedliche Einflüsse beschleunigen Wachstum in den MOEL • Gerhard Palme, Exportkonjunktur begünstigt 2004 Bundesländer mit bedeutender Industrie
- 6/2005 Karl Aiginger, Helmut Kramer – Leiter des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung 1981-2005 • Karl Aiginger, Strategien zur Steigerung von Wachstum und Beschäftigung in Österreich • Ralf Kronberger, Yvonne Wolfmayr, Liberalisierung des Dienstleistungshandels im Rahmen des GATS
- 7/2005 Markus Marterbauer, Neuerliche Wachstumsverlangsamung. Prognose für 2005 und 2006 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2005 • Julia Bock-Schappelwein, Entwicklung und Formen der Arbeitslosigkeit in Österreich seit 1990 • Franz Sinabell, Hochwasserschutzmaßnahmen und Schadensabdeckung in Österreich aus ökonomischer Sicht
- 8/2005 Margarete Czerny, Martin Falk, Gerhard Schwarz, Investitionen verharren 2005 auf hohem Niveau. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2005 • Oliver Fritz, Gerhard Streicher, Gerold Zakarias, MultiREG – ein multiregionales, multisektorales Prognose- und Analysemodell für Österreich
- 9/2005 Alois Guger, Markus Marterbauer, Langfristige Tendenzen der Einkommensverteilung in Österreich • Michael Böheim, Wettbewerb und Wettbewerbspolitik auf dem österreichischen Strommarkt. Ein Überblick vier Jahre nach der Marktliberalisierung
- 10/2005 Markus Marterbauer, Wirtschaftswachstum durch Erdölpreishausse gebremst, aber höher als im Euro-Raum. Prognose für 2005 und 2006 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2005 • Fritz Breuss, Österreich und Schweiz – Erfahrungen mit und ohne EU-Mitgliedschaft • Thomas Url, 2004 Ergebnis aller Privatversicherungszweige stark verbessert
- 11/2005 Alois Guger, Internationale Lohnstückkostenposition 2004 verbessert • Markus Marterbauer, Ewald Walterskirchen, Einfluss der Haus- und Wohnungspreise auf das Wirtschaftswachstum • Thomas Url, Michael Wüger, Die Konsumausgaben der österreichischen Haushalte im Pensionsalter • Ulrike Huemer, Altersspezifische Beschäftigungsprognose für Oberösterreich nach Branchen
- 12/2005 Michael Wüger, Konsumnachfrage in Österreich weiterhin verhalten – Zuwächse im Weihnachtsgeschäft • Margarete Czerny, Marcus Scheiblecker, Margit Schratzenstaller, Neuberechnung der Infrastrukturinvestitionen nach Wirtschaftsbereichen 1995 bis 2004 • Wilfried Puwein, Verkehrspolitische Instrumente für einen nachhaltigen Kraftfahrzeugverkehr
- 1/2006 Markus Marterbauer, Erholung der Investitionskonjunktur. Prognose für 2006 und 2007 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2005 • Marcus Scheiblecker, Die vierteljährliche Schnellschätzung des WIFO zum österreichischen BIP • Klaus Friesenbichler, Internationale Forschungsaufträge und die Dynamik der Forschungsbeschäftigung in Österreich • Franz R. Hahn, Christa Magerl, Vermögen in Österreich

- 254/2005 **Quantity Adjustments in the Regional Labour Markets of EU Candidate Countries**
Vera Gács, Peter Huber
- 255/2005 **The Impact of Public Budgets on Overall Productivity Growth**
Heinz Handler, Andreas Knabe, Bertrand Koebel, Margit Schratzenstaller, Sven Wehke
- 256/2005 **Sustaining Employment of Older Workers in an Ageing Society**
Gudrun Biffl, Joseph E. Isaac
- 257/2005 **Creating Industry Classifications by Statistical Cluster Analysis**
Michael Peneder
- 258/2005 **Why does Nobody Care About the Absorption? Some Aspects Regarding Administrative Absorption Capacity for the EU Structural Funds in the Czech Republic, Estonia, Hungary, Slovakia and Slovenia before Accession**
Andrej Horvat
- 259/2005 **Financial Absorption Rates in EU Objective 1 1994-99 and Some Lessons for the New Member States in 2004-2006**
Andrej Horvat
- 260/2005 **Structural Preconditions of City Competitiveness: Some Empirical Results for European Cities**
Peter Mayerhofer
- 261/2005 **Testing for Profitability and Contestability in Banking**
Franz R. Hahn
- 262/2005 **Employment Effects of Outsourcing to Low Wage Countries. Empirical Evidence for EU Countries**
Martin Falk, Yvonne Wolfmayr
- 263/2005 **Components of the Profitability of Technical Currency Trading**
Stephan Schulmeister
- 264/2005 **The Interaction between Technical Currency Trading and Exchange Rate Fluctuations**
Stephan Schulmeister
- 265/2005 **How Large are Wage Differentials in Austria?**
Wolfgang Pollan
- 266/2005 **The European Socio-Economic Model. Differences to the USA and Changes over Time**
Karl Aiginger, Alois Guger
- 267/2006 **Measuring the Effects of Public Support Schemes on Firms' Innovation Activities. Survey Evidence from Austria**
Rahel Falk